

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT3

DAS MARBURGER WORKSHOPMODELL IM ÜBERBLICK.....4

KAPITEL I

DAS MARBURGER WORKSHOPMODELL UND SEINE WEITERENTWICKLUNG..... 7

1. ZUM MODELL 7

1.1 Theoretischer Rahmen der Modellentwicklung 8

 1.2 Struktur des Modells 9

 1.3 Das Modell als neue Variante von Problemlösungswshops 10

2. ERFAHRUNGEN AUS DEM ERSTEN WORKSHOP 1999 12

3. WEITERENTWICKLUNG DES MODELLS 13

 3.1 Organisation 13

 3.2 Die Alltagsebene - das bi-kommunale Treffen 14

 3.3 Die politische Ebene - die Friedenskonferenz 15

3.4 Die mediale Ebene – das Medienteam 20

KAPITEL II

DER VERLAUF DES WORKSHOPS 2002..... 22

1. ORGANISATION 22

1.1 Ausrüstung 22

 1.2 Zeitplan 22

2. DAS BI-KOMMUNALE TREFFEN 24

3. DIE FRIEDENSKONFERENZ 25

 3.1 Zeitplan der Friedenskonferenz 25

 3.2 Zur Rolle der UNO 25

 3.3 Verlauf der Friedenskonferenz 25

3.4 Bilanz des Rollenspiels „Friedenskonferenz“ 33

4. DIE ARBEIT DES MEDIENTEAMS 34

 4.1 Das Medienteam beim bi-kommunalen Treffen 34

 4.2 Das Medienteam bei der Friedenskonferenz 34

 4.3 Bilanz der Arbeit des Medienteams 35

KAPITEL III

| | |
|--|------------|
| EVALUATION UND AUSWERTUNG DES MARBURGER WORKSHOPMODELLS | 37 |
| 1. EVALUATION | 37 |
| 1.1 Fragestellung und Zielsetzung | 37 |
| 1.2 Empirische Untersuchung | 37 |
| 1.3 Untersuchung der Konfliktfähigkeit | 41 |
| 1.4 <u>Diskussion und Fazit</u> | 43 |
| 2. <u>VERBESSERUNGEN DES MARBURGER WORKSHOPMODELLS</u>..... | 43 |
| 2.1 <u>Organisatorisches</u> | 43 |
| 2.2 <u>Zur Alltagsebene</u> | 44 |
| 2.3 <u>Zum Rollenspiel auf der politischen Ebene</u> | 44 |
| 2.4 <u>Zum Medienteam</u> | 45 |
| 3. <u>NUTZEN UND ÜBERTRAGBARKEIT DES MARBURGER WORKSHOPMODELLS</u> | 45 |
| 3.1 <u>Reichweite des Marburger Workshopmodells als Mittel der Konfliktbearbeitung</u> | 45 |
| 3.2 <u>Andere Organisatoren des Modells</u> | 46 |
| 3.3 <u>Übertragbarkeit auf andere Konflikte</u> | 47 |
| 3.4 <u>Symmetrie der Betroffenheit</u> | 49 |
| 3.5 <u>Dokumentation des Konflikts</u> | 49 |
| 3.6 <u>Optimierung von Aufwand und Effekt</u> | 49 |
| <u>LITERATURVERZEICHNIS</u>..... | 51 |
| ANHANG I - DER READER | 52 |
| <u>ANHANG II - MATERIALIEN ZUM BI-KOMMUNALEN TREFFEN</u> | 67 |
| <u>ANHANG III - MATERIALIEN ZUR FRIEDENSKONFERENZ</u> | 76 |
| <u>ANHANG IV - MEDIENTEAM</u> | 111 |
| ANHANG V - MITGLIEDER DES ORGANISATIONSTEAMS..... | 114 |

VORWORT

Der vorliegende Bericht behandelt die Weiterentwicklung und zweite Erprobung eines Modells zur Vermittlung konfliktärer Interessen zwischen Ethnien auf der Einstellungsebene. Testgegenstand waren die griechisch –türkischen Beziehungen. Das Modell entstand im Kontext und in der Tradition der „problem solving workshops“. Es wurde im Rahmen des Studiengangs „Friedens- und Konfliktforschung“ von graduierten und postgraduierten Studierenden entwickelt und, sowohl in der ersten als auch in der zweiten Phase, durchgeführt, wenn auch in unterschiedlichen Besetzungen.

Die zweite Erprobung fand im Februar 2002 in Iznik (Türkei) statt. Kooperationspartner waren in Griechenland Prof. Dr. Dimitris Conostas und Dr. Harry Tzimitras vom Institut für Internationale Beziehungen der Panteion-Universität Athen sowie Prof. Dr. Ersin Kalaycioglu vom Institut für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen der Bogazici-Universität Istanbul.

Allen, aber ganz besonders dem türkischen Kollegen gilt unser Dank für die Zusammenarbeit, speziell auch für die hervorragende Organisation des Workshops in Iznik. Hervorzuheben ist weiterhin das große Engagement des deutschen Teams bei der Vorbereitung und Durchführung des Workshops und bei seiner deskriptiven wie analytischen Aufbereitung in Form des vorliegenden Berichtes. Besonders erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang Thorsten Gromes. Nicht vergessen werden dürfen zudem die griechischen und türkischen Teilnehmer, die sich auf die Rollenspiele und damit auf eine kritische Infragestellung bislang gelebter Orientierungen eingelassen haben. Finanziert wurde die zweite Erprobung weit überwiegend durch das Förderprogramm **„Unterstützung von internationalen Maßnahmen auf den Gebieten Krisenprävention, Friedenserhaltung und Konfliktbewältigung durch das Auswärtige Amt“**. Die Förderung kann als Beitrag zur erklärten Absicht der Bundesregierung verstanden werden, in den außenpolitischen Aktivitäten verstärkt auf Formen der zivilen Konfliktbearbeitung zu setzen.

Abschließend möchten wir uns auch bei den Ansprechpartnern im Auswärtigen Amt und bei der Wirtschaftsverwaltung des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der Philipps-Universität Marburg für die erfreuliche Zusammenarbeit bei der „bürokratischen Abwicklung“ des Projekts bedanken.

Marburg, im Juni 2002

Prof. Dr. Ralf Zoll

Das Marburger Workshopmodell im Überblick

Thorsten Gromes

Ziel: Konfliktbearbeitung

Das Workshopmodell setzt an zwei Punkten an, um Konflikte zu bearbeiten. Zum einen sollen negative Einstellungen und stereotype Wahrnehmungsmuster gegenüber gegnerischen Konfliktparteien abgebaut werden. Zum anderen gilt es, die Konfliktfähigkeit der Workshopteilnehmer zu verbessern.

Die positive Wirkung des Workshops auf den Konflikt entsteht dadurch, dass die Teilnehmer ihre neuen Einstellungen und Erfahrungen in ihre Konfliktpartei einbringen und so die Chance steigern, den Konflikt zu regeln.

Sozialpsychologische und konflikttheoretische Annahmen

Selektive, verzerrte und falsche Wahrnehmungen, starre Feindbilder und gruppendynamische Prozesse prägen wesentlich die Dynamik eines Konflikts. Die Wahrnehmungen, Einstellungen und der Konfliktfähigkeit der Konfliktparteien stellen aber nicht die einzigen oder die allein entscheidenden Aspekte eines Konflikts dar. Die große Bedeutung von gegensätzlichen Interessen und Werten wird anerkannt.

Mittel des Modells: Rollenspiele mit Rollentausch

Das Modell sieht drei Ebenen vor:

1. Eine Alltagsebene, die vermittelt, welche Folgen ein Konflikt auf das Leben von Privatpersonen hatte und immer noch hat.
2. Eine Ebene der „hohen Politik“, auf der die Rollenspieler als Politiker miteinander verhandeln.
3. Ein Medienteam, das simuliert, wie sich Politik und Medien wechselseitig beeinflussen.

Bei den Rollenspielen auf der Alltags- und der politischen Ebene übernehmen die Teilnehmer die Rollen der gegnerischen Konfliktpartei. Die Mitglieder des Medienteams übernehmen die Perspektive unparteiischer Beobachter.

Elemente des Workshops und ihre Funktion

| | |
|---|---|
| Rollenspiele allgemein | intensive und direkte persönliche Kontakte zwischen den Teilnehmern aus konfliktären Gruppen neue affektive Erfahrungen Kenntnisse über Konflikt erweitern |
| Übernahme der Rolle des Gegners | Widersprüche in den Einstellungen erzeugen überzeugende Argumente für Einstellungswandel entwickeln |
| Rollenspiel Alltagsebene | ich-nahe Bereiche ansprechen der Gegenseite ein menschliches Gesicht geben |
| Gemeinsame Freizeit (Essen, Ausflüge, Feste) | intensive und direkte persönliche Kontakte neue affektive Erfahrungen mit der gegnerischen Gruppe |
| Gemischtes Medienteam | intensive und direkte persönliche Kontakte gemeinsame Aufgaben erledigen Kenntnisse über Konflikt erweitern sorgt für objektivierte Selbstaufmerksamkeit der Rollenspieler neue affektive Erfahrungen mit der gegnerischen Gruppe |
| Abschlussdiskussionen | neue Einstellungen und Kenntnisse festigen |

Nutzen und Grenzen des Modells

Die positive Wirkung des Modells auf einen Konflikt ist umso größer, je mehr Workshops stattfinden und je einflussreicher deren Teilnehmer sind.

Das Modell bei internationalen und kommunalistischen Konflikten

Hier können Workshops nach dem Marburger Modell

1. zur Prävention von Gewalt beitragen,
2. Abkühlungsprozesse unterstützen,
3. zur Friedenssicherung und –konsolidierung beitragen, wenn der Krieg durch eine ausgehandelte Regelung beendet wurde.

Je einflussreicher die Teilnehmer, desto größer der positive Effekt

Der Effekt des Workshops als Mittel der Konfliktbearbeitung ist umso größer, je mehr die Teilnehmer ihre veränderten Einstellung und höhere Konfliktfähigkeit in ihre Konfliktpartei einbringen können. Die idealen Teilnehmer verfügen jetzt oder in Zukunft über einen möglichst großen Einfluss auf politische Entscheidungen und die öffentliche Meinung. Zugleich sind sie so wenig von den offiziellen Positionen eingeschränkt, dass sie bereit sind, die Rolle des vermeintlichen Gegners vorzubereiten und in Rollenspielen zu übernehmen.

Das Re-Entry-Problem

Nach Ende des Workshops und nach ihrer Rückkehr in das vertraute soziale Umfeld stehen die Teilnehmer unter einem starken Konformitätsdruck seitens ihrer Konfliktpartei. Dieser Druck kann die Einstellungsänderungen wieder rückgängig machen. Eine Variante dieses Problems des Wiedereintritts liegt vor, wenn die Workshopteilnehmer zwar ihre neuen Einstellungen beibehalten, sich aber so sehr isolieren, dass sie keinen positiven Einfluss auf ihre Gruppe mehr haben.

Einstellungsänderungen allein regeln einen Konflikt noch nicht

Nur durch den Abbau negativer Einstellungen und durch eine höhere Konfliktfähigkeit der Beteiligten wird ein Konflikt nicht geregelt. Eine tragfähige Regelung umfasst immer auch die gegensätzlichen Interessen. Allerdings steigern eine höhere Konfliktfähigkeit und verbesserte Einstellungen die Chancen, einen Konflikt konstruktiv auszutragen und eine Regelung zu finden.

Auf welche Konflikte ist das Marburger Workshopmodell anwendbar?

| | |
|---|---|
| Konflikttyp | internationale, kommunalistische und nicht-kommunalistische Konflikte, welche die anderen vier Kriterien erfüllen |
| Konfliktphase | nur vor oder nach, nicht aber während einer Eskalation |
| Dauer und Relevanz des Konflikts | <p>↙ Konflikte, bei denen man sicher sein kann, dass sie fortbestehen werden</p> <p>↘ Konfliktparteien weisen selektive Wahrnehmungen, Feindbilder und andere negative Einstellungen auf</p> <p>Konflikte, die sich stark auf die Gesellschaften und das Leben der Individuen auswirken</p> |
| Symmetrie der Betroffenheit | Leid und Opfer sind nicht extrem asymmetrisch zwischen Konfliktparteien verteilt |
| Dokumentation des Konflikts | ausreichend Informationen über den Konflikt verfügbar |

KAPITEL I

Das Marburger Workshopmodell und seine Weiterentwicklung

1. Zum Modell

Thorsten Gromes

Seit dem Wintersemester 1996 / 97 gibt es an der Philipps-Universität Marburg das interdisziplinäre Nebenfach Friedens- und Konfliktforschung. Die Marburger Universität ist die bislang einzige in Deutschland, an der dieses Fach angeboten wird. Die Seminare der Friedens- und Konfliktforschung werden sehr stark nachgefragt. So haben im Wintersemester 2001 / 02 mehr als 150 Studierende mit dem neuen Studiengang begonnen, viele von ihnen sind nur wegen der Friedens- und Konfliktforschung nach Marburg gekommen.

“Gegenstand der Friedens- und Konfliktforschung in Marburg sind gesellschaftliche Konflikte im weiteren Sinne. (...) [Sie] lassen sich definieren als gesellschaftliche Tatbestände, die auf Unterschieden in den sozialen Lagen und / oder auf Unterschieden in den Werte- und Interessenskonstellationen der Konfliktparteien beruhen.”¹ Oft wird Konflikt mit Gewalt oder Krieg gleichgesetzt. Es muss allerdings zwischen Konflikt und der Art des Konfliktaustrags, der gewaltlos oder gewaltsam sein kann, unterschieden werden.

Das neue Fach soll die Studierenden ausbilden, Konflikte und ihre Regelungsmöglichkeiten analysieren zu können. Dazu müssen sie lernen, sich in andere, oft zur eigenen Ansicht konträre Positionen hineinzusetzen. Denn nur wer die Interessenkonstellationen der Konfliktparteien versteht, kann die Chancen, einen Konflikt zu regeln, realistisch einschätzen.

Rollenspiele und Szenarien haben sich als geeignet erwiesen, um unterschiedliche Interessenkonstellationen herauszuarbeiten und zu verstehen. In einem Rollenspiel übernehmen und verteidigen die Teilnehmer die Positionen und Interessen von Konfliktparteien aus realen Fällen. So wurden in den Einführungsseminaren der Friedens- und Konfliktforschung Konferenzen simuliert oder gegensätzliche Interessen in Form einer Talkshow präsentiert. Wie die Evaluierungen zeigten, lernen die Studierenden auf diese Weise, einen Konflikt von einer bisher unbekanntem Seite zu sehen. Eine zur eigenen Auffassung konträre Position zu spielen, hilft, Interessen anderer nachzuvollziehen und ein größeres Verständnis für die gespielte Ansicht zu entwickeln. Oft hinterfragen die Rollenspieler ihren eigenen Standpunkt und gelangen zu einer differenzierteren Analyse des Konflikts.

Bei den auf ein bis zwei Stunden begrenzten Rollenspielen in den Einführungskursen haben die Studierenden Positionen aus einem Konflikt übernommen, der in ihrem persönlichen Umfeld häufig keinen zentralen Stellenwert besitzt. Sie waren keine direkt Betroffenen. Von negativen Einstellungen gegenüber einer anderen Position konnte nur selten gesprochen werden. Für eine Gruppe von Studierenden um den Gründer der Marburger Friedens- und Konfliktforschung, dem Soziologieprofessor Ralf Zoll, stellte sich 1998 die Frage, ob sich mit Rollenspielen auch internationale oder ethnonationalistische Konflikte bearbeiten lassen. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts bezeichnet Konfliktbearbeitung die Versuche, negative Einstellungen zwischen den Konfliktparteien abzubauen

¹ Zoll 1999, S. 155. Hervorhebung im Original.

und die Konfliktfähigkeit der Beteiligten zu erhöhen. Konfliktfähigkeit bedeutet, sich des Konflikts und dessen Folgen bewusst zu werden, die Positionen der eigenen Seite kritisch reflektieren und Konflikte konstruktiv austragen zu können. Eine so verstandene Konfliktbearbeitung soll die Chancen steigern, einen Konflikt zu regeln.

1.1 Theoretischer Rahmen der Modellentwicklung

Der Entwicklung eines auf Rollenspielen basierenden Modells zur Konfliktbearbeitung lagen sozialpsychologische und konflikttheoretische Erkenntnisse zugrunde. Aus der Sozialpsychologie wurden Arbeiten zur Einstellungsänderung herangezogen, die Ralf Zoll wie folgt auswertete:

“Für den Versuch der Vermittlung konfliktärer Interessen sind selbstverständlich jene Erkenntnisse der Einstellungsforschung besonders bedeutsam, die sich auf die Entstehung und den Abbau von ‚negativen‘ Einstellungen, von negativen Vorurteilen beziehen. Nimmt man auch hier wieder den empirischen Forschungsstand zum Maßstab, dann bleibt ebenfalls ein zwiespältiger Eindruck, scheint doch das Beharrungsvermögen von negativen Einstellungen groß zu sein. Kontrollierten empirischen Untersuchungsbefunden widersprechen allerdings reale Vorgänge wie etwa die Veränderung der ‚Erbfeindschaft‘ zwischen Franzosen und Deutschen innerhalb der Nachkriegszeit. Für den Wandel von positiven oder neutralen Einstellungen hin zu feindlichen Handlungen gibt es allerdings noch mehr historische Beispiele.

Wenn von einer ‚nur‘ relativen Stabilität der Einstellungen auszugehen ist, dann macht es Sinn, diejenigen Faktoren zu bündeln, die eine Veränderung von (negativen) Einstellungen unterstützen. Zu nennen sind hier unter anderem:

- die Herstellung direkter persönlicher Kontakte zwischen ‚konfliktären‘ Gruppen mit der Möglichkeit, auch neue affektive Erfahrungen zu sammeln;
- die Herstellung von Situationen, in der diese Gruppen gemeinsame Aufgaben zu erledigen haben;
- die Herstellung von Situationen, die zur Erweiterung des Kenntnis- und Problemstandes führen;
- die Erzeugung von Widersprüchen zwischen den Einstellungselementen (...) mit dem Ziel des Abbaus kognitiver Dissonanz in der gewünschten Richtung;
- Ansprache und Beteiligung von Personen in für sie wichtigen (ich-nahen) Bereichen;
- Entwicklungen besonders überzeugender Argumente für den Einstellungswandel.

(...) Ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß situative Faktoren großen Einfluß auf Einstellungs- und Verhaltensänderung haben, setzt die Modellentwicklung bei der Frage an, wie möglichst günstige situative Kontexte herstellbar sind. Nach den vorliegenden Erkenntnissen sollten kognitive, affektive sowie konative (verhaltensbezogene, Th.G.) Beteiligungen berücksichtigt werden.”²

Diese sozialpsychologischen Anforderungen an ein allgemeines Modell der Konfliktbearbeitung lassen sich durch konflikttheoretische Überlegungen ergänzen. Konflikte haben Ursachen und Folgen auf verschiedenen Ebenen. Alle diese Ebenen müssen betrachtet werden, um ein umfassendes Bild eines Konflikts zu erhalten. So können Ursachen von Konflikten tief in einer Gesellschaft verwurzelt sein, zum Beispiel in der wahrgenomme-

²Zoll 2000, S. 21f.

nen politischen oder ökonomischen Deprivation einer Gruppe. Für die vielfältigen Folgen eines Konflikts ist Zypern ein anschauliches Beispiel. Hier wirkt sich der Konflikt nicht nur auf der Ebene der Politik aus, sondern auch auf das tägliche Leben der Menschen. Viele Zyprioten sind vertrieben oder von ihren Freunden getrennt worden.

1.2 Struktur des Modells

Diese Überlegungen führten dahin, drei Ebenen für das Modell vorzusehen:

1. Eine Alltagsebene, die vermittelt, welche Folgen ein Konflikt auf das Leben von Privatpersonen hatte und immer noch hat.
2. Eine Ebene der „hohen Politik“, auf der die Rollenspieler als Politiker miteinander verhandeln und so die Fülle und Vielfalt der jeweiligen Interessengegensätze kennen und verstehen lernen.
3. Ein Medienteam, das simuliert, wie sich Politik und Medien wechselseitig beeinflussen. In der Realität spielen Massenmedien eine wichtige Rolle, Informationen zu übermitteln und Vorurteile zu verstärken oder abzubauen.

Um dieses Modell im Rahmen eines Workshops umzusetzen, musste es mit den Inhalten eines konkreten Konflikts gefüllt werden. Aufgrund guter Kontakte zur Aristoteles-Universität in Thessaloniki, Griechenland, wählten wir dafür die griechisch-türkischen Beziehungen und den Zypernkonflikt. Das Zypernproblem war immer nur ein Mittel, um an einem exemplarischen Konflikt ein allgemeines Modell zur Konfliktbearbeitung zu entwickeln. Das Modell sollte sich nie auf die griechisch-türkischen Beziehungen und Zypern beschränken, sondern auch auf andere Konflikte übertragbar sein.

Auf allen drei Ebenen des Modells finden Rollenspiele statt. Im Rahmen des Moduls der Alltagsebene übernehmen griechische Teilnehmer die Rollen von zyperntürkischen Privatpersonen, die türkischen Teilnehmer hingegen spielen Zyperngriechen. Auf der Ebene der Politik kommt es ebenfalls zu einem Rollentausch. Bei einer simulierten Friedenskonferenz agieren griechische Teilnehmer als zyperntürkische und türkische Politiker, die türkischen Teilnehmer handeln als Mitglieder der zyperngriechischen und griechischen Delegationen. Das Medienteam ist mit griechischen und türkischen Teilnehmern besetzt, die aus der Perspektive internationaler Medien den Verlauf des Treffens der zypriotischen Privatpersonen und der Friedenskonferenz berichten und kommentieren.

Die Rollenspiele bündeln mehrere Faktoren, die zur Einstellungsänderung beitragen können. Auf allen drei Ebenen kommt es zu intensiven und direkten persönlichen Kontakten zwischen den Teilnehmern. Aufgrund der Dynamik der mehrtägigen Rollenspiele können neue affektive Erfahrungen gesammelt werden. Gerade die Übernahme der Rolle des vermeintlichen Gegners erweitert die eigenen Kenntnisse und erzeugt Widersprüche bei den eigenen Einstellungen. Die Rollenspieler, so hofft unser Ansatz, möchten sich vor den anderen Teilnehmern keine Blöße geben, erst recht nicht vor denen der Gegenseite. Sie entwickeln daher den Ehrgeiz, ihre Rolle gut auszufüllen und die Interessen der gespielten Konfliktpartei durchzusetzen. Aus diesen Gründen lassen sie sich auf das Rollenspiel und seine Dynamik ein. Sie schlüpfen mehr und mehr in die Haut des vermeintlichen Gegners und sehen mit dessen Augen auf den Konflikt. Sie erfahren dadurch unter anderem, wie und warum der Gegner in der Wirklichkeit die eigene Seite wahrnimmt.

Gerade das Rollenspiel auf der Alltagsebene spricht die Teilnehmer in ich-nahen Bereichen an. Denn hier wird nicht von der hohen Politik gesprochen, sondern vom Leben normaler Bürger. Dadurch kann der Gegner, der oft dämonisiert wird und dessen Opfer anonym bleiben, ein menschliches Gesicht erhalten.³

Neben Rollenspielen nutzt das Modell weitere Mittel, die als fördernd für Einstellungsänderungen gelten. Eines dieser Mittel ist, Situationen zu schaffen, in denen die griechischen und türkischen Workshopteilnehmer gemeinsame Aufgaben erledigen müssen. Dazu dient unter anderem das griechisch-türkische Medienteam, zu dessen Aufgaben gehört, während der Friedenskonferenz Interviews mit den Delegationsmitgliedern zu führen und ein tägliches Nachrichtenmagazin zu produzieren. Damit erfüllt das Medienteam zugleich die Funktion, bei den Rollenspielern für objektivierete Selbstaufmerksamkeit zu sorgen. Durch die Nachrichten zeigt es den Teilnehmern, wie sie in ihren Rollen agieren. Das Modell setzt zudem darauf, persönliche Kontakte zwischen Griechen und Türken zu schaffen, nicht nur durch die Rollenspiele, sondern auch durch ein gemeinsames Freizeitprogramm.

Nach Abschluss der Rollenspiele erörtern die Teilnehmer nach Volksgruppen getrennt mit der Supervision nicht nur den Konflikt, sondern auch, ob der Workshop seine Ziele erreicht hat. Dabei stehen vor allem zwei Fragen im Vordergrund: Wurden negative Einstellungen abgebaut und die Kenntnisse über den speziellen Konflikt und über Konfliktdynamiken im allgemeinen erweitert? Haben die Teilnehmer eine größere Konfliktfähigkeit entwickelt? Diese Diskussionen sind wichtig, damit die Teilnehmer ihre neuen Einstellungen und gemachten Erfahrungen aussprechen, untereinander austauschen und dadurch festigen.

1.3 Das Modell als neue Variante von Problemlösungsworkshops

Unser Ansatz steht in der Tradition der Workshops zur interaktiven Problemlösung, wie sie vor allem von Herbert Kelman im Anschluss an Arbeiten von John Burton entwickelt wurden.⁴ Solche Workshops sollen beitragen, internationale und kommunalistische⁵ Konflikte zu bearbeiten. Dabei können sie die offizielle Diplomatie nicht ersetzen, aber ergänzen.⁶

Unserem Modell und den klassischen Workshops liegen einige gemeinsame konflikttheoretische Annahmen zugrunde. Beide Ansätze halten es für bedeutsam, wie die Konfliktparteien den Konflikt, seinen Verlauf, den jeweiligen Gegner und dessen Handlungen sehen und interpretieren. Selektive, verzerrte und falsche Wahrnehmungen, starre Feindbilder und gruppendynamische Prozesse prägen wesentlich die Dynamik eines Konflikts.⁷ Sowohl der Marburger als auch der klassische Ansatz versuchen, Erkenntnisse aus der Sozialpsychologie für die Konfliktbearbeitung zu nutzen. Im Rahmen eines Workshops kommen Teilnehmer von allen Konfliktparteien mehrere Tage zu direkten und intensiven Kontakten zusammen. Sie begegnen sich dabei in einer zwanglosen und vertraulichen Atmosphäre. Beide Ansätze verfolgen in ihren Workshops das Ziel, bei den Teilnehmern negative Einstellungen gegenüber der anderen Gruppe abzubauen, die Kenntnisse über den Konflikt und seine Dynamik zu erweitern sowie ihre Konfliktfähigkeit zu verbessern. Auf

³ Kaufman 2000, S. 17f.

⁴ Ausführlich zum Entstehen dieser Workshops: Fisher 1997, S. 19 – 141.

⁵ Kommunalistische Konflikte bezeichnen Auseinandersetzungen entlang von Gruppengrenzen, die durch Identitätsmerkmale wie Ethnie oder Religion gezogen werden.

⁶ Fisher 1997, S. 163 – 184.

⁷ Zu den sozialpsychologischen Annahmen: Kelman 1997b.

den Konflikt soll dadurch eingewirkt werden, dass die Teilnehmer ihre neuen Einstellungen und Kenntnisse in ihre Gruppen oder Gesellschaft einbringen.⁸

Die Ziele der klassischen Workshops gehen darüber aber noch hinaus. Hier sollen Ideen zur Lösung des Konflikts entwickelt und dann in die Politik transferiert werden. Daraus ergibt sich bei den klassischen Workshops folgender Ablauf. Im ersten Schritt schildern die Teilnehmer ihre Sicht des Konflikts. Sie legen ausführlich die Interessen, Ängste und Wahrnehmungen ihrer Seite dar. Im zweiten Schritt wird eine gemeinsame Analyse des Konflikts versucht. Dabei sollen die vordergründigen Positionen der Konfliktparteien verlassen und die tieferliegenden Bedürfnisse etwa nach Sicherheit, Identität und Anerkennung herausgearbeitet werden. Wenn das gelingt, entwickeln die Teilnehmer im dritten Schritt gemeinsame Ideen, wie der Konflikt unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Seiten zu lösen ist. Sie überlegen zudem, wie ihre Erfahrungen und Lösungsideen in die Politik einfließen können.⁹

Wie gut die Chancen stehen, die Workshopergebnisse in reale Entscheidungsprozesse einzubringen, hängt wesentlich von den Teilnehmern ab. Die idealen Teilnehmer der klassischen Workshops sind daher Personen, die einmal Entscheidungsträger werden können oder die großen Einfluss auf Politiker oder die öffentliche Meinung haben, also etwa Politikberater oder prominente Journalisten, Akademiker und Schriftsteller. Zugleich sollten die Teilnehmer der Macht so weit entfernt stehen, dass sie im Workshop nicht von den offiziellen Positionen eingeschränkt werden. Sie müssen immer noch offen sein, kreativ über den Konflikt und seine Regelungsmöglichkeiten nachdenken zu können. Die Ausrichter der klassischen Workshops sind Konfliktforscher. Sie treten nicht als Vermittler auf, sondern versuchen, die gewünschten Prozesse (Austausch der Sichtweisen, gemeinsame Konfliktanalyse) zu fördern und zu unterstützen.¹⁰

Der Marburger Ansatz unterscheidet sich vom klassischen vor allem in den Zielen, im Ablauf des Workshops und in der Rolle der Organisatoren. Das Ziel unseres Modells ist ausdrücklich nicht, Ideen zur Konfliktregelung zu entwickeln. Das Neue besteht darin, auf mehrtägige Rollenspiele zu setzen, in denen die Teilnehmer in der Rolle des Gegners agieren. Vor und zu Beginn des Workshops bereiten die Teilnehmer ihre Rolle vor. Auf das Rollenspiel auf der Alltagsebene folgt das Kernelement des Modells - das Rollenspiel auf der politischen Ebene. Zudem wird mit dem Medienteam eine dritte Ebene besetzt. Nach Ende der Rollenspiele diskutieren die Teilnehmer den Konflikt im Lichte ihrer neuen Erfahrungen. In unserem Modell ist die Rolle der Ausrichter weitreichender als die bei den klassischen Workshops. Die Organisatoren erstellen die Vorbereitungsunterlagen, beraten als Assistenten die Delegationen und sind als Vermittler Teil des Rollenspiels. Um unseren Ansatz zu erproben, wurden Studierende als Teilnehmer ausgewählt. Der positive Effekt des Workshops als Mittel der Konfliktbearbeitung wird aber umso größer ausfallen, je einflussreicher die Teilnehmer heute oder in Zukunft sind.

⁸ Kelman 1997a, S. 249 und S. 253.

⁹ Rouhana / Kelman 1994.

¹⁰ Rouhana / Kelman 1994.

2. Erfahrungen aus dem ersten Workshop im Oktober 1999

Thorsten Gromes

Das Workshopmodell wurde im Oktober 1999 in Nea Karvali, Griechenland, zum ersten Mal erprobt. Die Umstände waren in mehrerer Hinsicht ungünstig:

Während der Vorbereitung versteckte sich der PKK-Chef Abdullah Öcalan in der griechischen Botschaft in Kenia, konnte Anfang 1999 aber vom türkischen Geheimdienst festgenommen werden. Zwischen Griechenland und der Türkei spitzte sich die Situation so zu, dass griechische und türkische Wissenschaftler es für unmöglich hielten, einen Workshop mit Griechen und Türken abzuhalten. In den folgenden Monaten gelang es dennoch – auch vor dem Hintergrund der einsetzenden Entspannung zwischen den beiden Ländern – griechische und türkische Teilnehmer zu rekrutieren. Aufgrund des schweren Erdbebens in der Türkei im August 1999 mussten einige türkische Teilnehmer absagen. Da der Workshop nur wenige Wochen später stattfinden sollte und die Teilnehmer noch ausreichend Vorbereitungszeit benötigten, konnten nicht alle Rollen besetzt werden.

Zwar hatte im Sommer 1999 das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine Förderung zugesagt, eine Finanzierungslücke aber blieb bestehen. Unser griechischer Kooperationspartner war bereit, das fehlende Geld aufzubringen, wenn folgende Bedingung erfüllt würde. Neben das eigentliche Ziel, ein allgemeines Modell der Konfliktbearbeitung zu erproben, sollte das zweite Ziel treten, im Rahmen des Workshops Wege zur Regelung des Zypernkonflikts zu erörtern. In diesem Sinne versuchte der griechische Kooperationspartner während des Workshops mehrere Male, den Verlauf der gespielten Friedenskonferenz zu beeinflussen.

Trotz dieser Probleme wurden die mit dem Modell angestrebten Ziele überwiegend erreicht. Nach dem Workshop besaßen die Teilnehmer mehr Kenntnisse über den Konflikt und eine höhere Konfliktfähigkeit. Im Hinblick auf Einstellungsänderungen kam die Begleitforschung zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Eigenethnie wurde nach den Rollenspielen kritischer gesehen als vorher.
2. Am Ende des Workshops wurde die Fremdethnie immer noch schlechter beurteilt als die Eigenethnie. Die Unterschiede in der Bewertung haben aber abgenommen.
3. Die Fremdethnie wurde nach den Rollenspielen deutlich besser beurteilt als zu Beginn des Workshops.

Über die situativen Einflüsse unseres Mehrebenenmodells sind negative Einstellungen offenbar abbaubar - jedenfalls kurzfristig. Ob die Einstellungsänderungen mittel- und langfristig wirksam sind, können wir nicht sagen.

Um eine sichere Aussage über den Erfolg des Modells als Mittel der Konfliktbearbeitung machen zu können, war es erforderlich, das Konzept ein zweites Mal umzusetzen. Dabei sollten Beeinträchtigungen wie die zuvor beschriebenen so weit wie möglich verhindert werden.

3. Weiterentwicklung des Modells

Timon Gremmels und Thorsten Gromes

3.1 Organisation

Die Organisation des Workshops 1999 litt unter dem Problem, dass erst wenige Wochen vor seiner Realisierung die erforderlichen Drittmittel eingeworben wurden. Solange jedoch die Finanzierung nicht gesichert ist, lassen sich keine Kooperationspartner und Teilnehmer finden. Vor Beginn der erneuten Umsetzung des Modells sagte das Auswärtige Amt zu, das gesamte Projekt zu fördern. Dadurch fiel die Organisation des zweiten Workshops deutlich leichter als die des ersten.

Auf Vorschlag von Dr. Nikos Kotzias, im Sommersemester 2001 Gastprofessor in Marburg, wurden Professor Dr. Dimitri Conostas und Professor Dr. Ersin Kalaycioglu als Kooperationspartner angefragt. Prof. Conostas ist Direktor des Instituts für Internationale Beziehungen der Panteion-Universität für Sozial- und Politikwissenschaften in Athen. Prof. Kalaycioglu lehrt Politikwissenschaft an der Bosphorus-Universität Istanbul. Beide erklärten sich bereit, an unserem Projekt mitzuwirken. Ihre Aufgabe bestand darin, acht griechische und acht türkische Studierende als Teilnehmer zu gewinnen. Die Auswahl sollte nach folgenden Kriterien erfolgen:

- die Teilnehmer sind bereit, die Rolle des vermeintlichen Gegners vorzubereiten und im Workshop zu spielen,
- sprechen sehr gut Englisch,
- kommen aus verschiedenen akademischen Disziplinen,
- sind keine Experten für die griechisch-türkischen Beziehungen und den Zypernkonflikt,
- Männer und Frauen sind gleich stark vertreten.

Prof. Kalaycioglu war zusätzlich mit der Aufgabe betraut, einen geeigneten Tagungsort zu suchen. Daher erhielt er von uns schon frühzeitig eine detaillierte Liste, wie viele Räume und welche technischen Geräte wir benötigen. Darüber hinaus sollte der Tagungsort so liegen, dass die Teilnehmer die gesamte Zeit am selben Ort verbringen und nicht nach Nationalität getrennt einen nah gelegenen Ort erkunden. Die Wahl fiel schließlich auf ein Tagungszentrum der Bosphorus-Universität bei Iznik, rund 100 km südlich von Istanbul.

Mit der Suche nach einem geeigneten Tagungsort kamen auf Prof. Kalaycioglu noch weitere Aufgaben zu. So musste der Transfer der Teilnehmer von Istanbul nach Iznik organisiert werden. Darüber hinaus war ein gemeinsamer Ausflug aller Teilnehmer während des Workshops vorzubereiten.

Der Workshop 1999 wurde von einem Seminar der Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Marburg vorbereitet. Dadurch stellte sich das Organisationsteam in erster Linie nach dem Interesse der Teilnehmer am Zypernkonflikt zusammen und weniger nach ihrer Qualifikation. Die zweite Umsetzung unseres Modells hingegen fand mit einer Projektgruppe statt. Ihre Mitglieder konnten gezielt nach den Fähigkeiten ausgewählt werden, die für die einzelnen Aufgaben im Rahmen des Projekts erforderlich waren.

Neben der allgemeinen Organisation des Projekts gehörte zu diesen Aufgaben, das Modell der Konfliktbearbeitung weiterzuentwickeln und die Mitglieder der Projektgruppe auf ihre Rolle als Assistenten der Delegationen und UN-Vermittler vorzubereiten. Zentral war auch, die Workshopmaterialien zu erstellen und an die griechischen und türkischen Teil-

nehmer zu verschicken. Die Teilnehmer erhielten neben den Spielregeln für die drei Ebenen folgende Unterlagen:

- Einen Reader, der Grundkenntnisse zum Zypernkonflikt vermittelt und an alle Teilnehmer ging.
- Jeweils eine Rollenbeschreibung für das Rollenspiel auf der Alltagsebene. Darin wird geschildert, wie sich der Zypernkonflikt auf das Leben einer zypriotischen Privatperson ausgewirkt hat. Alle Teilnehmer außer das Medienteam bekamen eine solche Rollenbeschreibung.
- Jeweils eine Rollenbeschreibung für das Rollenspiel „Friedenskonferenz“ auf der politischen Ebene. Die Rollenbeschreibung gibt keine konkreten Handlungsanweisungen, sondern erläutert die Interessen der zu spielenden Konfliktpartei. Bis auf das Medienteam erhielten wiederum alle Teilnehmer eine solche Rollenbeschreibung.
- Den Mitgliedern des Medienteams wurde eine eigene Aufgabenbeschreibung zugestellt.

Um ausreichend Vorbereitungszeit zu gewährleisten, sollten die Teilnehmer die Materialien spätestens vier Wochen vor Beginn des Workshops erhalten haben. Die Unterlagen wurden an den griechischen und den türkischen Kooperationspartner geschickt. Jedes Paket enthielt acht Umschläge - für jeden Teilnehmer einen. Die Kooperationspartner stellten vor Ort sicher, dass die Vorbereitungsmaterialien zu den Teilnehmern gelangten.

3.2 Die Alltagsebene – das bi-kommunale Treffen

3.2.1 Aufbau und Funktion

Das Modul der Alltagsebene muss zwei Kriterien genügen. Erstens sollen mögliche Vorbehalte und Unsicherheiten im Hinblick auf Rollenspiele abgebaut werden. Zweitens muss neben dem politischen Zugang über die Friedenskonferenz mit der Alltagsebene ein zweiter wichtiger Zugang zum Zypernkonflikt geschaffen werden.

Die Vereinten Nationen und andere Organisationen bemühen sich auf Zypern, bi-kommunale Treffen zu veranstalten, die Zyperngriechen und -türken zusammenbringen. Von diesen Treffen wurde das Szenario für das Modul Alltagsebene angeregt. Am Vorabend der internationalen Friedenskonferenz lädt die UN Menschen aus beiden Teilen Zyperns zu einem gemeinsamen Treffen ein. Die UN will sich auf diese Weise ein Bild von der Situation der Menschen machen, sich über die Alltagsprobleme, die mit der Teilung des Landes einhergehen, informieren und mit den Zyprioten diskutieren. Dem offiziellen Teil soll ein gemeinsames Fest folgen, bei dem die Zyprioten miteinander ins Gespräch kommen.

Die Rollenbeschreibungen legen dar, wie sich der Zypernkonflikt im Alltagsleben der Zyprioten niederschlägt. Eine wichtige Quelle für solche Erfahrungen bot der Film „Our Wall“.¹ Wir wählten fünf Themen aus, zu denen je eine Geschichte aus der zyperntürkischen und zyperngriechischen Perspektive verfasst wurden. Ein Testrollenspiel überprüfte die Geschichten auf Schwächen.

¹ Panikos Chrysanthou und Niyazi Kizilyürek :Our Wall. Duvarimiz, 112min, Zypern 1993.

3.2.2 Lehren aus dem Workshop 1999

Die Erfahrungen mit dem Modul Alltagsebene waren während des Workshops 1999 durchweg positiv. Je nach Umfang der Rolle und individueller Bereitschaft, sich von der Textvorlage der Rollenbeschreibung zu lösen, dauerten die Präsentationen der einzelnen Geschichten zwischen fünf und zehn Minuten. Keine der Geschichten wirkte aufgesetzt, keine war auswendig gelernt. Nachdem alle Geschichten vorgetragen waren, stellte die UN zu einzelnen Beiträgen Nachfragen. Die Rollenspieler hatten so die Chance, über die vorbereitete Geschichte hinaus in der Logik ihrer Rolle zu agieren, wovon auch rege Gebrauch gemacht wurde. Im Laufe des Spiels gewannen die Teilnehmer deutlich an Sicherheit. Klammerten sich einige Spieler während ihrer Präsentation noch eng an ihre Rollenbeschreibung, so lösten sie sich in der Diskussion fast alle von den Textvorlagen und entwickelten ihre Rollen sinnvoll weiter. Auch die vom Medienteam geführten Interviews mit Zyperngriechen und Zyperntürken zeigten, dass alle Teilnehmer in der Lage waren, die übernommenen Rollen und Positionen glaubhaft zu verkörpern.

Das Rollenspiel auf der Alltagsebene hat seinen Zweck erfüllt. Zum einen haben sich die Teilnehmer mit der Form des Rollenspiels vertraut gemacht, zum anderen lernten sie, welche Probleme aufgrund des Zypernkonflikts im Alltagsleben entstehen. Aus diesem Grund sah das Vorbereitungsteam des Workshops 2002 keine Veranlassung, die Rollenbeschreibung für die Alltagsebene zu verändern. Da alle Geschichten noch aktuell waren, wurden sie nur sprachlich überarbeitet.

3.3 Die politische Ebene - die Friedenskonferenz

3.3.1 Aufbau des Rollenspiels „Friedenskonferenz“

Die mehrtägige Friedenskonferenz bildet den Kern des Modells. Die simulierten Verhandlungen finden unter dem Szenario statt, dass die Vereinten Nationen Delegationen der Zyperngriechen und Zyperntürken sowie aus Griechenland und der Türkei an den Konferenztisch geladen haben. Als fiktiver Zeitpunkt der Verhandlungen wird ein Termin drei Monate vor dem Workshop angegeben. Das ist erforderlich, um einen Redaktionsschluss für die Erstellung der Vorbereitungsunterlagen zu setzen. Für den Workshop im Februar 2002 war als Szenario vorgesehen, dass die Konferenz Ende Oktober 2001 in der Pufferzone in Nikosia, Zypern, stattfindet. Diese Daten wurden zu Beginn der Vorbereitung festgelegt, wobei es für uns irrelevant war, ob es Oktober 2001 tatsächlich zu solche Verhandlungen kommen würde. Denn bei der simulierten Friedenskonferenz geht es nicht darum, das tatsächlich Geschehene nachzustellen. Daher wurden neben den zypriotischen Konfliktparteien auch Griechenland und die Türkei einbezogen. So können mehr Rollen besetzt und die wichtige Verflechtung des Zypernkonflikts mit den griechisch-türkischen Beziehungen berücksichtigt werden.

Die zentrale Aufgabe der Rollenspieler besteht darin, in der Logik ihrer Rollenbeschreibung mit den anderen Teilnehmern zu verhandeln. Sie müssen stets bedenken, wie die Positionen und Interessen der gespielten Rolle aussehen und wie diese am besten durchzusetzen sind. Dabei sollen die Teilnehmer zum Beispiel als griechischer oder türkischer Außenminister auftreten, nicht aber Georgios Papandreou oder Ismail Cem imitieren. Die Teilnehmer haben die Aufgabe, in ihrer Rolle realistisch zu handeln, also die tatsächlichen Interessen der gespielten Seite zu vertreten. Sie sollen allerdings nicht reale Verhandlungen und reale Politiker nachspielen. Es geht eben nicht um ein Schauspiel, sondern

um ein Rollenspiel. Ein Rollenspiel erfordert eine intensivere Auseinandersetzung mit der übernommenen Rolle als eine schauspielerische Darbietung. Schauspieler präsentieren in der Regel nur einen vorgegebenen Text und vorgegebene Handlungen. Rollenspieler hingegen müssen sich so sehr in die Rolle hineinversetzen, dass sie auch in unvorhergesehenen Situationen die Interessen der Rolle vertreten können. Wie simulierte Friedensgespräche genau verlaufen, kann niemand vorher wissen, daher kommt es hier zu sehr vielen nicht vorhersehbaren Entwicklungen.

In den Spielregeln zur Friedenskonferenz wird den Teilnehmern immer wieder dieser Charakter des Rollenspiels verdeutlicht. So werden sie aufgefordert, sich selbst Namen für die gespielten Delegationsmitglieder auszudenken. Bei den beiden zypriotischen Delegationen sind jeweils drei Positionen zu besetzen:

1. Delegationsleiter,
2. Experte für Außenpolitik,
3. Experte für Verteidigungspolitik.

Griechenland und die Türkei sind mit jeweils zwei Politikern präsent:

1. mit dem Regierungschef und
2. dem Außenminister.

Die Mitglieder einer Delegation legen in einer Vorbereitungsphase während des Workshops fest, wer von ihnen welche Funktion übernimmt.

Die Spielregeln zur Friedenskonferenz schreiben den Teilnehmern vor, in der Logik der Rolle zu handeln, wie sie in der Rollenbeschreibung dargelegt wird. Die Rollenspieler sind angehalten, alles zu tun, um die Interessen der gespielten Seite zu wahren. Sie sind ausdrücklich nicht verpflichtet, Kompromisse zu schließen oder sogar ein umfassendes Abkommen zu unterzeichnen.

Um zu gewährleisten, dass überhaupt ein Rollenspiel über mehrere Tage stattfindet, ist es den Rollenspielern verboten, dauerhaft die Konferenz zu verlassen. Wie sie während dieser Tage agieren, steht ihnen im Rahmen der Rollenbeschreibung aber wieder frei. Eine letzte Vorgabe besteht in dem vorstrukturierten Beginn der Verhandlungen. Demnach legen die Vermittler Ideen für eine Regelung des Konflikts vor, die dann innerhalb der Delegationen diskutiert werden. Die Vorgabe endet damit, dass die Delegationen zu den einzelnen Vorschlägen im Plenum der Konferenz ihre Positionen darlegen. Ziel dieser Vorstrukturierung ist, den Teilnehmern den Einstieg in ihre Rolle und in das Rollenspiel zu erleichtern.

Die Friedensgespräche werden von Vermittlern der Vereinten Nationen geleitet. Die Mediatoren versuchen, auf Basis der Beschlüsse des UN-Sicherheitsrats ein umfassendes Abkommen zur Regelung des Zypernkonflikts zu erreichen. Sollte das nicht möglich sein, streben sie Teilabkommen an, etwa über Vertrauensbildende Maßnahmen. Die Vermittler werden von Mitgliedern des Organisationsteams gespielt.

3.3.2 Lehren aus dem Workshop 1999

Trotz einiger Probleme waren wir mit dem Verlauf der Friedenskonferenz während des Workshops 1999 insgesamt zufrieden. Als wir den ersten Testlauf unseres Modells auswerteten, überlegten wir, wie die aufgetretenen Probleme abzustellen sind und das Rollen-

spiel der Friedenskonferenz verbessert werden könnte. Die so formulierten Lehren wollten wir für den Workshop 2002 berücksichtigen.

Die größte Beeinträchtigung 1999 waren die Versuche des griechischen Kooperationspartners, die Friedenskonferenz zu beeinflussen. Solche Eingriffe galt es diesmal zu unterbinden. Daher wurde den Rollenspielern immer wieder mitgeteilt, dass es nicht darum geht, eine Regelung für den Zypernkonflikt zu finden. Vielmehr seien die Interessen der gespielten Konfliktpartei der alleinige Maßstab für das eigene Handeln.

Die Friedenskonferenz war 1999 auf zweieinhalb Tage angesetzt. Längere Zeit, so unsere Annahme, würde das Rollenspiel nicht tragen. Das Gegenteil erwies sich als richtig. Daher waren für 2002 dreieinhalb Tage für Verhandlungen eingeplant.

Die Rollenbeschreibungen von 1999 wiesen eine Reihe von Schwächen auf. So wurden zu viele Details angeführt, etwa über die Wünsche der jeweiligen Konfliktpartei zu den künftigen politischen Institutionen Zyperns. An vielen Stellen jedoch fehlten präzise Angaben, warum eine bestimmte Forderung im Interesse der dargestellten Seite liegt. Des weiteren waren die Rollenbeschreibungen asymmetrisch. Zum Beispiel erhielten die Rollenspieler der zyperngriechischen Delegation Angaben zu einer bestimmten Vertrauensbildenden Maßnahme, die Mitglieder der zyperntürkischen Delegation allerdings nicht. Als über diese Maßnahme diskutiert wurde, hatten die Zyperngriechen aufgrund ihrer Rollenbeschreibung einen wichtigen Verhandlungsvorteil.

Für den Workshop 2002 wurden die Rollenbeschreibungen entsprechend überarbeitet. Ihre Symmetrie wurde gewährleistet, indem sie alle nach derselben Struktur aufgebaut waren:

Structure of the role descriptions

1. Introduction

- 1.1 Some remarks about the role description
- 1.2 Status of the delegation
- 1.3 Perception of the conflict
- 1.4 General interest

2. Status

- 2.1 Federation / confederation and distribution of competencies
- 2.2 Accession of Cyprus to the European Union

3. Security

- 3.1 Armament and disarmament in general
- 3.2 Greek or Turkish troops on Cyprus
- 3.3 Demilitarization
- 3.4 Confidence and security building measures (CSBM)

4. Human and economic issues

- 4.1 Three liberties and displaced persons / refugees
- 4.2 Turkish Settlers
- 4.3 Economic issues
- 4.4 Confidence building measures
 - 4.4.1 Bi-communal contacts
 - 4.4.2 Reopening of Nicosia international airport
 - 4.4.3 Varosha
 - 4.4.4 Missing persons

5. Greek-Turkish relations

- 5.1 Aegean
- 5.2 Rapprochement
- 5.3 EU candidacy of Turkey / CSBM between Greece and Turkey

Für die beiden zyprischen Delegationen wurden die Punkte 2 – 4 ausführlicher erläutert als für die Delegationen Griechenlands und der Türkei. Die Rollenspieler der griechischen und türkischen Politiker hingegen erhielten detaillierte Informationen zu den griechisch-türkischen Beziehungen (Punkt 5) als die Zyprioten.

Die Rollenbeschreibungen wurden inhaltlich aktualisiert und ergänzt, als neue Punkte kamen „Status der Delegation“ (1.2) und „Wahrnehmung des Konflikts“ (1.3) hinzu. Eher unwichtige Details wurden entfernt und im Gegenzug mehr Begründungen für die einzelnen Interessen geliefert. Die neuen Rollenbeschreibungen mussten sich einem Testrollenspiel der Organisatoren bewähren.

Neben den Rollenbeschreibungen war der Reader das entscheidende Vorbereitungsmaterial. Die Analyse des Zypernkonflikts wurde aktualisiert und an den Anfang des Readers gestellt. Darüber hinaus wurden einige Texte zur Regelungsproblematik ersetzt, etwa durch neue Dokumente der Vereinten Nationen. Ein ausführliches Verzeichnis von wichtigen Internetseiten zu den griechisch-türkischen Beziehungen und dem Zypernkonflikt rundeten den Reader ab.

1999 gab es zwei Vermittler: den Generalsekretär der Vereinten Nationen und seinen Sondergesandten für Zypern. Die Spieler dieser UN-Rollen waren zeitweise überlastet, weil sie zusätzlich noch für einen Teil der Organisation während des Workshops verantwortlich waren. Beim zweiten Workshop waren beide Vermittler von organisatorischen Aufgaben befreit. Zudem wurde das UN-Team durch ein weiteres Mitglied verstärkt, das für den Generalsekretär und den Sondergesandten Protokoll über die Verhandlungen führen und den Verlauf der Konferenz beobachten sollte.

Schon 1999 wurde jeder Delegation ein Berater aus dem Organisationsteam zur Seite gestellt. Dieser „Coach“, wie wir diese Funktion damals nannten, konnte den Rollenspielern Hinweise zu inhaltlichen und taktischen Fragen geben. Die Coachs durften die Delegationen nur beraten, nicht aber für sie entscheiden. Tatsächlich aber wurden die Coachs an manchen Stellen so sehr von der Dynamik des Rollenspiels mitgerissen, dass sie als Teil der Delegation und hin wieder auch als ihr heimlicher Chef agierten. Auch die Delegationen selbst neigten gerade in schwierigen Situationen dazu, die Verantwortung an die Coachs zu delegieren, indem sie konkrete Handlungsanweisungen von ihnen forderten. Eine wesentliche Ursache dafür lag in der ungenauen Beschreibung der Coaching-Rolle, die sowohl bei den Rollenspielern als auch bei den Coachs zu Unklarheiten führte. Schon der Begriff Coach war unglücklich gewählt, wird darunter doch jemand verstanden, der ein Team aufstellt und die Taktik vorgibt.

Der Workshop 1999 hat trotz all dieser Probleme deutlich gemacht, wie sehr eine Art Berater für die Delegationen notwendig ist. Die Rollenspieler brauchen einen direkten Ansprechpartner für Nachfragen zur Rollenbeschreibung oder zum Verlauf des Workshops. Zudem ist Hilfe erforderlich, wenn die Delegationen bei internen Kommunikationsproblemen sich nicht über ihre eigenen Interessen klar werden. Daher stand beim Workshop 2002 jeder Delegation jeweils ein Assistent zur Seite.

Die Assistenten sollten sich nicht direkt zu Inhalten äußern, sondern – falls nötig – den Delegationen durch geschickte moderierende Fragen helfen, die eigenen Interessen zu erkennen und bestmöglich in die Konferenz einzubringen. Direkte Eingriffe seitens der Assistenten waren nur erlaubt, wenn die Delegationen Gefahr liefen, ihre Kerninteressen zu verletzen. In diesem Fall sollte der Assistent seiner Delegation mitteilen, eine Verhand-

lungspause zu fordern, um dann auf den Fehler hinzuweisen. Den Rollenspielern wurde erklärt, dass der Assistent nicht Teil und erst recht nicht Leiter ihrer Delegation ist. Nahmen die Coachs 1999 am Konferenztisch direkt hinter den Rollenspielern Platz, wurden 2002 die Assistenten an das Ende des Konferenzraums gesetzt, wo sie zwar die Verhandlungen verfolgen, aber nicht direkt beeinflussen konnten.

3.3.3 Vorbereitung der Assistenten und des UN-Teams

Das Modell stellt hohe Anforderungen an die Assistenten der Delegationen. Sie brauchen sehr gute Kenntnisse über

- die Ziele des Workshops,
- den Reader,
- die Spielregeln der einzelnen Rollenspiele,
- die Rollenbeschreibung der betreuten Delegation,
- die mögliche Dynamik des Rollenspiels und
- Verhandlungsstrategien und –taktiken.

Die Assistenz des Medienteams muss die Workshopziele, Spielregeln und Fakten zum Zypernkonflikt ebenfalls sehr gut kennen. Darüber hinaus sind Erfahrungen im Umgang mit Kamera, Schnittgerät und Videorecorder notwendig.

Die Arbeit der Delegationsassistenten wurde nicht nur individuell, sondern auch in der Gruppe vorbereitet. So wurde im Organisationsteam die mögliche Rolle der Assistenten erörtert und festgelegt. Auf Grundlage der Erfahrungen von 1999 wurde eine Liste mit zu vermeidenden Fehlern erstellt. Wesentlich war ein Testrollenspiel, bei dem Assistenten die Rolle „ihrer“ Delegation übernahmen. So spielte der Assistent der zyperntürkischen Delegation in diesem Test den zyperntürkischen Delegationschef. Ziel war, den Assistenten einen Eindruck zu vermitteln, unter welchen Bedingungen die Rollenspieler agieren werden, also etwa wie schwer es sein kann, die Rollenbeschreibung umzusetzen. Natürlich kam bei einem solchen Testlauf nur ein Bruchteil der Rollenspieldynamik zum Tragen. Er dauerte nur zwei Stunden und nicht mehrere Tage, zudem standen die Assistenten unter einem weit geringeren Druck als die „richtigen“ Rollenspieler einige Wochen später.

Die Rolle der UN-Vermittler erfordert sehr gute Kenntnisse des Zypernkonflikts im allgemeinen und der Positionen und Interessen aller vier Konfliktparteien im besonderen. Auch die eigentliche Vermittlungsarbeit ist intensiv vorzubereiten. Die Spieler der UN-Rollen müssen Techniken der Vermittlung kennen und anwenden können.

Das Vermittlerteam überlegte für seine Strategie, worin Druckmittel und Anreize der UN-Vertreter liegen und wie mit den Medien umzugehen ist. Zudem wurde eine Liste erstellt, welche Fehler nicht unterlaufen dürfen.²

Die Vorschläge der UN, die zu Beginn der Konferenz vorgelegt werden sollten, waren wie folgt zu gestalten: Erstens sollten sie den Delegationen ermöglichen oder sie sogar dazu bringen, nicht nur punktuell, sondern in der Breite der Problematik Stellung zu beziehen. Daher wurden Ideen zur künftigen politischen Struktur Zyperns und zur Vertrauens- und Sicherheitsbildung vorgelegt. Zweitens war eine Grundlage für weitere Verhandlungen zu schaffen, was durch den Vorschlag allgemeiner Prinzipien geschehen sollte.

² Alle Strategiepapiere des UN-Teams sind im Anhang dokumentiert.

Wie die Konferenz verlaufen würde, konnten wir vorher nicht wissen. Analysiert man die Interessen der Konfliktparteien, erkennt man jedoch, dass einige Situationen mit erheblicher Wahrscheinlichkeit eintreten können. So entwarfen wir eigene Strategien etwa dafür, dass die Zyperntürken auf die internationale Anerkennung der sogenannten Türkischen Republik Nordzypem beharren oder eine Konfliktpartei sich permanent den Verhandlungen verweigert. Darüber hinaus erstellten wir ein Gerüst von Vorschlägen zum politischen Kern des Konflikts. Hier ging es darum, nach einer Ebene des Kompromisses für die Statusfrage (Föderation, Konföderation, Status quo) zu suchen. Diese Ideen sollten nur eingebracht werden, wenn es im Verlauf der Verhandlungen als sinnvoll erschien. Für den Fall, dass Gespräche über eine umfassende Regelung nicht mehr möglich wären, bereiteten wir uns intensiv darauf vor, Vertrauensbildende Maßnahme zu verhandeln. Hierfür recherchierte das UN-Team sämtliche Vorschläge, die in der Vergangenheit den Zyprioten präsentiert wurden.

3.4 Die mediale Ebene – das Medienteam

3.4.1 Aufbau und Funktion

Die dritte Ebene im Rahmen unseres Modells stellt das Medienteam dar. Im Unterschied zu den ersten beiden Ebenen findet beim Medienteam kein Rollenwechsel statt. Das gemischte Team besteht aus Griechen und Türken.

Das Medienteam hat zwei Aufgaben. Erstens berichtet und kommentiert es den Verlauf des bi-kommunalen Treffens und der Friedenskonferenz. Zweitens dreht es eine Fernsehdokumentation über den Zypernkonflikt. In beiden Fällen übernimmt das Medienteam die Rolle eines unparteiischen internationalen Beobachters. Es ist durchaus möglich, dass ein Kommentar einer Seite zuneigt. Alle Kommentare zusammengenommen müssen aber ausgewogen sein. Diese Aufgaben sollen die Teilnehmer dazu bringen, sich auch gruppenintern mit der Problematik des Zypernkonflikts auseinander zu setzen.

Die Funktion des Medienteams besteht darin, den Rollenspielern des bi-kommunalen Treffens und der Friedenskonferenz ihr Handeln zu vergegenwärtigen. In den abendlichen Nachrichten sollte jeder Rollenspieler beobachten können, wie seine Äußerungen und sein Verhalten öffentlich transportiert werden.

3.4.2 Lehren aus dem Workshop 1999

Die Medienebene war beim Workshop 1999 die am wenigsten erfolgreiche. Dies lag nicht nur an den Teilnehmern, sondern auch am Konzept des Medienteams selbst. Daher waren für diese Ebene des Modells die größten Änderungen notwendig. Die beiden Aufgaben der täglichen Berichterstattung und einer TV-Dokumentation über Zypern wurden beibehalten. 1999 bestand das Medienteam aus vier Personen. Alle Mitglieder waren zugleich mit beiden Aufgaben befasst. 2002 hingegen wurde das Medienteam auf sechs Teilnehmer aufgestockt und zudem in eine Nachrichtengruppe und eine Dokumentationsgruppe aufgeteilt. Beide dreiköpfigen Gruppen waren gemischt besetzt und konzentrierten sich auf eine der beiden Aufgaben, also entweder auf die Nachrichten oder die Dokumentation.

Der Workshop 1999 zeigte, dass eine täglich produzierte Nachrichtensendung, die per Video vorgeführt wird, allein aus technischen Gründen sehr schwer realisierbar ist. Die Ereignisse am Nachmittag der Friedenskonferenz konnten bei abendlichen Nachrichten nicht

mehr berücksichtigt werden, weil das Schneiden des Filmmaterials zu viel Zeit beanspruchte. Die Nachrichten waren daher nicht mehr aktuell und konnten keine entsprechende Reaktionen der Delegationen hervorrufen. An einem Verhandlungstag war das Medienteam sogar damit überfordert, überhaupt ein Nachrichtenmagazin zu erstellen.

Für 2002 verzichteten wir zugunsten der täglichen Nachrichten auf die Vorgabe einer Videoproduktion. Die 15minütigen Nachrichten sollten live präsentiert werden und aus drei Elementen bestehen: Nachrichten, Interview und Kommentar. Diese drei Aufgaben sollten in der Nachrichtengruppe rotieren, jedes Mitglied also mindestens einmal berichten, interviewen oder kommentieren. Trotz der Rotation waren alle Elemente des Nachrichtenmagazins in der Gruppe zu besprechen. Dadurch sollten die Mitglieder der Nachrichtengruppe ihre unterschiedlichen Ansichten zum bi-kommunalen Treffen, zur Friedenskonferenz und zum „wirklichen“ Zypernkonflikt diskutieren. Das Live-Magazin ermöglicht, auch ganz neue Entwicklungen der Friedensgespräche aufzugreifen. Darüber hinaus gab es der Nachrichtengruppe ausreichend Zeit, noch während des Verhandlungstages aktuelle Berichte über die Gespräche zu schreiben. Diese sollten mittags als eine Art Wandzeitung publiziert werden. Eine tägliche Pressekonferenz erwies sich 1999 als nicht machbar, daher war für 2002 nur eine Pressekonferenz für das Ende der Friedensverhandlungen geplant.

Um die Friedenskonferenz verfolgen und die Delegierten direkt interviewen zu können, muss das Medienteam seinen Arbeitsplatz in unmittelbarer Nähe zum Konferenzraum haben. 1999 war das Medienteam räumlich soweit entfernt, dass es Sitzungspausen gar nicht oder viel zu spät mitbekam und so die Gelegenheit für Fragen an die Konferenzteilnehmer verpasste.

Die TV-Dokumentation über den Zypernkonflikt war 1999 mit noch größeren Problemen verbunden als die tägliche Nachrichtensendung. In der Aufgabenbeschreibung wurden dem Medienteam vielfältige Tipps vermittelt, doch die Mitglieder konnten diese Hinweise nicht umsetzen. So wurden das bi-kommunale Treffen und die Friedenskonferenz viel zu wenig als Materialquelle genutzt. Statt dessen beschränkte sich das Medienteam bei der Dokumentation darauf, die im Vorbereitungsreader dargestellte Geschichte des Zypernkonflikts nachzuerzählen. Die Überarbeitungen gingen darüber hinaus, drei Personen nur für die Dokumentation abzustellen. Die Aufgabenbeschreibung machte konkretere Vorgaben, wie in der Dokumentation das bi-kommunale Treffen und die Friedenskonferenz aufgegriffen werden können. Neu eingeführt wurden Hintergrundgespräche der Dokumentationsgruppe mit den Delegierten der Friedenskonferenz und den UN-Vermittlern. Diese Hintergrundgespräche sollten zum einen Material für die Dokumentation liefern und zum anderen die Rollenspieler ein weiteres Mal dazu bringen, die Interessen der gespielten Rolle darzulegen.

Um eine professionelle Betreuung des Medienteams sicher zu stellen, nahmen wir eine Studentin der Medienwissenschaft in die Projektgruppe auf. Sie hatte bei Zeitungen und Lokalfernsehen bereits praktische Erfahrungen sammeln können. Zudem wurde die technische Ausstattung verbessert und neben Laptops, Kameras, TV und Videorecorder auch Beleuchtung, Mikrophon, Schnitt- und Diktiergerät organisiert.

KAPITEL II

Der Verlauf des Workshops 2002

1. Organisation

Nicole Wurst

Die Wahl des Konferenzortes fiel auf das Tagungszentrum der Bosphorus-Universität Istanbul bei Iznik, etwa 100 km südlich von Istanbul. Der Tagungsort wurde einige Wochen vor dem Workshop vom türkischen Partner, Professor Ersin Kalaycoiglu, und dem Projektleiter, Professor Ralf Zoll, begutachtet. Er erfüllte alle unsere Kriterien. Er war etwas isoliert, aber sehr schön am Izniksee gelegen.

Im Tagungsort konnten alle Teilnehmer untergebracht und versorgt werden. Zudem waren genügend Räume vorhanden, um einen guten Verlauf des Workshops zu gewährleisten. Es gab einen großen Raum für die Friedenskonferenz und einen weiteren für das abendliche Nachrichtenmagazin. Für jede der vier Delegationen der Friedenskonferenz war ein Raum vorgesehen, in dem sie ungestört beraten konnten. Auch die Nachrichten- und die TV-Dokumentationsgruppe des Medienteams hatten jeweils einen eigenen Raum. Zudem wurde ein Organisationsbüro eingerichtet, das als Anlaufstelle für Fragen und Probleme diente und dem UN-Team half, Konferenzmaterialien zu erstellen. Es wurde von einem Mitglied der Projektgruppe geleitet, das alle anfallenden organisatorischen Aufgaben übernahm. Da alle Räume im gleichen Gebäude lagen, waren nur kurze Wege zwischen den einzelnen Tageterminen zu bewältigen. Die Teilnehmer wohnten im selben Gebäude, aßen zusammen und konnten ihre Freizeit gemeinsam verbringen. Dadurch sollte die während der Konferenz bestehende Trennung der Gruppen wieder aufgehoben werden.

1.1 Ausrüstung

Das Organisationsteam reiste mit einer umfangreichen technischen Ausrüstung in die Türkei. Dazu zählten ein Drucker und drei Laptops, die vom Medienteam, von der UN-Gruppe und von der Organisation genutzt wurden. Außerdem führten wir zwei Videokameras, eine Digitalkamera und ein Schnittgerät mit. Die erste Kamera nutzte die TV-Dokumentationsgruppe des Medienteams, die zweite sollte den gesamten Verlauf der Friedenskonferenz aufnehmen. Allerdings entschieden wir am zweiten Tag der Konferenz, die Aufnahmen einzustellen, da die Tonqualität nicht ausreichend war. Die Bilder der Digitalkamera flossen in das abendliche Nachrichtenmagazin ein. Alle Geräte wurden für die Reise versichert.

1.2 Zeitplan

Der ursprünglich vorgesehene Zeitplan wurde nur in einem Punkt geändert, und zwar fanden die geplanten Exkursionen nun Dienstag und Donnerstag statt und nicht wie geplant Mittwoch und Freitag.

| | |
|--|---|
| Sunday, 02/03/2002 | |
| Evening | Welcome |
| Monday, 02/04/2002 | |
| 10.00 - 11.30 | General briefing, participants fill in questionnaires |
| 11.30 - 13.00 | Organization of the delegations / preparation peace conference / organization of the media team, media team prepares background talks |
| 15.00 - 16.00 | Organization of the delegations / preparation peace conference |
| 15.00 - 15.30 (<i>Media team</i>) | <i>Media team prepares bi-communal meeting</i> |
| 15.30 - 16.00 (<i>Media team / UN</i>) | <i>Background talks UN</i> |
| 16.00 - 17.00 | Background talks: Heads of Cypriot delegations |
| 17.00 | Bi-communal meeting (restaurant) |
| 19.00 | Buffet and festival (restaurant) |
| Tuesday, 02/05/2002 | |
| 09.00 - 10.00 | Delegations prepare for negotiations |
| 10.00 - 12.30 | Peace conference |
| 12.30 - 13.30 | Lunch |
| 13.30 - 16.00 | Excursion to Nicea |
| 16.15 - 18.00 | Peace conference |
| 18.30 - 19.00 | Feedback round for assistants |
| 19.15 - 19.30 | News magazine |
| 19.30 | Dinner |
| Wednesday, 02/06/2002 | |
| 09.00 - 10.00 | Delegations prepare for peace conference |
| 10.00 - 13.00 | Peace conference |
| 13.00 - 15.00 | Break |
| 15.00 - 18.00 | Peace conference |
| 18.30 - 19.00 | Feedback round for assistants |
| 19.15 - 19.30 | News magazine |
| 19.30 | Dinner |
| Thursday, 02/07/2002 | |
| 09.00 - 09.30 | Delegations prepare peace conference |
| 09.30 - 12.30 | Peace conference |
| 12.30 - 13.30 | Lunch |
| 13.30 onwards | Excursion to Bursa |
| Friday, 02/08/2002 | |
| 09.00 - 10.00 | Delegations prepare peace conference |
| 10.00 - 13.00 | Peace conference |
| 13.00 - 15.00 | Break |
| 15.00 - 16.30 | Peace conference - final negotiations |
| 16.30 - 17.30 | Preparation press conference |
| 17.30 - 18.00 | Press conference |
| 18.30 - 19.00 | Feedback round for assistants |
| 19.15 - 19.30 | News magazine |
| 19.30 | Dinner |
| Saturday, 02/09/2002 | |
| 09.00 - 10.00 | Feedback for role players |
| 10.00 - 11.30 | Debate on conflict |
| 11.30 - 13.00 | Evaluation discussions |
| 13.00 - 15.00 | Break |
| 15.00 - 17.00 | Further evaluation |
| 09.00 – 13.00 (<i>Media team</i>) | <i>Final work on TV documentation</i> |
| 15.00 – 16.30 (<i>Media team</i>) | <i>Final work on TV documentation</i> |
| 17.00 – 18.00 | TV documentation |
| 18.30 | Dinner and party (restaurant) |
| Sunday, 02/10/2002 | |
| 08.00 | Departure |

Der erste Tag nach der Anreise begann mit dem Briefing, das den Workshop, seine Ziele und Abläufe darlegte. So wurden die unterschiedlichen Rollen der einzelnen Organisatoren und Teilnehmer im Workshop erläutert. Wichtig war vor allem, die Trennung der Organisation vom inhaltlichen Geschehen der Rollenspiele deutlich zu machen. Den Rest des Tages bereiteten sich die Griechen und Türken auf ihre Rollen im bi-kommunalen Treffen, in der Friedenskonferenz oder im Medienteam vor.

In unserem Workshopmodell sind Feiern fest eingeplant. Hier sollen sich die Teilnehmer kennen lernen, um Vorurteile gegenüber den Anderen relativieren zu können. Geplant waren zwei Feste, das erste nach dem bi-kommunalen Treffen, das zweite als Abschluss am Abend vor der Abreise. Allerdings verstanden sich die griechischen und türkischen Teilnehmern so gut, dass sie sich jeden Abend zu Partys trafen. Diese zusätzlichen Feiern wirkten sich jedoch kontraproduktiv auf die Friedenskonferenz aus. Einige Teilnehmer fanden nicht genügend Schlaf und ausreichend Zeit für die inhaltliche Vorbereitung. Sie waren zeitweilig zu müde, um die Verhandlungen bis zum vorgesehenen Ende am Abend durchzuhalten.

2. Das bi-kommunale Treffen

Nicole Wurst

Das bi-kommunale Treffen fand ebenso wie das darauffolgende Fest in einem Restaurant außerhalb des Tagungszentrums statt. Die griechischen Teilnehmer spielten zyperntürkische, die türkischen Teilnehmer zyperngriechische Bürger. Nachdem die UN das bi-kommunale Treffen eröffnet hatte, schilderten die zypriotischen Privatpersonen, wie sich der Konflikt auf ihr Leben auswirkt. Die Erfahrungen drehten sich um fünf Themen, unter anderem um die Ereignisse im Sommer 1974 oder die Lage der Flüchtlinge und Vertriebenen. Jedes Thema wurde aus der Perspektive eines zyperngriechischen und eines zyperntürkischen Bürgers dargestellt.

In jeweils fünf bis zehn Minuten erzählten die Rollenspieler ihre Geschichte. Die meisten Rollenspieler agierten sehr engagiert. Keine Geschichte wurde abgelesen oder erschien auswendig gelernt. Die Erfahrungen wurden frei vorgetragen. Offenbar hatten sich die Teilnehmer tatsächlich in die Rolle eines Zyprioten hineinversetzt. Die ernste Stimmung wurde allerdings durchbrochen, als ein männlicher Teilnehmer seine Geschichte in der ersten Person als Frau erzählte. Ein Mann war aber nicht gezwungen, eine Frau zu spielen. Die Spielregeln sahen für einen solchen Fall vor, dass der Spieler das Geschlecht der beschriebenen Person anpassen oder die Geschichte als die eines nahen Verwandten erzählen kann. Diese Option wurde von mehreren Rollenspielern entweder nicht beachtet oder bewusst nicht genutzt.

Nach den Berichten konnten die zypriotischen Privatpersonen miteinander über ihre Erfahrungen diskutieren. Anschließend führte das Medienteam Interviews mit der UN und den zypriotischen Bürgern. Anders als von den Spielregeln vorgesehen, verließen die Rollenspieler beim anschließenden Essen rasch ihre Rolle, vielleicht auch deshalb, weil zum Essen der Raum gewechselt werden musste. Griechen, Türken und Deutsche mischten sich relativ schnell, um gemeinsam zu feiern.

3. Die Friedenskonferenz

Thorsten Gromes und Saskia Sell

3.1 Zeitplan der Friedenskonferenz

Die Friedenskonferenz war auf dreieinhalb Tage angesetzt. Laut Zeitplan hatten die Delegationen jeden Tag ab 9 Uhr eine Stunde, um die folgenden Verhandlungen vorzubereiten. Falls delegationsinterne Diskussionen nicht erforderlich waren, konnte die eigentliche Konferenz gleich um 9 Uhr beginnen. Vormittags dauerte die Konferenz bis 13 Uhr. Nach der Mittagspause wurden die Gespräche von 15 Uhr bis 18 Uhr fortgesetzt. Auf Wunsch der Delegationen konnte auch länger verhandelt werden. Unser Zeitplan sah zwei Abweichungen von dieser Struktur vor. Für den zweiten oder dritten Konferenztag war für ein oder zwei Stunden ein Ausflug nach Iznik geplant, und am letzten Tag sollten die Verhandlungen mittags beendet sein. Erst nach Abschluss der Konferenz sollte ein Ausflug nach Bursa erfolgen. Unser türkischer Kooperationspartner hatte allerdings - entgegen den Absprachen - die beiden Ausflüge auf den ersten (Iznik) und dritten (Bursa) Konferenztag verschoben. Das Organisationsteam sah durch diese Änderungen die Dynamik des Rollenspiels beeinträchtigt, konnte sie aber nicht mehr verhindern, da die Ausflüge bereits organisiert waren.

3.2 Zur Rolle der UN

Ziel der UN-Vermittler war, auf der Grundlage der Resolutionen des UN-Sicherheitsrats ein Abkommen zu erreichen, das den Zypernkonflikt umfassend regelt. Erst wenn das nicht möglich sein sollte, würden sie Teilabkommen anstreben.

Kein Vermittler kann auf Dauer zur gleichen Zeit konzentriert zuhören und vermitteln sowie Redeliste und Protokoll führen. Daher wurde folgende Arbeitsteilung vereinbart: Eine Person hatte die Verhandlungsleitung inne (meist der UN-Generalsekretär), die zweite führte die Redeliste (meist der Sondergesandte), und die dritte (die Stellvertretende Sondergesandte) protokollierte und erledigte anfallende organisatorische Aufgaben. Der Generalsekretär und der Sondergesandte konnten auch zeitgleich vermitteln, wenn parallele Gespräche stattfanden, etwa zwischen den zypriotischen Konfliktparteien einerseits und zwischen Griechenland und der Türkei andererseits. Über die Stellvertretende Sondergesandte sollten in solchen Fällen die Vermittler untereinander in Kontakt bleiben.

3.3 Verlauf der Friedenskonferenz

Erster Tag der Friedenskonferenz

Nachdem der UN-Generalsekretär die Delegationen begrüßt hatte, wurde der Eröffnungsvorschlag der Vereinten Nationen verteilt und kurz erläutert. Während der sich anschließenden einstündigen Verhandlungspause bereiteten die Delegationen ihre Stellungnahmen vor.

Toward a just and lasting settlement of the Cyprus conflict Proposals by the UN

Nicosia, 25 October 2001

I. General principles

1. The signatories recognize that there are four conflict parties involved in the conflict over Cyprus and that every side has legitimate concerns and interests which have to be integrated to reach a solution. The signatories are well aware that many people on all sides have suffered because of the conflict and its consequences.
2. There are two communities living on Cyprus. A settlement demands the cooperation and goodwill of the Greek Cypriots and of the Turkish Cypriots as well. Both Cypriot communities regard the island as common home.
3. The Greek Cypriot delegation recognizes the Turkish Cypriot one as legitimate representative of the Turkish Cypriot community. The Turkish Cypriot delegation regards the Greek Cypriot one as legitimate representative of the Greek Cypriots.
4. The signatories share the vision of the United Nations to establish peace all around the world and to settle disputes by peaceful means.
5. The Greek Cypriots and the Turkish Cypriots welcome the current rapprochement between Greece and Turkey and hope that a further détente increases the chances to solve the Cyprus problem. Greece and Turkey declare to continue their efforts to normalize and improve their relationship.

II. The political structure of the common home Cyprus

1. A Cyprus settlement must be based on a State of Cyprus
 - with a single sovereignty and international personality, and a single citizenship,
 - with its independence and territorial integrity safeguarded,
 - comprising two politically equal communities in bi-communal and bi-zonal federation.
2. The settlement must exclude union in whole or in part with any other country or any form of partition and secession.
3. The relationship between the Greek Cypriot and the Turkish Cypriot community will not be one of majority and minority, but one of two communities in the federal republic of Cyprus.
4. The federal republic will have one sovereignty which is indivisible and which emanates equally from the Greek Cypriot and Turkish Cypriot communities. One community cannot claim sovereignty over the other community.
5. The federal republic will be one territory composed of two politically equal federated states. The two federated states will have identical powers and functions. Each federated state will be administered by one community. The federal Government cannot encroach in the powers and function of the two federated states.
6. All powers and functions not vested in the federal Government will rest with the two federated states. The competencies of the federal Government encompass:
 - foreign affairs (the federated states may enter into agreements with foreign Governments and organizations in their area of competence),
 - customs and international trade,
 - central bank functions,
 - federal budget and taxation,
 - federal judiciary and police,
 - immigration and citizenship,
 - defense,
 - federal infrastructure.
7. In the upper and the lower house of the federal level matters related to foreign affairs, defense, security, budget, taxation, immigration, and citizenship will request separate majorities of the representatives of both communities.

8. The Greek Cypriot president and the Turkish Cypriot vice-president of Cyprus will, separately or conjointly, have the right to veto any law or decision of the federal legislature concerning foreign affairs, defense, security, budget, taxation, immigration, and citizenship.

III. Confidence and security building

1. Independently from the success of the talks about the political structure of Cyprus the signatories will discuss and implement confidence building measures on the island. These confidence building measures are to demonstrate their willingness to settle the conflict.

2. The signatories share the goal of security building measures. For that reason they agree to the adoption of a code of conduct, based on the concept of minimum force and proportionate response.

3. With regard to the Green Line the conflict parties agree on the following measures:

- to unload weapons,
- to withdraw soldiers from positions in close proximity to the ceasefire line,
- to build back military infrastructure,
- to withdraw heavy arms.

4. Concerning the questions of arms control and disarmament the signatories agree on the following steps:

- to reduce the number and size of maneuvers,
- no upgrading of troops and weapons,
- to limit troops and weapons,
- the reduction of foreign troops,
- to reduce spending on armament.

Jörgen Svensson
UN Secretary-General

Knut Heimann
Special Representative for Cyprus

Marie Debrès
Deputy Special Representative for Cyprus

Zurück im Konferenzraum begrüßten die zyperngriechischen und griechischen Delegierten den Vorschlag, Zypern im Rahmen einer Föderation wiederzuvereinigen. Die vorgesehene Teilhabe der Zyperntürken an der Macht auf der Bundesebene ging ihnen allerdings ebenso zu weit wie die Kompetenzen der Bundesländer. Sie lehnten ab, dass auch der zyperntürkische Vizepräsident über ein Vetorecht bei wichtigen Fragen verfügen sollte.

Sowohl die Zyperngriechen als auch die Griechen beklagten, der Vorschlag der UN fordere viele Zugeständnisse von ihnen. Die zyperntürkische und die türkische Delegation wiesen vor allem die Ideen zur künftigen politischen Struktur Zyperns zurück. Eine Föderation stehe für sie völlig außer Frage. Statt dessen solle erst einmal der zyperntürkische Norden als Türkische Republik Nordzypern international anerkannt werden, dann könne man über die Bildung einer Konföderation verhandeln. Die starke Militärpräsenz im Norden sei keine Aggression gegen den Süden, sondern diene nur dazu, die Minderheit der Zyperntürken vor erneuten Übergriffen der Zyperngriechen zu schützen. Daher sei es gefährlich, Zypern zu demilitarisieren.

Nach dem Ausflug nach Iznik wurden am Nachmittag die Gespräche fortgesetzt. Da die Delegationen zu den Allgemeinen Prinzipien keine größeren Einwände geäußert hatten, schlugen die UN-Vermittler vor, zunächst über diesen Teil ihrer Vorschläge zu verhandeln. Die Delegationen stimmten zu. Die Gespräche drehten sich vor allem um die Formulierung „Beide zypriotischen Volksgruppen betrachten die Insel als gemeinsames Zuhause.“ Die Zyperntürken befürchteten, dieser Satz könne als Verpflichtung auf eine Föderation interpretiert werden. Die zyperngriechischen und griechischen Delegierten warfen daraufhin den Zyperntürken vor, die Verhandlungen zu blockieren. Das Problem wurde schließlich durch die klarstellende Ergänzung gelöst, dass die Allgemeinen Prinzipien keine Aussage über die künftige politische Struktur Zyperns machen. Vor den Augen der Medien unterzeichneten die Delegationsleiter die Erklärung dieser Prinzipien.

Declaration of General Principles

1. The signatories recognize that there are four conflict parties involved in the conflict over Cyprus and that every side has legitimate concerns and interests which have to be integrated to reach a solution. The signatories are well aware that many people on all sides have suffered because of the conflict and its consequences.
2. There are two communities living on Cyprus. A settlement demands the cooperation and goodwill of the Greek Cypriots and of the Turkish Cypriots as well. Both Cypriot communities regard the island as common home where two communities can live together. This is not a statement about the prospective political structure of Cyprus.
3. The Greek Cypriot delegation recognizes the Turkish Cypriot delegation as legitimate representative of the Turkish Cypriot community. The Turkish Cypriot delegation regards the Greek Cypriot delegation as legitimate representative of the Greek Cypriot community.
4. The signatories share the vision of the United Nations to establish peace all around the world and to settle disputes by peaceful means.
5. The Turkish Cypriot community and Greek Cypriot community welcome the current rapprochement between Greece and Turkey and hope that a further detente increases the chances to solve the Cyprus problem. Greece and Turkey declare to continue their efforts to normalize and improve their relationship.

Nicosia, 25 October 2001

Zweiter Tag der Friedenskonferenz

Am ersten Konferenztag wurde direkt nach den Stellungnahmen der Delegationen zu den UN-Vorschlägen über die Allgemeinen Prinzipien gerungen. Die Vertreter der Konfliktparteien hatten daher keine Gelegenheit, auf die Statements der jeweils anderen Seite zu reagieren. Das sollte nachgeholt werden. Die UN-Vermittler wollten nicht gleich über neue Punkte verhandeln lassen, denn es war spürbar, dass die Delegierten erst einmal „Dampf ablassen“ wollten. Ein weiteres Ziel war, den Konfliktparteien ausreichend Zeit zu geben, nicht nur ihre vordergründigen Positionen, sondern auch die zugrundeliegenden Interessen darzulegen. Die allgemeine Aussprache konzentrierte sich auf den politischen Status Zyperns. Die Zyperntürken lehnten erneut eine Föderation ab. Die Geschichte der Insel habe gezeigt, dass ein solches Modell zum Scheitern verurteilt sei. Bei einer Wiedervereinigung sei die Sicherheit und Freiheit der Zyperntürken durch die zyperngriechische Mehrheit auf der Insel gefährdet. Die Zyperngriechen beharrten auf einer Föderation, in der die Bürger beider Volksgruppen die gleichen Rechte genießen könnten. Ein Beitritt zur Europäischen Union würde die Garantien dieser gleichen Rechte noch verstärken. Der EU-Beitritt der

Republik Zypern war ein weiterer zentraler Streitpunkt. Die Zyperngriechen und die Griechen führten an, die Republik Zypern sei international anerkannt und dürfe der Europäischen Union beitreten. Die zyperntürkische und die türkische Delegation beklagten, die Zyperngriechen setzten sich mit ihren Beitrittsbemühungen ein weiteres Mal über die Rechte der Zyperntürken hinweg.

Aus den Diskussionen lasen die Vermittler heraus, dass beide zypriotischen Konfliktparteien sich vielleicht über Vertrauensbildende Maßnahmen zu bi-kommunalen Treffen und zur Klärung des Schicksals vermisster Personen einigen könnten. Die UN bot an, einen Abkommensentwurf zu diesen beiden Punkten zu erstellen. Die Delegationen stimmten zu, und am Nachmittag wurde über Vertrauensbildende Maßnahmen verhandelt. Nach relativ kurzer Zeit waren die Vereinbarungen zu weiteren bi-kommunalen Treffen und zur Vermisstenfrage unterschriftsreif. Die zyperntürkische Delegation wollte zudem die Öffnung des Flughafens Nikosia in das Abkommen aufgenommen wissen. Auch hier konnten sich die Konfliktparteien rasch einigen.

Agreement on missing persons and further bi-communal meetings and Nicosia International Airport

The two Cypriot delegations agree on the following points regarding missing persons:

1. The fate of both sides' missing persons that have been missing since the early 1960s shall be clarified by a common commission. This commission will consist of representatives of both Cypriot communities and shall work under the auspices of the United Nations.
2. This agreement on missing persons will be implemented independently from further developments during coming talks.
3. This agreement enters into force on 1 November 2001.

The two Cypriot delegations agree on the following points regarding bi-communal meetings:

1. Both Cypriot delegations will increase the number of bi-communal meetings.
2. Such bi-communal meetings can encompass
 - meetings of ordinary citizens from both sides of the Buffer Zone
 - meetings of experts of both sides on:
 - water problems on Cyprus,
 - environmental issues,
 - the revision of textbooks used in schools,
 - health,
 - the restoration of historical and religious sights throughout Cyprus,
 - promotion of inter-communal harmony and friendship (for example sporting activities and exchange of students).
3. This agreement on bi-communal meetings will be implemented independently from further developments during coming talks.
4. This agreement enters into force on 1 November 2001.

The two Cypriot delegations agree on the following points regarding the reopening of Nicosia International Airport:

1. Nicosia International Airport will be open for civilian passenger and civilian cargo-traffic under the administration of the UN to the benefit of both Cypriot communities.
2. The UN will be responsible for the security of the airport.
3. This agreement on Nicosia International Airport will be implemented independently from further developments during coming talks.
4. This agreement enters into force on 1. December 2001.

The UN is asked to report annually about the implementation of these three agreements.

Nicosia, 26 October 2001

Nachdem das Abkommen über Vertrauensbildende Maßnahmen unterzeichnet worden war, zeigte sich, wie weit die Interessen der Konfliktparteien selbst bei den vereinbarten Punkten auseinander lagen. Die Zyperngriechen forderten mehr bi-kommunale Treffen mit dem Argument, diese verdeutlichten den Wunsch der Zyprioten nach Wiedervereinigung. Die Zyperntürken hingegen bezogen sich direkt auf das bi-kommunale Treffen am Vorabend der Friedenskonferenz. Die dort von Privatpersonen geschilderten Erfahrungen hätten bewiesen, ein Zusammenleben der beiden zypriotischen Volksgruppen in einem gemeinsamen Staat sei derzeit unmöglich. Zudem hätten Zyperntürken und Türken bereits viele Zugeständnisse gemacht. Weitere Fortschritte bei den Verhandlungen würde es nur geben, wenn nun auch die Zyperngriechen und Griechen Konzessionen anbieten. Die beiden angesprochenen Delegationen sahen das anders. Nicht sie, sondern die Zyperntürken und Türken seien an der Reihe, Zugeständnisse zu leisten. So gerieten die Gespräche bis zum Abend in eine Sackgasse. Es bestand keine Chance mehr, über weitere Schritte der Vertrauensbildung zu verhandeln. Die UN musste für den nächsten Tag eine neue Initiative vorbereiten, um die Verhandlungen wieder voranzubringen.

Dritter Tag der Friedenskonferenz

Im Einvernehmen mit allen Delegationen begann die Konferenz am dritten Tag eine Stunde früher, also schon um 9 Uhr. Mit ihrem neuen Vorschlag entsprach die UN dem Wunsch der Konfliktparteien, über das Wesentlichste und damit über den politischen Status Zyperns sowie eine umfassende Regelung zu verhandeln. Die UN legte keinen detaillierten Entwurf vor, sondern präsentierte eine Ideensammlung als Ausgangspunkt für die folgenden Gespräche. In diesen sollten die Chancen auf einen Kompromiss zwischen den Forderungen nach Wiedervereinigung einerseits und internationaler Anerkennung des Nordens andererseits ausgelotet werden. Die UN-Vermittler durften sich nur in dem Rahmen bewegen, den die Resolutionen des UN-Sicherheitsrats abstecken. Daher musste auch die neue Initiative eine Föderation auf Zypern fordern. Weil die Zyperntürken dies bekannterweise ablehnen, sollten die weiteren Ideen ihren Interessen weit entgegenkommen. So regte die UN an, die zyperngriechische Delegation solle den Norden unter dem Namen Türkische Republik Nordzypern als künftigen Bundesstaat anerkennen. Die Ideen der Vermittler wurden den Delegationen getrennt, aber zeitgleich präsentiert. Der Generalsekretär erläuterte die Vorschläge den Zyperntürken und Türken, der Sondergesandte den Zyperngriechen und Griechen. Dabei wurden im Wesentlichen dieselben Ideen unterbreitet, aber mit unterschiedlichen Schwerpunkten, was den Konfliktparteien auch mitgeteilt wurde. Für die Zyperntürken etwa wurden für die Bundesebene ihre weitreichende Machtteilhabe und ihre Vetopositionen hervorgehoben. Des weiteren wurden die Zyperngriechen aufgefordert, eine EU-Mitgliedschaft der Türkei zu unterstützen. Gegenüber den Zyperngriechen stellte die UN zum Beispiel solche Regelungen heraus, die im Fall des Dissenses zwischen den Volksgruppen eine Lähmung der föderalen Institutionen verhindern. In den getrennten Präsentationen der Ideen konnten die UN-Vermittler die Vorteile für die jeweilige Seite hervorheben, ohne die andere zu brüskieren. Über den Inhalt der Vorschläge und anschließenden Gespräche wurde Stillschweigen gegenüber den Medien vereinbart. Mit dieser Strategie der getrennt vorgestellten Ideen gelang es, dass sich – vor allem die zyperntürkischen und türkischen – Delegierten überhaupt auf die Vorschläge einließen. In direkten Verhandlungen wären die Ideen wahrscheinlich sofort zerredet worden.

Nach der Erläuterung durch die UN-Vermittler berieten die Delegationen intern über die neuen Vorschläge. Anschließend diskutierten die Zyperntürken und Türken mit dem Generalsekretär sowie die Zyperngriechen und Griechen mit dem Sondergesandten über diese Ideen, wobei die Delegierten eigene Anregungen und Änderungswünsche einbrachten. Die

Zyperntürken etwa verlangten, die Zyperngriechen sollten das gegen den Norden verhängte Embargo beenden. Die Zyperngriechen hingegen forderten unter anderem territoriale Anpassungen zugunsten des Südens. Danach wurden die Konfliktparteien über die Reaktionen und Forderungen der jeweils anderen Seite unterrichtet und debattierten auch darüber. Abschließend wurde vereinbart, dass jede Delegation für den nächsten Tag einen eigenen Vorschlag erarbeitet, der auf den UN-Ideen und den darauf folgenden Diskussionen basiert. Der dritte Konferenztag ging bereits mittags zuende, da für den Nachmittag der Ausflug nach Bursa anstand.

Vierter und letzter Tag der Friedenskonferenz

Zunächst stellten die Delegationen ihre eigenen Entwürfe fertig. Um 9.30 Uhr begannen die Konfliktparteien im Plenum der Friedenskonferenz, ihre Vorschläge zu präsentieren und dann zu erörtern. Die Zyperntürken waren bereit, unter bestimmten Bedingungen einer losen Föderation zuzustimmen. Die Zyperngriechen boten an, den Norden als kommenden Bundesstaat, nicht aber als unabhängigen Staat anzuerkennen. Beide zypriotischen Delegationen waren sich einig, dass türkische und griechische Truppen auf Zypern stationiert bleiben sollten. Hier endete aber der Konsens. Die zyperntürkischen Vertreter verlangten die sofortige Aufhebung des Embargos, weitreichende Kompetenzen für die Bundesländer und Vetorechte für ihre Volksgruppe sowie einen Beitritt zur Europäischen Union erst nach einer umfassenden Regelung. Die Zyperngriechen hingegen verlangten, die drei Freiheiten (freie Bewegung, freie Niederlassung, Recht auf Eigentum) auf der ganzen Insel ohne Verzögerung umzusetzen, konkrete Abrüstungsschritte festzuschreiben, das Gebiet des Nordens zu verkleinern und in einer neuen Verfassung Verfahren zu verankern, die eine Lähmung der politischen Institutionen verhindern. Auch Griechenland und die Türkei unterbreiteten Vorschläge, die jedoch denen der verbündeten zypriotischen Volksgruppe stark ähnelten. Auffällig war der schärfere Ton im Entwurf der Türken verglichen mit dem der Zyperntürken. Die Debatte über die vier Vorschläge dauerte bis zur Mittagspause. Die UN legte großen Wert darauf, dabei die Interessen der Konfliktparteien hinter bestimmten Vorschlägen und hinter Verknüpfungen zwischen einzelnen Forderungen offen legen zu lassen. Alle Beteiligten vereinbarten, die Mittagspause auf eine Stunde zu verkürzen. Vor der Wiederaufnahme der Gespräche sollten Zyperngriechen und Griechen einerseits und Zyperntürken und Türken andererseits einen gemeinsamen Entwurf erarbeiten, der die Gespräche am Vormittag berücksichtigt.

Noch bevor der Generalsekretär am Nachmittag die letzte Verhandlungsrunde eröffnen konnte, informierte der türkische Delegationsleiter die Konferenz, griechische Kampfflugzeuge hätten türkischen Luftraum verletzt. Er verlangte daher sofortige bilaterale Verhandlungen mit den Griechen. Die Spieler der türkischen Rollen hatten diesen Zwischenfall erfunden, was natürlich gegen die Regeln des Rollenspiels war. Als Teil des Organisationsteams hätten die UN-Vermittler das Rollenspiel an dieser Stelle unterbrechen können. Sie blieben aber in der UN-Rolle und versuchten, die Situation zu entschärfen. Laut den Medienvertretern gab es keine unabhängige Quelle, die die Luftraumverletzung bestätigte. Der griechische Delegationsleiter gestand diese dennoch ein und erklärte sich bereit, mit der Türkei über Maßnahmen zu verhandeln, die solche Zwischenfälle in Zukunft verhindern sollen. Die Türkei bestand auf sofortige Gespräche, weshalb die Zypernverhandlungen erst einmal auf Eis gelegt wurden. In einer Runde des UN-Generalsekretärs mit den vier Delegationschefs wurde schnell deutlich, dass das eigentliche Ziel der Türkei darin bestand, die Zypernverhandlungen zu verzögern. Denn der türkische Delegationsleiter weigerte sich, mit seinem griechischen Kollegen zum Thema zu verhandeln. Statt dessen wiederholte er immer wieder lautstarke Anklagen gegen Griechenland und die UN.

Nach Rücksprache mit der zyperntürkischen Verhandlungsführerin stellte der Generalsekretär den türkischen Delegationsleiter vor die Wahl: Entweder unterzeichnet die Türkei ein von der UN bereits formuliertes Memorandum oder sie wird von der Friedenskonferenz ausgeschlossen. Daraufhin lenkte der türkische Delegationschef ein, wenig später wurde das Memorandum unterschrieben.

Memorandum of Understanding

Greece and Turkey are willing to establish a bilateral commission with experts of both sides which is to discuss and to settle all open disputes between the two countries in a sustaining manner. During the next week (that means at the latest: 5th November 2001) there will be an agreement on the installation of this commission.

Nicosia, 28 October 2001

Um eine Stunde verzögert wurden um 15 Uhr die Zypernverhandlungen fortgesetzt. Die Zyperntürken präsentierten als erste ihre neuen Vorschläge. Rasch entwickelte sich eine intensive Diskussion darüber, eine Föderation oder eine Konföderation von zwei unabhängigen Staaten auf Zypern zu errichten. Die UN machte den Spielraum für einen Kompromiss zwischen diesen beiden Forderungen deutlich, der unter anderem durch eine geschickte Machtverteilung erzielt werden könne. Nach komplizierten und sehr schwierigen Verhandlungen trafen die Konfliktparteien schließlich eine vorläufige und inoffizielle Übereinkunft, die eine Anerkennung des zyperntürkischen Nordens durch die Zyperngriechen daran koppelt, dass eine Föderation gebildet wird.

Preliminary and unofficial consent

The entity the Turkish Cypriot call TRNC will be recognized by the Greek Cypriot delegation as a coming federated state of Cyprus, but not as an independent state. That means if a federation is not established there will be no such recognition. The coming federated state in the North will be known as Turkish Republic of Northern Cyprus.

Obwohl damit zumindest indirekt eine Föderation anvisiert wurde, stimmte die zyperntürkische Delegation zu. Denn ihr großer Verhandlungserfolg bestand darin, zwar keine volle, aber eine halbe Anerkennung durchgesetzt zu haben. Die Zyperngriechen erkannten die sogenannte Türkische Republik Nordzypern nicht als unabhängigen Staat an. Ihre Anerkennung betraf aber die Sicherheitsinteressen und die Identität der Zyperntürken. Die zyperngriechische Delegation sprach diese halbe Anerkennung aus, da diese nicht mit der Hinnahme des Status quo auf der Insel verbunden war. Vielmehr gelang es ihr, die Zyperntürken auf die Verhandlungsgrundlage einer Föderation zu verpflichten. Die Übereinkunft war vorläufig, weil sie von allen Beteiligten nur als Ausgangspunkt für weitere Gespräche betrachtet wurde. Ob es auf der Basis der gefundenen Kompromissformel ein umfassendes Abkommen geben würde, hing von vielen weiteren Punkten ab, über die es noch zu verhandeln galt. So waren die Interessengegensätze etwa zum Umfang der Macht-

oder Gebietsaufteilung zwischen den zypriotischen Volksgruppen keineswegs ausgeräumt. Der Kompromiss wurde inoffiziell, also geheim gehalten, da noch ein sehr langer Weg bis zu einem Abkommen bevorstand. Würde die Öffentlichkeit über die Übereinkunft schon jetzt informiert, wäre dieser Prozess äußerst gefährdet.

Kurz vor Ende der Friedenskonferenz vereinbarten die Konfliktparteien eine gemeinsame Presseerklärung.

Press Release

The four conflict parties on the Cyprus issue and the UN welcome and confirm the agreements signed during this conference. They all agree on continuing the negotiations within 30 days.

Für die Pressekonferenz wurde als gemeinsames Vorgehen beschlossen, zwar von einem nicht unwesentlichen Fortschritt am letzten Verhandlungstag zu sprechen, über die vorläufige Übereinkunft aber Stillschweigen zu bewahren. Diese Linie wurde von allen Beteiligten in der abschließenden Pressekonferenz durchgehalten, in der ein recht versöhnlicher Ton vorherrschte.

3.4 Bilanz des Rollenspiels „Friedenskonferenz“

Michael Kirschner und Nicole Wurst

Im Vergleich mit dem Workshop 1999 waren die Teilnehmer besser vorbereitet und konnten ihre Rollen besser umsetzen. Allerdings waren die Rollenbeschreibungen auch überarbeitet worden, und die Teilnehmenden verfügten über bessere Englischkenntnisse.

Alle griechischen und türkischen Rollenspieler waren bereit, die Rolle des vermeintlichen Gegners vorzubereiten und während des Workshops zu übernehmen. Die meisten von ihnen identifizierten sich sogar sehr stark mit der allgemeinen Rolle etwa als Zyperngriechen oder Zyperntürken und der speziellen Rolle etwa als Delegationsleiter oder Verteidigungsminister. Im Rahmen der Friedenskonferenz wiesen die Teilnehmer die Fähigkeit nach, die Interessen ihrer Rolle zu verstehen und einzubringen. Auch in schwierig zu bewältigenden Situationen versuchten sie, die Interessen der gespielten Rolle durchzusetzen. Die Ausflüge störten zwar die Dynamik der Friedensverhandlungen, aber die meisten Rollenspieler agierten danach sofort wieder in der Logik der übernommenen Rolle.

Die List of Means, Teil der Vorbereitungsunterlagen, erläuterte eine Reihe von strategischen und taktischen Optionen. Doch die Rollenspieler setzten diese Hinweise nur sehr begrenzt um. Obwohl von ihren Assistenten dazu aufgefordert, entwickelten einige Delegationen während der gesamten Friedenskonferenz nicht einmal ein grobes Verhandlungskonzept. Natürlich begingen die Rollenspieler taktische Fehler. Die sind für das Rollenspiel und seine Ziele aber nicht weiter schlimm. Man darf nicht vergessen, dass auch wirklichen Politikern taktische Fehler unterlaufen.

Die Möglichkeit der Rollenspieler, das Medienteam in das Geschehen einzubeziehen, wurde genutzt. Auch aufgrund des sehr aktiven Medienteams wurden sofort nach Verlassen

des Konferenzsaals Interviews gegeben. Dabei versuchten die Konferenzteilnehmer, ihre Position und Fortschritte so positiv wie möglich darzustellen. Allerdings kam es manchmal zu Situationen, in denen Mitglieder des Medienteams nicht ernst genommen wurden und scherzhafte Kommentare fielen, die nichts mit der Rolle der Teilnehmenden zu tun hatten.

Nach der sehr hohen Anfangsmotivation der Delegierten kam es im Verlauf der Konferenz zu Disziplinproblemen. Einige Assistenten fanden manchen Morgen im Delegationsraum niemanden zur delegationsinternen Besprechung vor. Auch zu den Konferenzterminen trafen die Rollenspieler teilweise mit erheblicher Verspätung ein. Ursache dafür waren die nicht eingeplanten Partys, zu denen sich viele Teilnehmer bis in die Morgenstunden trafen. Unter den Folgen der Übermüdung litten die Friedenskonferenz und die TV-Dokumentation.

4. Die Arbeit des Medienteams

Maja Kunzelmann

4.1 Das Medienteam beim bi-kommunalen Treffen

Das Medienteam konnte das gesamte bi-kommunale Treffen verfolgen - anders als bei der Friedenskonferenz, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit und damit auch der Medien stattfand. Beide Teile des Medienteams führten vor und nach den Gesprächen Interviews mit den zypriotischen Bürgern und Vertretern der UN. Allerdings lieferte dieses Treffen nur einen kleinen Teil der Nachrichten am nächsten Abend und der TV-Dokumentation am Ende des Workshops. Das große mediale Aufgebot mit Kamera, Licht, Mikrofon und Diktiergerät unterstrich die Bedeutung der Zusammenkunft und verstärkte die Motivation der Rollenspieler.

4.2 Das Medienteam bei der Friedenskonferenz

Schon einen Tag vor Beginn der Friedenskonferenz führte das Medienteam Hintergrundgespräche mit der UN und den Leitern der zypriotischen Delegationen. Damit erhielt das Medienteam bereits einen Eindruck vom möglichen Verlauf der Verhandlungen. Den Politikern wurde die Möglichkeit geboten, über die Medien im Vorfeld die Konferenz zu beeinflussen. Die Medien konnten in den Gesprächen bereits die unterschiedlichen Positionen der Delegationsleiter beobachten, was am nächsten Tag von der Nachrichtengruppe in der Wandzeitung thematisiert wurde. Die Aufgabenbeschreibung hatte der Nachrichtengruppe eigentlich untersagt, Inhalte der Hintergrundgespräche zu berichten und zu kommentieren. Allerdings blieb es ohne größere negative Folgen, dass diese Regel nicht beachtet wurde.

Im ersten Nachrichtenmagazin gelang es sehr gut, die Unterschiede und auch die Gemeinsamkeiten in den Aussagen der Delegationen des ersten Tages herauszuarbeiten. Die wichtigsten und die brisantesten Zitate wurden zusammengestellt. So präsentierte die Nachrichtengruppe die Aussage der zyperntürkischen Delegationsleiterin, eine Föderation sei nicht akzeptabel, die Zyperntürken würden für ihre Rechte kämpfen. Die griechische Seite betonte, die Vorschläge des ersten Tages hätten gezeigt, dass die internationale Gemeinschaft auf ihrer Seite stehe. Der UN-Generalsekretär wurde live interviewt. Vielen Teilnehmern konnte durch das Live-Magazin die Ereignisse des Tages in Erinnerung gerufen werden.

Bereits am zweiten Tag scharten sich die Politiker neugierig um die Nachrichtentafel. Sie wollten erfahren, wie ihr Auftreten bei den internationalen Medien angekommen war. Die Nachrichtengruppe berichtete und kommentierte etwa, wie die Parteien das UN-Papier zur Erklärung der Grundprinzipien unterzeichnet hatten.

Es kam schnell zu den erwünschten Rückkoppelungen zwischen Medien und Politik. Zitate aus Interviews mit den Medien wurden in den Verhandlung aufgegriffen. Die Delegierten und UN-Vertretern sahen ihre vermeintlichen Fehler in den Medien thematisiert. Die Politiker bemühten sich, die Medien für sich zu gewinnen. Sie ließen ihnen kleine Aufmerksamkeiten zukommen, um die Berichterstattung zu beeinflussen. Bei den Abendnachrichten waren ein Zyperngriechen und ein Zyperntürke zum Gespräch geladen. Einer der Interviewpartner war offensichtlich nicht gut vorbereitet. Das öffentliche Interview am Abend zwang ihn dazu, sich noch einmal mit den Inhalten intensiver zu beschäftigen, um seine Rolle als Politiker besser auszuüben.

Am dritten Tag der Friedenskonferenz fanden getrennte Gespräche statt. Nur über die UN kam das Medienteam an spärliche Informationen. Denn über die Inhalte der präsentierten Vorschläge und der folgenden Diskussionen wurde innerhalb der Friedenskonferenz Stillschweigen vereinbart. Aufgrund des Ausflugs nach Bursa gab es am Abend kein Nachrichtenmagazin.

Auch am vierten Tag verfolgten die Medien die Friedenskonferenz mit sehr großem Interesse. Die Politiker wurden zum Teil von allen sechs Mitgliedern des Medienteams umlagert und fasst daran gehindert, in den Tagungsraum zu gelangen. Nach einem entscheidungsreichen Tag kam es abends zu einer abschließenden Pressekonferenz. Diese bot die Möglichkeit, den Verlauf und die Ergebnisse der Friedensgespräche zu reflektieren und einzuordnen. Die Medienvertreter fragten die Politiker hartnäckig, welche Ergebnisse die Konferenz gebracht hätte und ob sie mit diesen zufrieden seien. Der letzte Verhandlungstag und die Pressekonferenz wurden direkt im abendlichen Nachrichtenmagazin umgesetzt.

4.3 Bilanz der Arbeit des Medienteams

Das Medienteam sollte politisch ausbalanciert berichten, was von beiden Gruppen weitgehend erfüllt wurde. Einer der wenigen Fehler in dieser Hinsicht war, die Leiterin der zyperntürkischen Delegation als Präsidentin der Türkischen Republik Nordzypern zu bezeichnen. Unparteiische internationale Medien würden das nicht tun, ist doch der Norden Zyperns nicht als eigenständiger Staat anerkannt. Die zyperngriechischen und griechischen Politiker haben es aber versäumt, auf diesen unbeabsichtigten Affront der Medien zu reagieren.

Das Medienteam war in der Lage, einige Geschehnisse aufzudecken, allerdings blieben ihnen einige andere wichtige Entwicklungen der Friedenskonferenz verborgen. Sie haben ihre Rolle als Medienvertreter realitätsnah ausgeübt. Die Hintergrundgespräche haben sich für die Medien bewährt. Die Aufteilung in zwei Mediengruppen hat sich als hilfreich erwiesen und gut funktioniert.

Das Ziel, sich selber kritisch mit dem Konflikt zu beschäftigen und die andere Position verstehen zu lernen, ist bei der Nachrichtengruppe erfüllt worden. In einigen Diskussionen konnten leichte Vorurteile über die jeweils andere Seite geklärt werden. Bei der TV-Dokumentationsgruppe wurde das Ziel, sich kritisch mit dem Konflikt auseinander zu set-

zen, nur zum Teil erreicht. Die technische Umsetzung des Konfliktes rückte zu stark in den Mittelpunkt, was allerdings in diesem Fall an den Teilnehmern lag. Da die Gruppen gemischt waren und mit der Berichterstattung ein gemeinsames Ziel gesetzt wurde, näherten sich die türkischen und griechischen Mitglieder aneinander an und entdeckten auch kulturelle Gemeinsamkeiten.

Die Nachrichtengruppe agierte sowohl in der Umsetzung der Artikel mittags und der Vorbereitung des Nachrichtenmagazins abends sehr schnell, so dass aktuelle Entwicklungen noch mit aufgenommen werden konnten. Die Nachrichtengruppe kann durchaus noch mehr als drei Teilnehmer umfassen. Die gute Ausrüstung (Diktiergerät, PowerPoint, Beamer, Laptop, digitaler Fotoapparat) erhöhte die Qualität und die Aktualität der Abendnachrichten.

Der 45minütige Beitrag der TV-Dokumentationsgruppe über den Zypernkonflikt fasste die Friedenskonferenz zusammen, lieferte aber kaum Hintergründe und einen Überblick über den Konflikt. Das Material des bi-kommunalen Treffens wurde zu wenig berücksichtigt. Die Gruppe hatte zwar durch Interviews mit Experten einen kurzen geschichtlichen Überblick und auch einige Meinungen wiedergeben können, aber nicht die eigentlichen Differenzen und Probleme thematisiert. Bereits zum zweiten Mal hat die Aufgabe, eine Dokumentation über den Zypernkonflikt herzustellen, nicht gut funktioniert. Probleme dafür könnten sein, dass sich die Teilnehmer mit dem Medium Video nicht so gut auskennen wie beispielsweise mit der Textverarbeitung. Insgesamt arbeitete das Medienteam 2002 weit besser als das im Workshop 1999.

KAPITEL III

Evaluation und Auswertung des Marburger Workshopmodells

1. Evaluation

Elmar Schlüter und Nicole Wurst

1.1 Fragestellung und Zielsetzung

Konfliktbearbeitung bezeichnet im Rahmen unseres Projektes den Versuch, negative Einstellungen und stereotype Wahrnehmungsmuster zwischen Konfliktparteien abzubauen und die Konfliktfähigkeit der Beteiligten zu erhöhen. Das folgende Kapitel zum Verlauf und zu den Ergebnissen der empirischen Evaluation des Zypernworkshops antwortet auf die zentrale Frage, ob unser Rollenspielmodell diese Ziele erfüllt. Untersucht wird, (1.) ob mit Hilfe des Workshopmodells negative Einstellungen und stereotype Wahrnehmungsmuster gegenüber gegnerischen Konfliktparteien abgebaut und (2.) die Konfliktfähigkeit der Teilnehmer verbessert werden kann. Konfliktfähigkeit definieren wir als Kompetenz, sich eines Konfliktes und seiner Folgen bewusst zu werden, die Position der eigenen Seite kritisch reflektieren und Konflikte konstruktiv austragen zu können. Negative Einstellungen und stereotype Wahrnehmungsmuster zwischen Konfliktparteien sind häufig durch eine Überbetonung positiver Eigenschaften der Eigengruppe bei gleichzeitiger Abwertung der Fremdgruppe charakterisiert. Diesen Zusammenhang bezeichnen wir im folgenden in Anlehnung an LeVine / Campbell (1972) als Ethnozentrismus.

1.2 Empirische Untersuchung

1.2.1 Stichprobe und Untersuchungsdesign

Tabelle 1 enthält die wichtigsten Merkmale der Untersuchungsstichprobe (N=16). Insgesamt nahmen acht griechische und acht türkische Studierende im Alter zwischen 18 und 25 Jahren am Workshop und der Evaluation teil. Das Durchschnittsalter lag bei 21,2 Jahren. Die Gesamtgruppe bestand aus zehn männlichen und sechs weiblichen Studierenden.

Tabelle 1: Merkmale der Untersuchungsstichprobe

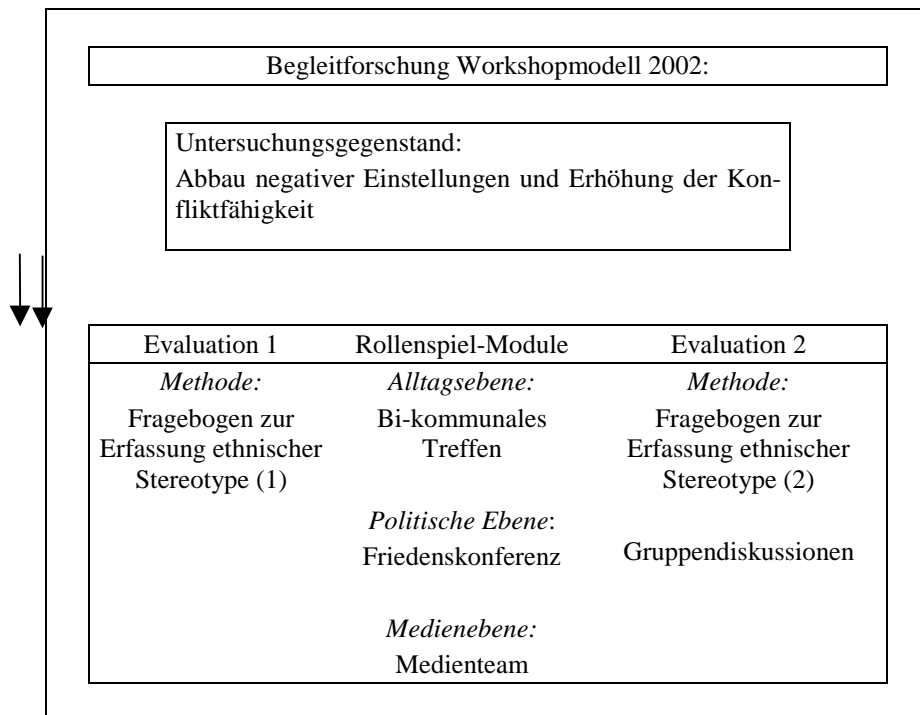
| | Gesamt | Griechen | Türken |
|--------------------|------------|------------|------------|
| Alter ^a | 21,2 (1,5) | 21,2 (1,7) | 21,3 (1,4) |
| Männlich | 10 | 5 | 5 |
| Weiblich | 6 | 3 | 3 |
| N | 16 | 8 | 8 |

^a= für Alter Mittelwerte / in Klammern Standardabweichungen

Aufbauend auf den Erfahrungen des Workshops 1999 wählten wir erneut ein aus verschiedenen Datenerhebungsverfahren bestehendes Vorher-Nachher-Untersuchungsdesign. Das Gesamtkonzept verdeutlicht *Schaubild 1*. Zur Erfassung negativer Einstellungen führten wir kurz vor Beginn und unmittelbar nach Abschluss der Rollenspiele eine Fragebogenstudie durch. Zusätzlich untersuchten wir mit Hilfe von Gruppendiskussionen die Konfliktfä-

higkeit der Teilnehmer. Bei der Aussagefähigkeit der Untersuchungsergebnisse ist die geringe Teilnehmerzahl des Workshops zu berücksichtigen.

Schaubild 1: Konzeption der Begleitforschung



1.2.2 Untersuchung stereotyper Einstellungsmuster

1.2.2.1 Fragebogen zur Erfassung stereotyper Einstellungsmuster

Grundlage der empirischen Analysen bilden die Antworten auf den Fragebogen zur Erfassung ethnischer Stereotype¹. Die Teilnehmer wurden gebeten, zwei identische Skalen bestehend aus 10 Fragen zur Bewertung positiver und negativer Stereotype der Eigen- und der Fremde ethnien zu beantworten. Die Skalen enthielten Adjektivpaare wie „friendly - unfriendly“ oder „honest - dishonest“. Auf den siebenstufigen Antwortvorgaben (1 bis 7) markierten höhere Werte eine negativere Einstellung. Diese Einschätzungen wurden als Indikatoren für eine favorisierende oder abwertende Haltung der Befragten zu den verschiedenen Gruppen gewertet. Die Skalen erwiesen sich mit Reliabilitätswerten um .85 (Cronbach's Alpha) als zuverlässiges Instrument zur Erfassung wahrgenommener stereotyper Gruppenmerkmale.

1.2.2.2 Durchführung der Fragebogenstudie

Nach einer kurzen Instruktion beantworteten alle Teilnehmer den Fragebogen kurz vor Beginn der Rollenspiele. Vier Tage später, nach Beendigung der UN-Friedenskonferenz, folgte die zweite Befragung. Vor jeder Untersuchung wurden die Teilnehmer darauf hingewiesen, dass die Bewahrung der Anonymität ihrer Angaben garantiert sei. Anhand einer entsprechenden Codierung der Fragebögen konnten die Daten der beiden Meßzeitpunkte individuell zugeordnet werden. Der statistische Vorher-Nachher-Vergleich der so gewon-

¹ Vgl. Zoll 2000, S. 207.

nenen Einstellungsprofile zeigt, ob und in welchem Maße die intendierten Einstellungsänderungen stattgefunden haben.

1.2.2.3 Auswertung und Ergebnisse

Bei der Datenanalyse untersuchen wir zunächst, ob überhaupt ethnozentrische Einstellungen bei den teilnehmenden Studierenden empirisch nachzuweisen sind. Nur wenn sich tatsächlich solche Überzeugungen identifizieren lassen, ist es sinnvoll, im darauffolgenden Schritt Einstellungsänderungen zu untersuchen.

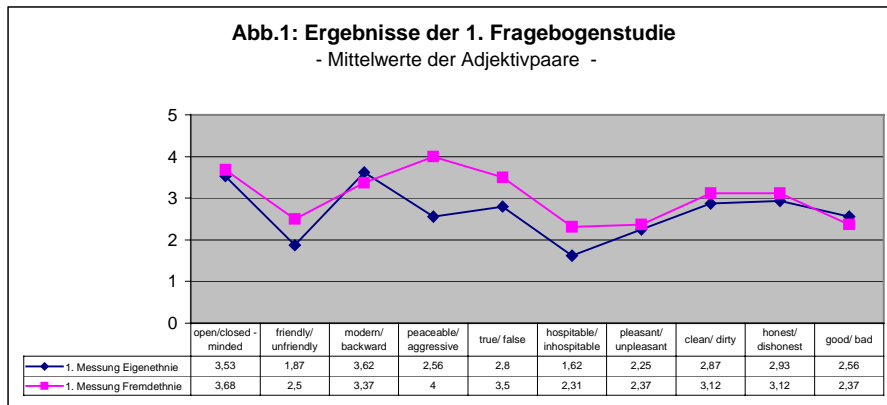
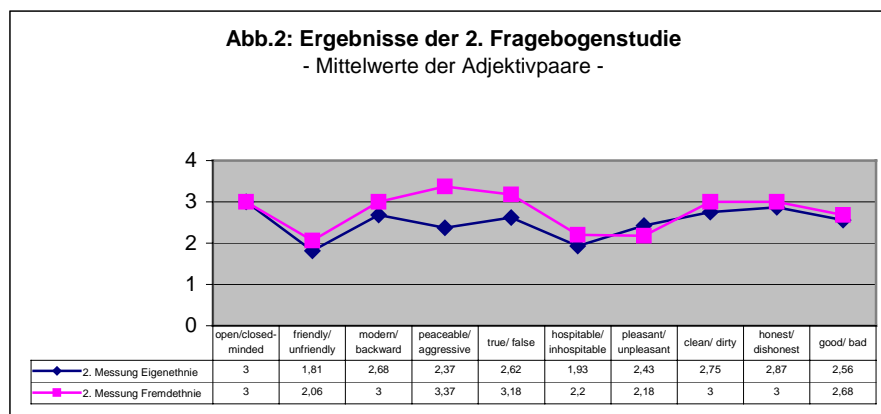


Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse der ersten Fragebogenuntersuchung und enthält die durchschnittlichen Bewertungen der Einzelitems. Es zeigt sich, dass die jeweilige Fremdethnie im Vergleich zur Eigengruppe von den Untersuchungsteilnehmern auf der Skala fast durchgängig negativer bewertet wird. Ausnahmen bilden lediglich die Items „modern – backward“ und „good – bad“. Hier wird die Fremdethnie im Vergleich zur Eigenethnie positiver wahrgenommen.

Der Mittelwertvergleich der Gesamtskala verdeutlicht die insgesamt relativ geringe Ausprägung der festgestellten Differenzen.² So beträgt die durchschnittliche Bewertung der Fremdethnie 3,0 Skaleneinheiten, während die Eigengruppe auf der Skala einen mittleren Wert von 2,7 erreicht. Festzuhalten bleibt, dass zum Zeitpunkt der ersten Untersuchung bei den Teilnehmern ethnozentrische Einstellungen nachgewiesen werden können. Die Grundvoraussetzung zur Durchführung des Workshops ist damit erfüllt.



² Die statistische Analyse der Mittelwertdifferenzen (Wilcoxon-Test) ergibt, dass nur die unterschiedlichen Bewertungen der Items „friendly – unfriendly“, „peaceable – aggressive“, „true – false“ und „hospitable – inhospitable“ als signifikant ($p < 0,05$) zu bewerten sind.

Abbildung 2 dokumentiert die Resultate der zweiten Fragebogenuntersuchung, die kurz nach Abschluss der Rollenspiele durchgeführt wurde. Eigen- wie auch Fremdethnie werden im Vergleich zur ersten Messung insgesamt positiver beurteilt. Eine zusammenfassende Darstellung der Mittelwerte des Vorher-Nachher-Vergleichs enthält *Tabelle 2*. Der Mittelwert für die Beurteilung der Fremdgruppe beträgt nur noch 2,7 Skalenpunkte, die Eigenethnie erreicht eine durchschnittliche Bewertung von 2,5. Demnach haben sich die Differenzen zwischen den Einstellungen zur Eigen- und zur Fremdethnie im Verlauf des Workshops deutlich verringert.³ Ausgehend von dem gemessenen Betrag 0,3 vor den Rollenspielen konnten die Bewertungsdifferenzen um ein Drittel auf den Wert 0,2 nach den Rollenspielen reduziert werden.⁴

Tabelle 2: Vorher-Nachher-Vergleich der Mittelwerte

| | Vorher | Nachher |
|-------------|-----------|-----------|
| Eigenethnie | 2,7 (0,7) | 2,5 (0,7) |
| Fremdethnie | 3 (0,7) | 2,7 (0,7) |
| Differenz | 0,3 (0,6) | 0,2 (0,6) |

Klammern enthalten Standardabweichungen.

Abschließend können drei wichtige Ergebnisse festgehalten werden:

1. Nach Teilnahme an dem Workshop weisen die Untersuchungspersonen eine insgesamt positivere Einstellung gegenüber der Fremdethnie auf.
2. Dieses Ergebnis wird jedoch relativiert durch die gleichfalls positivere Bewertung der Eigengruppe.
3. Die zu Beginn beobachtete Eigengruppenfavorisierung bei insgesamt negativeren Einstellungen gegenüber der Fremdethnie konnte im Verlauf des Workshops reduziert werden, bleibt aber auf verringertem Niveau bestehen.

Die Frage, ob die dokumentierten Einstellungsänderungen nun „Ausdruck ´echter` Einstellungsveränderungen sind, wie die Reproduktion erlernter Argumentations- und Denkfiguren und / oder die Anpassung an das, was den Teilnehmern als Ziel [...] vorgestellt wurde“⁵, kann im gegebenen Rahmen nicht beantwortet werden. Hinzu kommt, dass die dargestellten quantitativen Ergebnisse allein auf der Untersuchung von N=16 Personen basieren. Diese geringe Fallzahl kann dazu führen, dass bereits individuelle Zufallsschwankungen eine Verzerrung der Daten bewirken. Wie aber können unsere empirischen Ergebnisse zusätzlich abgesichert werden? Hierzu greifen wir auf die Ergebnisse des Konfliktworkshops aus dem Jahr 1999 zurück. Die Einstellungen der ebenfalls griechischen und türkischen Teilnehmer wurden in diesem Workshop mit identischen Messinstrumenten erfasst und bilden somit eine geeignete Datenbasis für einen Vergleich der Ergebnisse aus den Jahren 1999 und 2002.

³ Bei der zweiten Untersuchung können nur noch bei den Items „peaceable – aggressive“ und „true – false“ signifikante Unterschiede zwischen der Bewertung der Gruppen festgestellt werden (Wilcoxon-Test, $p < 0,05$).

⁴ Diese Werte sind in statistischer Hinsicht jedoch nur tendenziell signifikant verschieden (Wilcoxon-Test, $p = 0,67$).

⁵ Fisher 1980, S. 202.

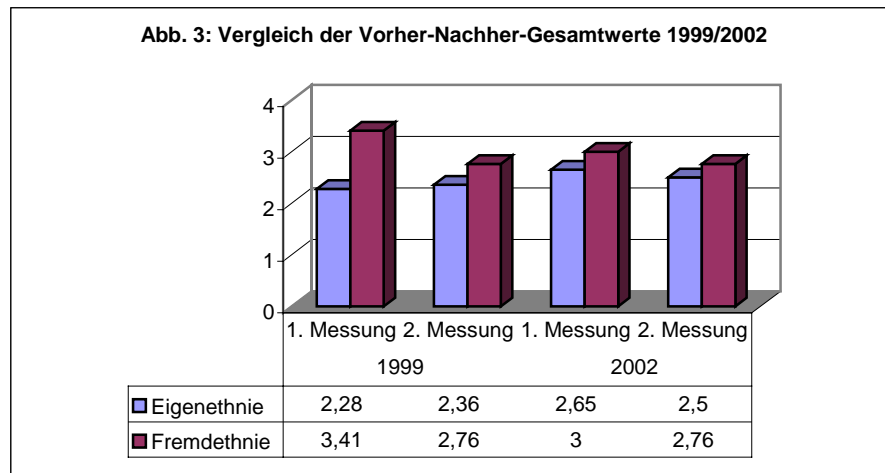


Abbildung 3 zeigt, dass beide Analysen zu sehr ähnlichen Resultaten gelangen: Die Änderungen in den Wahrnehmungsmustern verlaufen sowohl 1999 wie auch 2002 erwartungsgemäß in Richtung einer Reduktion negativer Einstellungen gegenüber der Fremdethnie. Dies bestätigt unsere Ausgangsthese: Negative Einstellungen und stereotype Wahrnehmungsmuster zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen können mit dem entwickelten Workshopmodell effektiv bearbeitet werden.

1.3 Untersuchung zur Konfliktfähigkeit

Am letzten Tag des Workshops wurden mit der griechischen und türkischen Gruppe getrennte Gruppendiskussionen durchgeführt. Im Mittelpunkt der Diskussionen stand die Frage, ob bei den Teilnehmern eine gesteigerte Konfliktfähigkeit festgestellt werden konnte. Durch eine offene, lediglich durch den Projektleiter begleitete Diskussion sollte den Workshopteilnehmern ermöglicht werden, auf individuelle Aspekte in den angesprochenen Themenbereichen hinzuweisen. Relevante Äußerungen der Befragten wurden transkribiert und mittels einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse⁶ ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden im folgenden Abschnitt dargestellt.

1.3.1 Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Rollenidentifizierung

Die griechischen und türkischen Teilnehmer berichteten über eine ihrer Meinung nach bemerkenswerte Identifikation mit der übernommenen Rolle. Rückblickend verwiesen die Befragten auf ihre zunächst irritierende Erfahrung, problemlos in der Rolle der „Anderen“ agiert und deren Ziele in den Diskussionen mit Nachdruck vertreten zu haben. So äußerte sich eine Teilnehmerin folgendermaßen:

„After a short time I was able to feel real identification with my role. I didn't have to think about it, I just acted in the logic of my role.“
(Griechische Teilnehmerin)

Dies habe zu einem allgemein besseren Verständnis des Zypernkonflikts und dessen Dynamik beigetragen. Besonders positiv hervorgehoben wurde der Effekt, im Rahmen des

⁶ Vgl. Flick, S. 234f.

Rollenspiels die Positionen des Gegners sehr gut nachvollziehen zu können. Dies wird durch das folgende Zitat verdeutlicht:

„I was surprised to understand the opposite point of view.”
(Türkischer Teilnehmer)

Abbau von Vorurteilen

In den Gruppengesprächen wurden sowohl von griechischer wie auch von türkischer Seite die zahlreichen kulturellen Gemeinsamkeiten beider Ethnien betont. Dies sei auch durch Erfahrungen auf privater Ebene außerhalb des Rollenspiels bestätigt worden. Exemplarisch äußern sich zwei türkische Teilnehmer folgendermaßen:

„First I was afraid that we meet only in the conference, but then we sat together in the evenings, realizing how many words we have in common and singing songs.“
(Türkische Teilnehmerin)

„You couldn't feel the conflict as an individual one.“
(Türkischer Teilnehmer)

Das Erleben dieser Gemeinsamkeiten zwischen Türken und Griechen bewirkte für einen griechischen Teilnehmer vor dem Hintergrund seiner bisherigen Erfahrungen aus dem Militärdienst offenbar einen besonders nachhaltigen Eindruck:

„Two years ago, I was a soldier at the Greek-Turkish border. We were told to fight if the Turks crossed the border. From now on I would prefer to meet them as friends, not as enemies.“
(Griechischer Teilnehmer)

Eine griechische Teilnehmerin fügte hinzu, dass freundschaftliche Beziehungen aufgebaut wurden. Es sei jedoch während des Workshops nicht über die in beiden Gruppen vorhandenen ethnischen Vorurteile gesprochen worden. Dies sei vermutlich deshalb nicht geschehen, um das gute Klima zwischen den Gruppen nicht zu belasten. Als Vorschlag zur Verbesserung regte sie an, am Ende des Workshops eine moderierte Diskussion über vorhandene Vorurteile einzuplanen.

1.3.2 Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen

Aus den Angaben der Befragten lässt sich direkt entnehmen, dass zwei der drei Kriterien für eine höhere Konfliktfähigkeit erfüllt wurden. Zum Ersten verfügten sie nun über größere Kenntnisse zum Zypernkonflikt und den griechisch-türkischen Beziehungen. Zum Zweiten spricht vieles dafür, dass ein größeres Verständnis der anderen Seite damit einhergeht, die Positionen der eigenen kritisch zu reflektieren. Mit der gebotenen Vorsicht lässt sich aus diesen beiden Ergebnissen auch auf eine verbesserte Fähigkeit schließen, Konflikte konstruktiv auszutragen.

1.4 Diskussion und Fazit

Eingangs wurden folgende Fragestellungen der Workshop-Begleitforschung genannt: Können negative Einstellungen und stereotype Wahrnehmungsmuster zwischen Konfliktparteien mit dem hier dokumentierten Modell abgebaut werden? Kann die Konfliktfähigkeit der Beteiligten gesteigert werden? Als Untersuchungsstichprobe diente eine Gruppe griechischer und türkischer Studierender, die mittels einer Vorher-Nachher-Fragebogenstudie und anhand von Gruppeninterviews untersucht wurde. Die Evaluation ergab eine Reduktion negativer Einstellungen im Hinblick auf die Einschätzung der „anderen“ Ethnie. Dieses Resultat wird durch die sehr ähnlichen Evaluationsergebnisse eines bereits 1999 durchgeführten Workshops unterstützt. Weiterhin konnte anhand der Auswertung der Gruppendiskussionen gezeigt werden, dass die wahrgenommene Konfliktfähigkeit und Empathie der Teilnehmer im Rahmen des Workshops deutlich verbessert werden konnte. Allerdings kann keine Aussage über die Stabilität der Einstellungsänderungen getroffen werden. Geht man von einem dreidimensionalen Konstrukt, der Unterscheidung „zwischen kognitiven, affektiven und konativen Aspekten der Objektbeziehung“¹ aus, so können wir nicht absehen, inwiefern diese Änderungen nach Beendigung des Workshops, d.h. im vertrauten sozialen Umfeld, weiterhin Bestand haben werden. Unter diesem Vorbehalt bewerten wir den Workshop jedoch als erfolgreiches Instrument zur Konfliktbearbeitung.

2. Verbesserungen des Marburger Workshopmodells

Maja Kunzelmann, Saskia Sell und Nicole Wurst

Wie die Evaluation zeigt, bündelt das Drei-Ebenen-Modell erfolgreich die Faktoren, die gemäß sozialpsychologischer Annahmen negative Einstellungen verändern können (vgl. im ersten Kapitel die Abschnitte 1.1 und 1.2). Der Marburger Workshopansatz mit Rollenspielen auf einer Alltags-, einer politischen und einer medialen Ebene hat sich auch bei seiner zweiten Erprobung bewährt. Die Weiterentwicklungen des Modells erwiesen sich als sinnvoll. Die TV-Dokumentation über den Konflikt halten wir für das einzige gescheiterte Workshopelement. Im folgenden erörtern wir, wie das Drei-Ebenen-Modell weiter verbessert werden kann.

2.1 Organisatorisches

Der Stellenwert des Briefings am ersten Tag des Workshops ist nicht zu unterschätzen. Hier müssen die Spielregeln der Rollenspiele Punkt für Punkt erläutert und die Aufgaben der einzelnen Mitglieder des Organisationsteams und vor allem die der Assistenten erklärt werden. So hielten sich der Supervisor und die Leiterin des Organisationsbüros im Konferenzsaal und auch in Delegationsräumen auf, um einen Einblick in die Arbeit der Rollenspieler zu erhalten. Nur wenn die Teilnehmer die Aufgaben dieser beiden Personen genau kennen, sehen sie darin keine Eingriffsversuche. Den Rollenspielern muss daher deutlich gemacht werden, dass etwa der Supervisor oder die Assistenten keine inhaltlichen Informationen an die UN oder die anderen Delegationen weiterleiten.

¹ Zoll 2000, S. 21.

An den Tagen des Rollenspiels auf der politischen Ebene sollten sich die Assistenten und der Supervisor abends über die Arbeitsweisen der Delegationen austauschen. Hier kann es keinesfalls darum gehen, den Delegationen inhaltliche Vorschriften zu machen. Vielmehr ist zu erörtern, wie die Delegationsarbeit, also etwa die delegationsinterne Kommunikation verläuft und gegebenenfalls mit Hilfe der Assistenten verbessert werden kann. Das Vermittlerteam sollte an diesen Runden nicht teilnehmen, denn es würde zu viel über die inhaltlichen Diskussionen innerhalb der Delegationen erfahren. Dadurch würden die Vermittler Fakten kennen, die sie in der Logik ihrer Rolle gar nicht wissen dürften. Zudem schüren längere Treffen aller Mitglieder des Organisationsteams das Misstrauen der anderen Workshopteilnehmer. Die Ausrichter des Workshops sollten alles tun, um den falschen Eindruck zu vermeiden, es gäbe noch eine heimliche Agenda.

2.2 Zur Alltagsebene

Das Rollenspiel auf der Alltagsebene - in unserem Fall das bi-kommunale Treffen - war zum zweiten Mal erfolgreich. Hier sind nur Details zu verbessern. Dem Medienteam muss ausreichend Zeit gegeben werden, seine Arbeit vorzubereiten. Das umfasst, die Interviews zu planen sowie Kamera, Licht und Mikrophon aufzustellen. Die Diskussion der Rollenspieler nach der Präsentation der Geschichten könnte belebt werden, indem sich die Teilnehmer schon vorher Fragen an die anderen überlegen. Es ist nicht nur zu empfehlen, sondern ausdrücklich vorzuschreiben, dass die Rollenspieler das Geschlecht der dargestellten Personen an das eigene anpassen. Die an das Rollenspiel anschließende Feier sollte nicht als Teil der Alltagsebene vorgestellt werden. Man kann von den Teilnehmern nicht erwarten, auch während des Fests in ihren Rollen zu bleiben.

2.3 Zum Rollenspiel auf der politischen Ebene

Um eine bessere Vorbereitung der Teilnehmer zu gewährleisten, müssen der Reader und die Rollenbeschreibungen noch anschaulicher gestaltet werden. Die Unterlagen sollten konkrete Hinweise enthalten, wie mit ihnen zu arbeiten ist. Des Weiteren tragen Schilderungen, wie Verhandlungen möglicherweise verlaufen, dazu bei, dass sich die Teilnehmer das Konferenzgeschehen besser vorstellen können. Kontrollfragen nach dem Muster "Was wäre, wenn ..?" erleichtern das Lernen mit den Materialien. Diese anregenden Fragen könnten die Teilnehmer zu einer anwendungsbezogenen Vorbereitung bringen sowie strategisches und vernetztes Denken fördern.

Für die Vermittler kann es zum Problem werden, dass sie zwei manchmal gegensätzliche Ziele verfolgen müssen. Zum einen sollen sie möglichst erfolgreich vermitteln. Zum anderen müssen sie als Organisatoren stets die Workshopziele im Auge behalten. Die Positionen der gespielten Seite erleben und verstehen die Rollenspieler umso besser, je länger und je intensiver über bestimmte Punkte verhandelt wird. Daher sollten die Vermittler ihre Vorschläge so anlegen, dass sich die Rollenspieler mit möglichst vielen wichtigen Aspekten des Konflikts möglichst ausführlich auseinandersetzen. Zugleich aber darf bei den Rollenspielern nie der Eindruck entstehen, die Vermittler würden die Verhandlungen künstlich in die Länge ziehen oder sogar absichtlich verzögern. Andernfalls könnten sie zum Schluss kommen, die Vermittler agierten nicht in der Logik ihrer Rolle, sondern verfolgten andere, heimliche Ziele. Dann wäre das ganze Rollenspiel gefährdet. Im Umgang mit diesem Problem hat sich folgende Strategie bewährt: Die Vermittler sollten immer sowohl die Vermittlungs- als auch die Workshopziele verfolgen. Geraten jedoch beide Ziele miteinander in Konflikt, muss immer die Vermittlung Priorität genießen.

Exkursionen sind für den Workshop sehr wichtig. Die Verhandlungstage sollten aber von Ausflügen frei gehalten werden, da derartige Unterbrechungen die Dynamik der Konferenz stark beeinträchtigen.

Das Testrollenspiel der Organisationsgruppe sollte mindestens einen ganzen Tag dauern, damit die Assistenten intensiv die Möglichkeiten und Grenzen der Rollenspieler erfahren. So gewinnen sie Einblicke in die Motivation von Rollenspielern, erleben den Stress während Verhandlungen und werden für die verschiedenen Aspekte der des Rollenspiels sensibilisiert. Dann können die Assistenten besser abschätzen, wann und wie sie der Delegation helfen können.

2.4 Zum Medienteam

Sowohl beim Workshop 1999 als auch bei dem 2002 gab es große Probleme, eine TV-Dokumentation zu erstellen. Offenbar sind der technische Aufwand und die journalistischen Anforderungen an die Teilnehmer zu hoch. Wir empfehlen daher, auf eine TV-Dokumentation zu verzichten. Statt dessen könnte eine zweite Nachrichtengruppe etabliert werden, die mit der ersten um Interviews, Nachrichten und Aufmerksamkeit konkurriert. Auch die zweite Nachrichtengruppe sollte die internationalen Medien repräsentieren und insgesamt unparteiisch berichten und kommentieren.

Die Hintergrundgespräche haben sich bewährt. Es ist darauf zu achten, dass die Medien während der Verhandlungen nicht über die Hintergrundgespräche berichten, da diese dadurch einen anderen Charakter erhalten. Die Rollenspieler müssen frei reden können, ohne ständig die aktuellen Verhandlungen im Kopf zu haben und befürchten zu müssen, dass über ihre Äußerungen berichtet wird. Die Ergebnisse der Hintergrundgespräche sollten in eine lange Reportage der Nachrichtengruppe(n) über den Konflikt einfließen, die erst nach Ende der Verhandlungen veröffentlicht wird.

Alle Rollenspieler sollten die Aufgabenbeschreibung des Medienteams erhalten, um sich schon im Vorfeld über die Funktion der Medien innerhalb des Rollenspiels Gedanken machen zu können.

3. Nutzen und Übertragbarkeit des Marburger Workshopmodells

Thorsten Gromes

3.1 Reichweite des Marburger Workshopmodells als Mittel der Konfliktbearbeitung

Nach zwei evaluierten Workshops sind wir überzeugt, dass mit unserem Modell zumindest kurzfristig negative Einstellungen abgebaut und die Konfliktfähigkeit der Teilnehmer verbessert werden können. Leider ist keine Aussage darüber möglich, ob die Teilnehmer ihre Einstellungsänderungen und erworbenen Konfliktkompetenzen mittel- und langfristig, also auch nach Rückkehr in das vertraute soziale Umfeld beibehalten.

Der Effekt des Workshops als Mittel der Konfliktbearbeitung ist umso größer, je mehr die Teilnehmer ihre veränderten Einstellungen und höhere Konfliktfähigkeit in ihre Konfliktpartei einbringen können. Die idealen Teilnehmer verfügen zum einen jetzt oder in Zukunft über einen möglichst großen Einfluss auf politische Entscheidungen und die

öffentliche Meinung. Zum anderen sind sie so wenig von den offiziellen Positionen eingeschränkt, dass sie bereit sind, die Rolle des vermeintlichen Gegners vorzubereiten und in Rollenspielen zu übernehmen. Wir können hier nicht auf Erfahrungen zurückgreifen, aber es ist anzunehmen, dass die Bereitschaft zum Rollentausch mit Machtfülle und Alter abnimmt. Von höchsten Entscheidungsträgern diese Bereitschaft zu erwarten, ist unrealistisch.

Sind bei internationalen oder kommunalistischen Konflikten¹ keine Menschen aus den betroffenen Ländern oder Regionen als Teilnehmer zu gewinnen, können Exilanten eine Alternative darstellen. Aufgrund ihrer meist größeren Finanzkraft und Lobbyarbeit in den Gastländern stellen sie oft eine einflussreiche Gruppe innerhalb ihrer Konfliktpartei dar.² Exilanten als Teilnehmer zu rekrutieren, ist aber nur eine Option, solange sie immer noch die Grundpositionen ihrer Konfliktpartei vertreten. Workshops mit Teilnehmern, die noch am Ort des Konflikts leben, sind stets vorzuziehen. Dabei ist eine gemeinsame Sprache aller Beteiligten erforderlich, denn mit Dolmetschern können die Rollenspiele und die anderen Elemente des Workshops keine Dynamik entwickeln.

Zwar setzt das Marburger Workshopmodell an den Wahrnehmungen, Einstellungen und der Konfliktfähigkeit der Konfliktparteien an, um einen Konflikt zu bearbeiten. Es geht aber nicht davon aus, dass diese Faktoren die einzigen oder die allein entscheidenden Aspekte eines Konflikts darstellen. Die große Bedeutung von gegensätzlichen Interessen und Werten wird selbstverständlich anerkannt. Nur durch den Abbau negativer Einstellungen und durch eine höhere Konfliktfähigkeit der Beteiligten wird ein Konflikt nicht geregelt. Eine tragfähige Regelung umfasst immer auch die gegensätzlichen Interessen. Allerdings verbessern eine höhere Konfliktfähigkeit und der Abbau negativer Einstellungen die Chancen, einen Konflikt konstruktiv auszutragen und eine Regelung zu finden.

Im folgenden werden Nutzen und Übertragbarkeit unseres Modells entlang von zwei Dimensionen diskutiert. In der ersten geht es um die Organisation des Workshops. Hier gilt es, von der Marburger Projektgruppe zu abstrahieren. Die zweite Dimension ist inhaltlich orientiert. Hier muss vom Zypernkonflikt und von den griechisch-türkischen Beziehungen abstrahiert werden.

3.2 Andere Organisatoren des Modells

Angemessene Vorbereitungsunterlagen wie Reader und Rollenbeschreibungen können nur Personen mit einer einschlägigen akademischen Ausbildung erstellen. Sie müssen Konflikte wissenschaftlich und ausgewogen analysieren und allgemein verständlich darstellen können. Eindringlich ist davor zu warnen, dass engagierte Laien die Papiere verfassen. Entdecken die Workshopteilnehmer schwerwiegende inhaltliche Fehler oder vermeintliche Einseitigkeiten, lassen sie sich vielleicht nicht mehr auf das Rollenspiel ein, weil sie an der Qualität des Projekts zweifeln oder heimliche Ziele hinter den offiziellen vermuten. Zudem werden Einstellungsänderungen unwahrscheinlicher, wenn die Teilnehmer die Rollenspiele für völlig unrealistisch halten.

Damit die Rollenspiele gelingen, muss mindestens eine Person im Leitungsteam über theoretische und praktische Kenntnisse zu Gruppendynamiken verfügen. Diese Person sollte während des gesamten Workshops keine weiteren inhaltlichen oder organisatorischen Auf-

¹ Kommunalistische Konflikte bezeichnen Auseinandersetzungen entlang von Gruppengrenzen, die durch Identitätsmerkmale wie Ethnie oder Religion gezogen werden.

² Collier 2000, S. 9.

gaben übernehmen, sondern sich auf die Funktion als Supervisor konzentrieren. Bei jeder Form des Rollenspiels, gerade wenn es auf mehrere Tage angelegt ist, entstehen neben dem sachlichen Streit auch Konflikte auf der Meta-Ebene. Auftretende inhaltliche Konflikte können in der Regel von den Teilnehmern in den Delegationen und im Plenum selbst geregelt werden.

Im Gegensatz dazu können Konflikte auf der Meta-Ebene so gelagert sein, dass sie ohne Eingriffe von außen unter Umständen den gesamten Workshop sprengen. Ein solcher Konflikt entsteht häufig aus einem sachlichen Disput, der beim Gegenpart als persönlicher Angriff missverstanden wird. Damit solche Konflikte nicht eskalieren, sollte der Supervisor sich anbahnende Auseinandersetzungen frühzeitig erkennen und bearbeiten. Da nicht alle Konflikte offen zutage treten, muss jeder Teilnehmer die Dienste des Supervisors beanspruchen können. Dies gilt auch für die Assistenten und Vermittler.

Die Ausrichter eines Workshops nach dem Marburger Modell müssen über Erfahrungen mit Rollenspielen verfügen. Der Workshop darf keinesfalls das erste vorbereitete und durchgeführte Rollenspiel sein. Auch die Vermittlerrolle im Rahmen der Rollenspiele stellt hohe Ansprüche an die Organisatoren, erfordert sie doch gute Kenntnisse über den Konflikt und Methoden der Vermittlung. Sollte unser Modell einmal so anerkannt sein, dass es auf viele verschiedene Konflikte angewandt wird, dann muss ein Pool ausgebildeter Mediatoren bereit stehen. Wir empfehlen, Vermittler gezielt für Workshops auszubilden. Das könnte etwa über die Bundeszentrale und die Landeszentralen für politische Bildung geschehen.

Die Ausrichter eines Workshops dürfen aufgrund ihrer Herkunft oder Position von keiner Seite als voreingenommen oder parteiisch wahrgenommen werden. Syrer zum Beispiel sollten nicht versuchen, einen Workshop mit Israelis und Palästinensern zu organisieren. Einen Workshop zu einem internationalen oder kommunalistischen Konflikt im Land der Organisatoren auszurichten, unterstreicht deren unparteiische Haltung und kann den Aufwand reduzieren.

3.3 Übertragbarkeit auf andere Konflikte

3.3.1 Konflikttyp

Das Modell ist auf andere kommunalistische und auch auf nicht-kommunistische Konflikte anwendbar. Ob ein Konflikt sinnvoll zum Gegenstand eines Workshops nach Marburger Muster gemacht werden kann, hängt von der jeweiligen Phase, Relevanz, Symmetrie und Dokumentation des Konflikts ab. Jeder Konflikt, der diese noch näher zu erläuternden Kriterien erfüllt, weist eine politische, eine Alltags- und eine mediale Ebene auf. Damit ist unser Modell auf jeden Konflikt übertragbar, der diese Merkmale aufweist.

3.3.2 Konfliktphase / Eskalationsstufe

Das Modell sollte nur vor oder nach, nicht aber während einer Eskalation eingesetzt werden. Wenn der Konflikt in einer heißen Phase ist und viele Menschen sterben oder Opfer von Gewalt werden, macht es keinen Sinn, einen solchen Workshop organisieren zu wollen.³

³ So platzte im Sommer 1974 ein bereits organisierter Problemlösungsworkshop zum Zypernkonflikt, als die griechische Junta auf Zypern einen Putsch initiierte und die Türkei den Norden der Insel besetzte. Fisher 1997, S. 48 - 50.

Erstens wird es dann sehr schwer, überhaupt Teilnehmer zu finden. Zweitens scheint es aussichtslos, dass Teilnehmer in einer solchen Lage die Rolle des Feindes übernehmen. Drittens würde sich das sogenannte Problem des Re-Entry in besonderer Schärfe stellen. Damit ist gemeint, dass die Teilnehmer nach Ende des Workshops und nach ihrer Rückkehr nach Hause unter einem starken Konformitätsdruck seitens ihrer Konfliktpartei stehen.⁴ Dieser Druck kann die Einstellungsänderungen wieder rückgängig machen. Eine Variante dieses Problems des Wiedereintritts in die eigene Konfliktpartei liegt vor, wenn die Workshopteilnehmer zwar ihre neuen Einstellungen beibehalten, sich (dadurch) aber so sehr isolieren, dass sie keinen positiven Einfluss auf ihre Gruppe mehr haben.

Ein erstes Einsatzfeld des Modells bei internationalen und kommunalistischen Konflikten besteht in der Prävention von Gewalt. Die Workshops werden hier vor der Eskalation ausgerichtet.

Workshops nach dem Marburger Muster können zweitens Abkühlungsprozesse unterstützen. In solchen Prozessen der Abkühlung hat die Gewalt bereits stark abgenommen oder nimmt gerade ab, und die Konfliktparteien streben eine ausgehandelte Regelung an.

Drittens kann das Modell zur Friedenssicherung und –konsolidierung beitragen, nachdem die Kämpfe durch eine Regelung beendet wurden. Hat der Sieg einer Seite die Kämpfe beendet, sind Workshops weniger sinnvoll. Sie können als Anerkennung des Siegers oder als Aktivitäten von seinen Gnaden erscheinen.

Auf allen drei Einsatzfeldern ist die positive Wirkung auf den jeweiligen Konflikt umso größer, je mehr Workshops stattfinden und je einflussreicher deren Teilnehmer sind.

3.3.3 Lebensdauer des Konflikts und seine Relevanz für betroffene Gesellschaften und Individuen

Der große Aufwand von Workshops lohnt nur, wenn man sicher gehen kann, dass der Konflikt fortbestehen wird. Löst sich der Konflikt schnell auf oder wird er irrelevant, sind die mit Workshops verbundenen Kosten und Mühen nicht zu rechtfertigen.

Je stärker sich ein Konflikt auf die Gesellschaften und das Leben der Individuen auswirkt, desto eher ist er den Workshopteilnehmern wichtig und desto eher sind mit ihm selektive Wahrnehmungen, Feindbilder und andere negative Einstellungen verbunden. Ein Workshop nach dem Marburger Muster soll diese Phänomene angehen. Sind diese nur gering oder gar nicht ausgeprägt, macht ein solcher Workshop kaum Sinn.

Legt man diese Kriterien an, erscheinen Konflikte entlang von Gruppengrenzen, die von Identitätsmerkmalen gezogen werden, als besonders geeignet. Das schließt andere Konflikte nicht aus. Das Modell kann also nicht nur auf internationale oder kommunalistische Konflikte angewandt werden, sondern auch auf andere innergesellschaftliche Auseinandersetzungen. Diese sollten so sehr in der Gesellschaft und den Individuen verankert sein, dass die Vertreter der Konfliktparteien nicht relativ einfach ihre Gruppe verlassen oder sogar zur anderen Seite übertreten können.

⁴ Vgl. Kaufman 2000, S. 20.

3.4 Symmetrie der Betroffenheit

Für Workshops nach unserem Modell sind Konflikte ungeeignet, bei denen Leid und Opfer zwischen den Konfliktparteien extrem asymmetrisch verteilt, die Konfliktparteien also sehr asymmetrisch betroffen sind. Auch extreme Menschenrechtsverletzungen wie Massaker und Völkermord sollten nicht zum Gegenstand gemacht werden. Denn ein Workshop stellt – auch moralisch – eine gewisse Symmetrie zwischen den Konfliktparteien her.

3.5 Dokumentation des Konflikts

Um die Vorbereitungsunterlagen zu erstellen, müssen ausreichend Informationen über den Konflikt verfügbar sein. Es sollten Konfliktanalysen und Primärdokumente vorliegen, die die Positionen der Konfliktparteien klarmachen.

3.6 Optimierung von Aufwand und Effekt

Das Verhältnis von Aufwand und Effekt von Workshops lässt sich optimieren, indem man eine Serie von Workshops zum selben Konflikt innerhalb kurzer Zeit abhält. Denn die Workshopmaterialien wie Reader und Rollenbeschreibungen zu erstellen, macht einen erheblichen Teil der Gesamtkosten und des Arbeitsaufwands aus. Bei einer Workshopserie müssen die Vorbereitungsunterlagen nicht immer wieder neu verfasst werden, weil sie innerhalb des kurzen Zeitraums ihre Aktualität nicht verlieren. Bleiben zudem die Ausrichter für mehrere Workshops in einem Land oder in einer Region, fallen nur einmal größere Reisekosten an.

Allerdings sprechen gute Gründe auch dafür, Workshops im Land der Organisatoren durchzuführen. Das erleichtert die Suche des Tagungszentrums und reduziert den Abstimmungsbedarf mit den Kooperationspartnern. Bei internationalen Konflikten fallen dann die gleichen Reisekosten an wie bei einem Workshop in einem der betroffenen Länder. Des Weiteren gehen die Teilnehmer eher von einer unparteiischen Haltung der Ausrichter aus, wenn der Workshop auf neutralem Boden stattfindet.

Je weniger Beteiligte, desto geringer sind die Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung. Die Zahl der Rollenspieler zu reduzieren, macht keinen Sinn. Das würde den Effekt des Workshops viel stärker mindern als seine Kosten. Statt dessen ist die Größe des Organisationsteams zu begrenzen. Verglichen mit anderen Workshops war das bei uns der Fall. Man sollte die Funktionen auf folgende beschränken:

- ein Supervisor
- zwei bis drei Vermittler,
- jeweils ein Assistent für die jeweiligen Gruppen (Delegationen, Medienteam) in den Rollenspielen,
- eine Person für die Organisation,
- Evaluation

Gerade wenn nur geringe Mittel verfügbar sind, kann bei weiteren Workshops am ehesten die Evaluation wegfallen. Werden aber andere Teilnehmer als Studierende gewonnen, wie oben angemahnt, ist eine Evaluation nachdrücklich zu empfehlen. Denn unsere Erfahrungen beschränken sich auf studentische Teilnehmer aus Griechenland und der Türkei. Un-

geklärt ist auch, ob Rollenspiele auf kulturelle Barrieren stoßen, also mit den Normen bestimmter Kulturen nur schwer oder gar nicht vereinbar sind.¹

Mit der Dauer des Workshops steigt sein Finanzaufwand. Das Rollenspiel auf der politischen Ebene muss nicht - wie bei uns - dreieinhalb Tage umfassen. Bei internationalen und ethnischen Konflikten erscheinen uns zweieinhalb Tage aber als absolutes Minimum.

¹ Kaufman 2000. S. 19.

Literaturverzeichnis

- COLLIER, PAUL:** Policy for Post-conflict Societies: Reducing the Risks of Renewed Conflict, Weltbank, 17.3.2000,
<http://www.worldbank.org/research/conflict/papers/postpol.pdf>, [20.2.2001]
- FISCHER, ARTHUR:** Politisches Verhalten und empirische Sozialforschung: Leistung und Grenzen von Umfrageinstrumenten, München 1980
- FISHER, RONALD J.:** Interactive Conflict Resolution, Syracuse 1997
- FLICK, UWE:** Qualitative Forschung. Theorie, Methoden Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, Reinbeck bei Hamburg, 1995
- KAUFMAN, STUART J.:** Peace-building and Conflict Resolution. Prepared for conference, "Living Together After Ethnic Killing: Debating the Kaufmann Hypothesis", Rutgers University, New Brunswick, 14. Oktober 2000
- KELMAN, HERBERT C.:** Inoffizielle Diplomatie - Ihr Beitrag zur Lösung internationaler Konflikte. In: Senghaas, Dieter (Hg.): Frieden machen, Frankfurt 1997a, S. 243 – 267
- KELMAN, HERBERT C.:** Social-Psychological Dimensions of International Conflict. in: Zartman, I. William / Rasmussen, J. Lewis (Hg.): Peacemaking in International Conflict. Methods and Techniques, Washington D.C. 1997b, S. 191 – 237
- LEVINE, ROBERT A. / CAMPBELL, DONALD T.:** Ethnocentrism. Theories of conflict, ethnic attitudes and group behavior, New York 1972
- ROUHANA, NADIM N. / KELMAN, HERBERT C.:** Promoting Joint Thinking in International Conflicts: An Israeli-Palestinian Continuing Workshop. (Constructive Conflict Management: An Answer to Critical Social Problems?), <http://www.wpunj.edu/cohss/sociology/soc399/rouhana.htm>, [21.3.2002]
- ZICK, ANDREAS:** Vorurteile und Rassismus, Münster 1997
- ZOLL, RALF:** Friedens- und Konfliktforschung als Studiengang. in: Imbusch, Peter / Zoll, Ralf (Hg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung mit Quellen, 2. Auflage Opladen 1999, S. 151 – 157
- ZOLL, RALF:** (Hrsg.): Ein Modell zur Vermittlung konfliktärer Interessen. Die griechisch-türkischen Beziehungen und der Zypernkonflikt, Münster, Hamburg und London 2000

Anhang I – Der Reader

Aus Platzgründen werden hier nicht alle Texte des Readers, sondern nur sein Inhaltsverzeichnis und die einführende Konfliktanalyse abgedruckt.

Table of Contents (Workshop-Reader)

Preface

Thorsten Gromes / Timon Gremmels: A Brief Analysis of the Cyprus Conflict

Robert McDonald: The Problem of Cyprus (Extracts)

Elisabeth H. Prodromou: Reintegrating Cyprus: The Need for a New Approach

Ergün Olgun: Recognising Two States in Cyprus Would Facilitate Co-existence and Stability

Claude Nicolet: Admitting the Inevitable: A New Approach to the Cyprus Conflict (Extracts)

Hakki Müftüzade: Cyprus – Two States or One – Prospects for Membership of European Union. A Speech at the Royal Institute of International Affairs (Extracts)

UN Security Council: Resolution 1251

UN Security Council: Resolution 1354

UN Secretary-General: Report of the Secretary-General on the United Nations Operation in Cyprus, 05/30/01

Internet on Cyprus

Bibliography of the Reader

A Brief Analysis of the Cyprus Conflict

by Thorsten Gromes and Timon Gremmels¹
translated by Armin Schäfer and Maja Kunzelmann

1. Conflict constellation of the Cyprus problem

1.1 Conflict on Cyprus and conflict about Cyprus

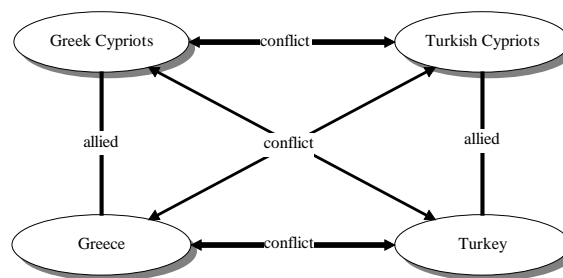
In the literature it is common to speak about *the* Cyprus conflict. However, this conceals that there are two analytically distinct conflicts on Cyprus. Papers that do not separate these conflicts clearly often tend to paint a rather confused picture of the conflict situation and to give in to the complexity of the Cyprus question. To be able to deal with this complexity adequately we have to avoid speaking about *the* Cyprus conflict and try to find a less equivocal description. Therefore, we distinguish the communal conflict between Greek Cypriots and Turkish Cypriots and, on the other hand, the rivalry of Greece and Turkey about Cyprus which is part of their generally tense relationship. To put it in a nutshell: we distinguish between the conflict on Cyprus and the conflict about Cyprus.

Any attempt to reduce the Cyprus conflict solely to the conflict between Turkey and Greece is as misleading as isolating the communal conflict from the repercussions the Greek-Turkish relations have on it. Recognizing the mixture of layers of the Cyprus problem without analytically distinguishing the single conflicts will not lead very far towards pointing out problems and perspectives for conflict resolution.

1.2 The conflict parties and their relations to each other

We consider both ethnic groups on Cyprus as first order conflict parties. They are the most important actors of the conflict on Cyprus as a genuine, independent dispute. During the course of the communal conflict a link was established and maintained between this conflict and the Greek-Turkish relations, which then constantly caused quarrels of these two members of NATO. Thus, this link fostered an interdependency of the communal conflict on Cyprus and other Greek-Turkish disputes, like the situation of their minorities and, later on, the Aegean question. As allies of the respective Cypriot community and as driving forces of the conflict about Cyprus, Turkey and Greece are secondary order conflict parties – yet, this does not mean to say of secondary importance.

Since the communal conflict on Cyprus and the Greek-Turkish disputes are intermingled a four-sided conflict structure emerges, a constellation we call the ‘Cypriot conflict square’. As will be shown, this square has got tragic traits. The complex interconnections of the conflict on Cyprus with the conflict about Cyprus are the reasons rendering any settlement so difficult.



¹ This analysis was taken from a more comprehensive essay on how to settle the Cyprus conflict. This essay was finished in October 1999. We added a few updates and some remarks about the Greek-Turkish rapprochement since 1999.

1.3 What is the Cyprus conflict all about?

In the following section we want to give meaning to the just given, rather analytical categories. Firstly we will try to trace out the conflict matter or matters. Thus, we will assign the basic interests of the conflict parties to the conflict areas security, power and wealth.²

1.3.1 Interests of the Greek Cypriots

Since the very beginning of the conflict the Greek Cypriots have been committed to self-determination and to exert sovereignty on the whole island. They had these basic goals already back in the 1950s fighting for an end to colonization in the conflict with the British. They struggled for 'Enosis', the irredentists' wish to become part of the Greek state. An idea compatible with the wish to decide freely on the future of the island. Even though aiming at the British, it were the Turkish Cypriots who suffered from the militant actions by the Greek Cypriot EOKA-movement that started in the mid-fifties. The British colonial power recruited mainly Turkish Cypriots for their security forces following the strategy of 'divide et impera', divide and rule.³

Therefore the Turkish Cypriots began to see themselves as the prime targets of the Greek Cypriot attacks rather than the British and, as a response, started to build up militias to fight back the alleged enemy. Hence, there was a shift of the conflict: the anti-colonial struggle of the Greek Cypriots turned into a conflict among the two Cypriot communities. The result were clashes short of an outright civil war of Greek and Turkish Cypriots who formerly used to live side by side peacefully.

Prior to and after independence in 1960 exertion of full sovereignty remained the central matter of concern for the Greek Cypriots. In their perception the Turkish Cypriots were an obstacle to these interests since they had been granted conclusive rights in the new constitution of independent Cyprus. From the Greek Cypriot point of view those rights were too extensive in scope since they allegedly meant a right of veto for the intransigent Turkish Cypriots. The conflict escalated again when the Greek Cypriots tried to alter the constitution in their favor in 1963. From the end of 1963 till 1964 heavy fights took place among the two communities. Violence reoccurred several times till 1967.⁴

With the wish of self-determination in mind Greek Cypriots turned away from the goal of Enosis when in 1967 military took control in Greece.

Following the invasion of Turkish troops in 1974 the Turkish Cypriots established a separate, independent community in the northern part of Cyprus. Prior to 1963 the communal conflict used to be a dispute *within* a state. Yet, during the events of the civil war from 1963 onwards the spatial segregation of the two communities began since the Turkish Cypriots started to move back to their own enclaves. Even though officially a common state still was in existence Turkish Cypriots introduced their own bureaucracies to these enclaves. Since 1974 and even more clearly so since the declaration of independence of Northern Cyprus in 1983 the conflict has been one of two states (or state-like entities) that each are ethnically homogenous to a high degree.⁵

The Greek Cypriots are aiming at reverting this development to re-establish a joint political system on the whole of Cyprus. As the majority in numbers they feel entitled to decide on the mode of power sharing and participation. This interest in exerting sovereignty on Cyprus as a whole is effectively undermined by the presence of Turkish troops in the North acting as a security force for the Turkish Cypriots. Turkey, with presently more than 30.000 troops in Northern Cyprus, therefore became an adversary in the struggle for power.⁶ After the invasion of 1974 the security issue

² Cf. Czempiel 1981 following Easton, pp. 198-203.

³ McDonald 1989, p. 8 and Schoch 1998, p. 69.

⁴ On the constitutional conflict and its escalation, cf. McDonald 1989, pp. 10-12.

⁵ On the constitutional conflict in the 60s and the declaration of independence 1983 from a Turkish Cypriot point of view, cf. Heinze 1991.

⁶ UN Secretary-General, Report 1998/488, P. 6.

amounted to as important a goal as the exercise of control since Turkish troops are perceived as a direct threat to the Republic of Cyprus by the Greek Cypriots.⁷

Hence, it is not only the Turkish Cypriots the Greek Cypriots have to face in their conflict but just as well the Turkish ally. That means the conflict concerning the distribution of power is intermingled closely with the conflict concerning the distribution of security. It is due to the UN blue helmets (UNFICYP)⁸ in the buffer zone between North and South that Greek Cypriots do not feel threatened imminently most of the time. However, security interest move to top priority in times of crisis. The armament process on Cyprus fostered such tense situations even more frequently over the last years.

1.3.2 Turkish Cypriot interests

The conflict about the distribution of power always has been and still is a question of security for the Turkish Cypriots since they numerically are the minority. In their anti-colonial struggle Greek Cypriots demanded the political integration of Cyprus into the Greek state. They could not or did not want to see how their aims disregarded and even contradicted wishes and interests of the Turkish Cypriots who then felt their identity denied. The escalation of the anti-colonial fight introduced ethnicity to the dispute and eventually led to a violent conflict of the two Cypriot communities. The fact that the Greek Cypriots politically turned to Greece by Enosis and even sought to mobilize its help for the Cyprus question is certainly one of the reasons why the conflict was fought along ethno-nationalistic lines. It was only logical for the Turkish Cypriots to turn to Turkey because they feared Greek Cypriot or Greek domination. They were not just afraid that their inferiority in numbers would lead to political disadvantages or that they would not be able to share power but feared outright subordination by Greeks and Greek Cypriots. Thus, ‘Taksim’ – the division of Cyprus and the political integration of the North into Turkey – became the Turkish Cypriot program.⁹

Being a numerical minority the struggle for power and the future of Cyprus turned into a question of survival for the Turkish Cypriots. Most of all they were interested in security. In the Cyprus conflict the need for security is closely intermingled with the exercise of power – as it always is in violent or potentially violent conflicts between majorities and minorities. This became clearly evident in the constitutional conflicts of 1963 and even more so in the events that followed, when many Turkish Cypriots retreated to enclaves.

When looking at the events of 1974 one has to bear in mind the just described situation of the Turkish Cypriots. The coup d'état against Makarios' Greek Cypriot government initiated by the Greek right-wing junta was perceived as imminently threatening although there were no attacks on the Turkish Cypriots. The rebels installed Nikos Sampson as president who was known as ‘killer of Turks’ – sufficient evidence for the Turkish Cypriots to fear the worst.¹⁰

To have security guaranteed has remained the central concern of the Turkish Cypriots until today. In their eyes, this is achieved through the presence of Turkish troops and by the establishment of their own community which protects them of the threatening quest for power by the Greek Cypriots. It is for these reasons that they can live well with the effective division of Cyprus into two separate parts. Therefore, the Turkish Cypriots are the party interested in the status quo. Although the lack of international recognition imposes a heavy burden upon them – in economic as well as political terms. Thus, they hope the durability of the status quo will be recognized internationally and, hence, stabilized so their disadvantages could be overcome.

⁷ On the events between the coup 1967 till the invasion on Cyprus, cf. McDonald 1989, pp. 15-19.

⁸ UNFICYP = United Nations Peace-Keeping Force in Cyprus.

⁹ At least partly due to the influence of Turkey, cf. McDonald 1989, p. 9.

¹⁰ Schoch 1998, p. 70 and McDonald, p. 17 onwards.

1.3.3 Cyprus and the Greek-Turkish relations

The conflict of Greece and Turkey, however, outdates by far the Cyprus problem. Both states established themselves by fighting the respective other.¹¹ This fostered a ‘hereditary enmity’ that has not vanished until today – which does not mean to say it never could.¹² Anyway, because of other, already existing disputes Greece and Turkey took an interest in Cyprus which then became part of their general conflict. The communal conflict on Cyprus was the necessary link that rendered possible integrating the Cyprus problem into the Greek-Turkish relations; in this way both conflicts got intermingled.

Together with the Cyprus conflict, partition of the Aegean and the question of minorities are the mainly disputed issues of the Greek-Turkish conflict. Herein, according to some observers, the dispute about the Aegean is the single most important conflict putting pressure on their relations.¹³ At present, the foremost aspect concerns territorial waters. According to a new United Nations Convention on Maritime Law any coastal state is allowed to extend its territorial waters to 12 nautical miles. If Greece did this the north-south passage through the Aegean effectively would turn into an inner-Greek waterway. Turkey fears separation of Izmir and of the Black Sea from the Mediterranean Sea. Therefore, the Turks view the extension of Greek territorial waters as a *casus belli*, a reason for war.

There are substantial minorities living in Greece and Turkey, 60,000 Muslims of Turkish origin in the former and 3,000 Greeks in the latter.¹⁴ Mainly in times of tension the situation of the respective minority becomes a matter of concern.

As long as the termination of the British rule on Cyprus was not anticipated there was no reason (or possibility) for the island to turn into a manifest conflict between Turkey and Greece. Thus, until the mid-fifties neither of them had an official policy concerning Cyprus.¹⁵ It was through the dynamic of the communal conflict that Greece and Turkey got involved – as guaranty powers of both ethnic groups. In their struggle against the British and the Turkish Cypriot security force the Greek Cypriots sought support of Greece, whereas the Turkish Cypriots turned to Turkey. It is then fair to say that the both Cypriot sides used for their own gain – knowingly or unknowingly – the existing animosity between Greeks and Turks.

Nevertheless, Turkey and Greece were all too willing to get involved. This points towards their twofold interests on Cyprus: on the one hand side both of them support the concerns of their respective Cypriot ally and on the other hand they want to realize their own, independent interests which might not be identical at all times. Obviously, this distinction is an analytical one and in practice the interests are not separable but interlinked.

When Britain granted independence to Cyprus, Turkish and Greek involvement even got reinforced. Rather than the Cypriots themselves Greece and Turkey negotiated the terms of independence for Cyprus. In the Zurich and London agreements the Cypriots did not have much of a say, they were hardly involved at all.¹⁶ The agreed to Treaty of Alliance envisioned Turkish and Greek troops stationed on Cyprus. Great Britain, Greece and Turkey were, as put down in the Treaty of Guaranty, responsible guaranty powers for the independent Cyprus and its new constitution. Under certain circumstances any guaranty power had the right to enforce the terms of the treaty single handedly or to put it plain: to intervene on Cyprus. In this manner, the conflict square and the linkage of the Cyprus conflict with the Greek-Turkish relations gained a durable fundament.

¹¹ Gürbey 1988b, pp. 80 and 90.

¹² On the recent rapprochement, s. 3.4.

¹³ In our remarks on the Aegean conflict we refer to the statements of Kadritzke 1996.

¹⁴ Numbers according to the Greek embassy at Bonn 1998, p. 77. Richter 1988 (p. 47) speaks about more than 100,000 Muslims living in Greece and 6,000 Greeks in Turkey.

¹⁵ Gürbey 1988a, p. 54.

¹⁶ On these agreements, cf. McDonald 1989, p. 10.

1.3.4 Interests of Greece and Turkey

Greece takes an interest in Cyprus as a strategic dead pledge towards Turkey. Even though Greece could not defend Cyprus militarily because of the large geographical distance and Turkey's military superiority it nevertheless is – as a zone of Greek influence – a valuable means to put political pressure on Turkey. Therefore, it has been and still is Greece's aim to keep this influence. Between 1967 and 1974 the Greek military dictatorship attempted to maintain this zone of influence even against the will of the Greek Cypriots. From the Greek point of view the Greek Cypriots are a means to realize their interests against the allegedly real enemy, that is against Turkey.

At the same time, however, Greece is the ally and protector of the Greek Cypriots facing the Turkish side. As such Greece has felt obliged to the Greek Cypriot government – again, with the exception of the military junta (see above). This obligation is based on a sense of a common ethnicity, a collective identity. From this point of view, Cyprus and Greek Cypriots are part of the Hellenistic nationalism. Even more so because Cyprus renders possible to act against Turkey and its status as partial conflict in the Greek-Turkish relations. In Greece reference to Hellenistic sentiments is made especially in times of tension, mainly when problems with Turkey are at its peak. Furthermore, nationalism generally is an attractive safety valve for political crises in Greece and so is the Cyprus issue. The rivalry with Turkey and the Cyprus problem promise to any Greek government to distract attention from domestic troubles and to gain support of the majority of the population. Painting the picture of external conflicts, as the Cyprus conflict, serves maintaining power domestically. This process raises public interest on the Cyprus issue which, in return, puts pressure on the decision makers.¹⁷

Just as Greece for the Greek Cypriots, Turkey sees herself as a protective power for the Turkish Cypriots. Equally, looking at domestic politics, a great deal of the Turkish position can be explained by the safety valve function of Turkish nationalism, the 'hereditary enmity' with Greece and the Cyprus problem. Moreover, Cyprus is one theater of the Turkish-Greek conflict; as such it is important to maintain there one's position towards the real enemy, namely Greece. Turkey is apprehensive of a Greek zone of influence on Cyprus because of proximity to her southern coast and pivotal transport routes.¹⁸

Before the end of British colonial rule Turkey thought of a Cyprus dominated by Greek Cypriots as considerably dangerous. For the strong position of the communist party, AKEL, it feared that the geo-strategically important island could become influenced by the Soviet Union. This, however, would have meant the Soviet threat in the north had been complemented from the south. Thus, it was not just the Turkish Cypriot side seeking support but Turkey itself pushed for an alliance to realize its interests.¹⁹

With the coup d'état in 1974 Turkey acted according to her twofold interest: as a protector of the Turkish Cypriots who felt threatened by the coup and as Greece's adversary since Greece was trying to have a firmer grip on Cyprus. Therefore, Turkey invaded Cyprus' north.

2. Failure of previous settlement attempts

For almost 30 years, ever since the effective division of Cyprus in 1974, there have been attempts to find an encompassing solution, mainly by the UNO. Yet, to the sole, minimal effect that another armed conflict has been avoided. In spite of continuous efforts to mediate there never has been a breakthrough leading towards a comprehensive and viable solution of the Cyprus conflict. On the contrary, the situation even has exacerbated over the last years since the conflict parties answer

¹⁷ Cf. Gürbey 1997a, p. 621.

¹⁸ On the strategic importance of Cyprus for Turkey, cf. Gürbey 1997a, p. 621.

¹⁹ McDonald 1989, p. 8 onwards.

their mutual mistrust by building up arms. That is why we consider all settlement attempts so far as failures.

2.1 The basic agreements of 1977 and 1979

It was only in 1977 that president Makarios and the Turkish Cypriot leader, Rauf Denktaş, managed to agree upon principles of negotiation for a viable solution of the Cyprus conflict. With their ‘High Level Agreement’²⁰ they laid down the following common ground for negotiations: Cyprus was to be an independent, bi-communal, federal republic consisting of two federal provinces. Whether freedom of movement, settlement and property (the ‘three liberties’) would be granted was left open for negotiation as well as the exact division of territory among the two provinces.

Talks based on this agreement were suspended in June 1977.²¹ The crucial point in these talks was the division of power between federal (central) government and the provinces.²² Greek Cypriots demanded in their version of the basic principles a strong federal government whereas the Turkish Cypriots insisted on executive power resting with each respective community. This line of the conflict dealing with the division of power, a topic closely interrelated with an urge for security, has been central to all following negotiations and even has gained more weight until today. By now the Turkish Cypriot side only is willing to negotiate about *confederation* while the Greek Cypriots still insist on *federation*.

The United Nations Secretary-General tried to have the parties carry on the negotiation process.²³ However, it was not until 1979 that substantial talks started again. They were meant to build on the ‘10-Points-Agreement’ which Denktaş and the new Cypriot president, Spyros Kyprianou, had agreed to on 19th May, 1979.²⁴ This arrangement built on and replaced the High-Level-Agreement of 1977 as a basis for new negotiations; this time all territorial and constitutional aspects were supposed to be dealt with. It rejected partition of the island or integration of the whole or any part into another state. Furthermore, demilitarization of Cyprus was envisioned.

Yet, the new round of negotiations failed within a few weeks on questions of security. It took a whole year of intense efforts by UN Secretary-General Kurt Waldheim to restart the talks at a medium level in August 1980. In 1983, after more than 250 meetings without any tangible result, negotiations were broken off. The basic architecture of the new state (federal vs. confederal), the three liberties and transitional provisions still were contested. Greek Cypriots blamed the Turkish Cypriots delaying the negotiations to reinforce their grip on the North. The Turkish Cypriot side asserted they were not treated on equal footing by the other side.²⁵

2.2 Negotiations after the declaration of independence of the TRNC

On November 15th, 1983 the Turkish Cypriots proclaimed the independent Turkish Republic of Northern Cyprus (TRNC). From their point of view this was the legitimate answer to years of fruitless negotiations in which – so they claimed – the Greek Cypriots had not offered sincerely participation and guaranties for their security. Obviously, the Greek Cypriots did not share this point of view. From their standpoint the Turkish side never had been committed to negotiate *federation* but, on the contrary, always had striven for *secession* instead. Thus, the negotiations failed on the alleged unwillingness of the Turkish Cypriots.²⁶

²⁰ PIO 1995, p. 109.

²¹ UN Chronicle 4/1984, p. 24.

²² McDonald 1989, p. 24.

²³ UN Chronicle 4/1984, p. 24.

²⁴ PIO 1995, p. 110 onwards.

²⁵ McDonald 1989, p. 25 onwards and UN Chronicle July 1983, p. 29.

²⁶ McDonald 1989, pp. 25 and 27.

Once more it was the UN Secretary-General initiating negotiations by proposing confidence building measures (CBM) and approximation talks.²⁷ In 1985 two more drafts for a federal republic were turned down. At first Denktash agreed to the UN proposal in January but Kyprianou did not. A new dispute arose whether the document should be signed prior to or following further negotiations. Then, in August 1985 Denktash rejected a new draft out of hand because he opposed the idea categorically that Turkish troops could be withdrawn prior to any complete settlement. These proposals would not meet Turkish Cypriot's security needs since they created a Greek Cypriot dominance.

However, the UN Secretary-General did not give up and presented another proposal in 1986.²⁸ This framework agreement summed up all the issues on which a consensus had been reached since 1984. This plan sketched out a bi-communal federation with competencies for foreign policy and international economic relations, federal security, and taxation assigned to the federal government. All other competencies should rest with the two federal states. In terms of power sharing the following ratios were planned: in the cabinet and the lower house of parliament 7:3 in favor of the Greek Cypriots, in the upper house 1:1. There were ten important policy areas which demanded the assent of each community represented in parliament.

This draft resembled the constitution of 1960 in terms of the division of power at the federal level. Constitutional conflicts led to civil war in the 60s – which tells a lot about its chances for success, even though the new draft knew a few instruments dealing with political deadlocks.

The Greek Cypriots foresaw never ending negotiation processes and thought that their putative compromises on constitutional issues were not answered in kind by the other side. Especially on questions of security and territory their efforts were frustrated by the Turkish side who did not move forward to meet them halfway. Kyprianou stated that prior to signing anything there had to be an agreement on the three liberties and the withdrawal of Turkish troops. Denktash, on the contrary, referred to the Turkish security guaranty as a condition sine qua non for an agreement and rejected supplementing the treaty on security issues. He only would sign the treaty as it was.

Even though progress had been made, the Greek Cypriots refused to sign because crucial issues were left unanswered. Again and again negotiations failed since pivotal topics were spared, e.g. central problems of security. Postponing hotly disputed issues can be a successful strategy for settling conflicts. It enables the conflict parties to reach agreements on side-aspects and minor issues. In this manner the conflict level can be reduced effectively. However, in our case the conflict parties did not join in to such a strategy. Those topics left aside were central points of concern for the fears and worries of the two parties. Weighed against those areas where they had reached consensus the concerns repeatedly prevailed.

Frustrating continuous efforts of UNO no progress was made until 1988. The UN Secretary-General then ascertained a growing distrust and a 'potentially dangerous' military armament.²⁹

2.3 1988 till 1991: Frustrated Hopes

In January 1988 the prime ministers Papandreou and Özal signed a 'No-War-Agreement' in Davos. They were hereby influenced by a serious incident in the Aegean which back in 1987 almost led to armed clashes between Turkey and Greece. Özal and Papandreou explained their desire to start a peaceful cooperation between their countries. They agreed on establishing joint committees which debate possibilities of economic and cultural cooperation and of a political rapprochement.³⁰ This attempt to initiate a détente in the Greek-Turkish relations raised great expectations in a new set of negotiations. Many observers hoped a permanent détente of the mother-countries' relationship

²⁷ Cf. on this paragraphs UN Chronicle 4/1984, pp. 18-21; 1/1985, p. 7; 6/1985, pp. 32-34 and Gürbey 1988b, pp. 86-89.

²⁸ On the draft and its subsequent failure, cf. McDonald 1989, pp. 28-30 and UN Chronicle 4/1986, pp. 57-60.

²⁹ UN Chronicle 3/1987, p. 28 onwards.

³⁰ Richter 1988, p. 80 onwards and McDonald 1989, p. 63.

would mitigate the conflict about Cyprus and, on the other hand, due to its close link calmed the communal conflict on Cyprus. Denktash responded to this possibility by inciting tensions on Cyprus.³¹ His intentions were to undermine the rapprochement between Turkey and Greece since he saw Turkey's protection of the TRNC endangered. From today's perspective it seems fair to say that Denktash actively opposed any easing of the conflicts about and on Cyprus. He wanted to maintain the status quo of the TRNC and with it, not the least important aspect, his own powerful position in northern Cyprus. Signs of a Greek-Turkish rapprochement did not last for long – not solely but also due to Denktash's politics.

In the summer of 1988 a new attempt for negotiations was started, ambitiously aiming at solving all relevant aspects of the conflict until the first of June, 1989. Once again negotiations were based on the 1977 and 1979 agreements without any further preconditions. The talks involved medium level negotiators and heads of governments.³² However, the first of June passed without tangible results, even less a breakthrough. Once this deadline had passed the Secretary-General – probably not to the surprise of the conflict parties – started a new initiative to reinvigorate negotiations. He listed all points of possible consent – a measure meant to overcome differences. Yet, the only positive result following a long negotiation process was to withdraw all those troops in close proximity to each other within the buffer zone.³³ With a fair amount of goodwill and optimism, further United Nations' negotiators and flexible strategies the Secretary-General sought to keep the talks going – yet, all these efforts were disappointed. In spite of permanent consultations and numerous summits no progress was made until June 1991. On the contrary, ridiculing all efforts the atmosphere aggravated and a general frustration of the lack of progress was growing. Any 'negotiations' turned into mere talks about talks.³⁴

2.4 A step back: Negotiating a 'Set of Ideas' from 1991 to 1992

In the summer of 1991 UN Secretary-General announced that a 'Set of Ideas' should be produced paving the way for rapprochement.³⁵ Soon afterwards the attempt failed to organize an international conference dealing with Cyprus, including Greece and Turkey.³⁶ In December 1991, following preliminary talks of the conflict parties a first draft of the Set of Ideas was presented.

The frame of any settlement was uncontested. Cyprus was supposed to be a bi-communal, bi-zonal federation consisting of two communities with equal status rather than a majority and a minority of Cypriots. All other points outlined resembled those of the Framework Agreement of 1986 and, thus, 1960's constitution. Again, many competencies rested with the two provinces safe from the influence of central government. Similarly, the ratio in the lower house of parliament ought to be seven versus three, in the upper house at par. Once again, mechanisms to overcome blockade were envisioned. It was planned to continue the Treaties of Alliance and Guaranty to safeguard everybody's security. As a new issue of concern the paper foresaw separate plebiscites of both communities on a possible European Union membership. This was necessary since the Republic of Cyprus had applied for membership in 1990.³⁷

As result of an extended period of negotiations the situation of 1986 was not surpassed. As a matter of fact, this meant that from 1977 onwards – that is, for fourteen years – no substantial progress had been made. Repeating the mistakes of the past the Set of Ideas omitted many crucial questions: the partitioning of territory, the problem of displaced persons and the three liberties were not even mentioned in the draft.

³¹ He decreed that all passports had to be stamped at the border. Hence, anyone crossing the border was made recognize the TRNC indirectly. UN Chronicle September 1988, p. 43.

³² Meinardus 1990, pp. 30-32; UN Chronicle March 1989, p. 63; 2/1989, p. 28.

³³ UN Chronicle 3/1989, p. 4 onwards and UN Chronicle September 1995, p. 48.

³⁴ Cf. the following issues of UN Chronicle: 3/1990, p. 27; 4/1990, p. 30; 1/1991, p. 68 and 2/1991, p. 25.

³⁵ UN Chronicle 3/1991, p. 25.

³⁶ PIO 1995, p. 55.

³⁷ UN Chronicle 1/1992, p. 70 and 3/1992, p. 32 onwards.

However, it is all too simple to blame the Secretary-General for reiterating previous proposals over and over again. It is not up to him to choose the most appropriate mediation strategy. His scope of action is effectively limited by Security Council resolutions. That is to say, any scheme is excluded from the outset which does not refer to a bi-communal federation as laid down in the 1977 High Level Agreement.

In November 1992 the negotiations based on the Set of Ideas were broken off without result. Denktash demanded as a precondition for a federation on Cyprus recognition of the TRNC. The South, not surprisingly, declined this idea. Moreover, Denktash thought that there was too little power assigned to the Turkish Cypriot side.³⁸

2.5 Another step back: Negotiations on CBM from 1993 onwards

The United Nations' Security Council decided in 1992 that in the case of a failure of the Set of Ideas the Secretary-General had to sum up the reasons for the impasse and possible strategies to move forward.³⁹ At the end of 1992 Boutros-Ghali detected an immense distrust among the conflict parties and put forward the idea of confidence building measures without abandoning the Set of Ideas altogether. His ideas largely resembled those of 1984 presented by the then Secretary-General to pave the way for another summit meeting. Foreign troops were supposed to reduce their numbers as a first step of total withdrawal, military expenditure cut back and, as agreed to in 1989, troops facing each other in the buffer zone were to be removed. Additionally to these security matters the tourist town Varosha ought to be handed over to the UNO and bi-communal contacts be promoted.⁴⁰

As an agreement on CBM prolonged, the Set of Ideas also was turned down.⁴¹ UNO continued its mediation efforts despite of repeated setbacks. Early in 1994 newly elected president Clerides, Rauf Denktash, Turkey and Greece signaled their support for a new package of CBM. Yet, this new package was cut down considerably compared to the initial version: Varosha and Nicosia airport were to be administered by the UN. Also in Varosha bi-communal contacts should take place. Most importantly, the airport was supposed to be open for both sides, an aspect crucial to the TRNC since it still was not recognized internationally.

Contrary to the preliminary support given, this new attempt to start CBM did not work out either. Denktash declined to sign the proposal because of detail matters of the use of Varosha and Nicosia airport.⁴² In his report to the Security Council in May 1994 the UN Secretary-General discussed four options: firstly, he indirectly put in jeopardy the UN engagement on Cyprus pointing to the possibility of a retreat; secondly, more coercive measures were considered since Good Offices had proved inadequate; thirdly, he mentioned reconsidering the Set of Ideas from 1992 and, fourthly, a new attempt for CBM could be made.⁴³ This last option was chosen and henceforth continued. Until 1995 and effectively until present there has not been a breakthrough in the talks even though CBM are minimal a commitment and basically the least contested issue in negotiations. A conflict party will perceive the adversary as totally unwilling to come to a solution if he does not even agree to building confidence as a sign of goodwill. In such a case one has to fear the worst. In this situation, where failed CBM-negotiations increase mutual mistrust, search for an encompassing settlement of the conflict becomes even more difficult.

3. Recent developments

Up to present, the conflict parties have not come to a viable agreement which stabilizes their contradicting interests and leads to – at least – peaceful coexistence. Thus, all relevant conflict parties

³⁸ Brey 1994, p. 22 and UN Chronicle 1/1993, p. 69.

³⁹ UN Chronicle 4/1992, p. 36 onwards.

⁴⁰ UN Chronicle 1/1993, p. 69.

⁴¹ Subsequently there were time and again suggestions to reinvigorate these ideas.

⁴² UN Secretary-General, Report 1994/262, P. 6, P. 19-32 and Annex II and Report 1994/380, P. 4.

⁴³ UN Chronicle May 1994, p. 38.

try to realize their goals unilaterally. Accordingly, Cyprus has been heavily militarized and gravity of the conflict increases.

3.1 Militarizing Cyprus

It seems the presence of UNO troops in the buffer zone does not match increased security needs of the two conflict parties any more. Each side tries to enhance its own security by strengthening its position towards the other side. Although Cyprus already had been highly militarized there has been a massive arms build up over the last years.⁴⁴ The positions behind the buffer zone have been enlarged with more sophisticated weaponry.⁴⁵

The general aggravation was fostered by the dynamics of both partial conflicts on Cyprus. On the one hand, due to the communal conflict and, on the other hand, by the dynamic of the Greek-Turkish dispute about Cyprus. Since these processes are closely interlinked their dynamics reinforce each other. Herein, however, the dynamic of the Greek-Turkish conflict about Cyprus has gained momentum the last years. Greek-Turkish disputes have direct repercussions on the communal conflict on Cyprus. For instance, Turkish Cypriot as well as Greek Cypriot forces are under command of officers from each respective mother-country. The two distinct conflicts have become ever closer intertwined in the 1990s. Greece and the Republic of Cyprus on the one hand and Turkey and the Turkish Republic of Northern Cyprus both established joint defense doctrines.⁴⁶ Furthermore, Turkey as well as Greece have got military bases on Cyprus. There is the real danger that Turkish-Greek crises – like the dispute on a small Aegean island escalating in 1996⁴⁷ – will have severe consequences for Cyprus. Equally, developments on Cyprus have an increased importance for the Greek-Turkish relations.

When the Republic of Cyprus announced to deploy Russian air defense missiles, the so-called S-300, much international attention was caught. The Greek Cypriot forces do not have any air force and, thus, Greek Cypriots feel defenseless in the light of Turkish air power. The S-300 surface-to-air missiles were supposed to reduce this insecurity. On the same account, a Greek air force base at Paphos was opened in 1996.⁴⁸

However, the Turkish side does not share the point of view that those missiles are purely defensive in character. Since they could reach Turkey's southern coast they are considered an imminent threat. Turkey made it clear that in case the missiles were deployed they would be destroyed instantly.⁴⁹ Facing the S-300 incident and application of EU membership the Turkish Cypriots broke off negotiations with the Greek Cypriots. The Republic of Cyprus turned down the initial plan to station the missiles on Cyprus. Instead they were transported to Crete while remaining Greek Cypriot property. Yet, Turkey objects to this plan just as much and it seems while this conflict ranks lower for now it is by no means solved.⁵⁰

3.2 The missing willingness to change the status quo

We have already outlined several causes which have lead to the failure of previous attempts to settle the Cyprus conflict:

- opposing interests that were difficultly to overcome,
- increasing distrust after so many negotiations did not succeed,

⁴⁴ Schoch 1998, p. 64.

⁴⁵ UN Secretary-General, Report 1998/488, P. 2-12.

⁴⁶ Schoch 1998, p. 68 and Gürbey 1997a, p. 622.

⁴⁷ Schoch 1998, p. 65.

⁴⁸ Kadritzke 1998b.

⁴⁹ Kadritzke 1998b.

⁵⁰ Public Information Office – Republic of Cyprus (PIO) 02/11/1999. On the S-300: February 1999.

- the consequences of the interconnection of the conflict on Cyprus with the conflict about Cyprus,
- tapering of the conflict in the 90s.

Finally one decisive cause needs to be added: The prerequisite for success was missing that *all* conflict parties want to change the status quo.

We do not want to impute that the conflict parties did not have this readiness already since 1974 and that their negotiations were nothing but tactic. Though one cannot preclude this, the conflict parties might yet have learned to live well with their situation finally after several years without a settlement.

The Greek Cypriots want a reunified Cyprus and thus to overcome the status quo. They feel threatened by Turkish troops in the North but their security is not so much exposed that they would willingly accept any change of the situation. The Greek Cypriots are the weaker side in military terms but they do not have to be frightened anytime of a new Turkish invasion. They think that Turkey will not dare it politically to overrun UN forces in the Buffer Zone and thereby to run into isolation and to have to wage a war against Greece at the same time. The more so as it would only of minor benefit to occupy all of Cyprus.

The Turkish Cypriots, however, want to keep the status quo in order to achieve an own internationally recognized state. Especially on their side readiness is missing to gain a settlement of the Cyprus conflict through negotiations. Besides the United Nations, the Turkish troops lead to a feeling of security. To have a state of their own guarantees the Turkish Cypriots to be protected against Greek Cypriot claims and attacks. Thereby both of their most important concerns are already enforced: their need for security and the wish for self determination without restrictions by the Greek Cypriots.

Turkish Cypriot elites in government and administration hang on to the division because they want to save their control of power. Denktash for example, the „president“ of the TRNC, could in best case only be vice-president of a reunified Cyprus. After a reunification many of the Greek Cypriots who were expelled and have fled from the North could claim for their old property. That is the fear of Turkish Cypriots who live in those formerly Greek Cypriot houses. In the last 25 years ten thousands of Anatolian settlers came to Cyprus.⁵¹ They are a powerful factor in support of the division. The settlers fear that they would have to leave the island in the case of a reunion.

For those and other reasons the Turkish Cypriots accept to pay a high price for the status quo. Sanctions against them and the missing international acknowledgment hurt them but they cannot keep up with the advantage of the current situation. Interests in wealth take smaller priority than concerns of security or self determination. The Turkish Cypriot side knows the advantages of the status quo. They are not willing to risk those advantages for an uncertain future in a bi-communal federation. Their uncompromising attitude towards the negotiations and their denial even to agree on confidence building measures are founded in the fear to change the status quo in every small approach.

3.3 Negotiations of EU-membership of the Republic of Cyprus

In 1998 talks about the terms of a possible EU-membership of the Republic of Cyprus began. The Greek Cypriots believe that these negotiations will result in a catalytic effect consisting of pressure on Turkey and incentives for the Turkish Cypriots. Thereby the catalytic effect would lead to reunified Cyprus.⁵² Moreover, they think security will be enhanced considerably since Turkey could not

⁵¹ The TRNC speaks of 30.000 Turkish settlers (Müftüzade, 12/09/1998), whereas Greek Cypriots estimate 114.000 settlers (Cyprus News Agency (CNA), 01/25/1999). In the scientific literature numbers usually vary between 60.000 (Gürbey 1997b, p. 919) and 80.000 (Kadritzke 1998a).

⁵² Diez 2000, p. 10 onwards.

possibly dare attacking a member of the European Union. The Greek Cypriots also hope that membership will bring about increased prosperity for their economy.

Turkey, in return, views the application as violating the Treaty of Alliance which explicitly excludes union with any other state. Joining the EU unilaterally effectively meant, from the Turkish point of view, that the Greek Cypriots again misused their sovereignty against Turkish Cypriots. In this case, the Turkish Republic of Northern Cyprus will be integrated into the Turkish state.⁵³

3.4 The Greek-Turkish Rapprochement since 1999

The Greek-Turkish rapprochement did not begin with the mutual solidarity and help after the earthquakes in Turkey and Greece in summer 1999. Ironically, the heightened tensions because of the Öcalan crisis some months earlier in 1999 contributed to the better climate between Greece and Turkey. Abdullah Öcalan, the leader of the PKK, was hidden in the Greek embassy in Kenya and then captured and imprisoned by Turkey. The hard-lined Greek Foreign Minister Theodoros Pangalos was replaced by the moderate Georgios Papandreou. The Greek foreign policy experienced a re-definition.⁵⁴ Greece's image within the international community was heavily damaged by the Greek role in the Öcalan crisis. Therefore Greece tried to improve its position by agreeing on a dialogue with Turkey. After its success to imprison Öcalan the Turkish government was strong enough on the domestic scene to afford a more moderate policy towards Greece. The positive experience of cooperation during NATO's war on Kosovo was an incentive for both sides to start a dialogue on minor issues like tourism, trade or environment.⁵⁵ This process was already on the way when the so called earthquake diplomacy allowed both governments to acquire a public mandate for their efforts of rapprochement.⁵⁶

Until now the rapprochement produced the following results: Greece stressed that the Kurds problem does not question the Turkey's territorial integrity. Turkey reaffirmed the Greek-Turkish border in Thrace. Greece gave up its veto against the status of candidacy of EU membership for Turkey, the Greek government even supported such perspective for Turkey. Thus the EU summit in Helsinki in December 1999 decided that Turkey becomes a candidate for EU accession.⁵⁷ In January and February 2000 Papandreou and Ismail Cem, the Foreign Minister of Turkey, signed agreements on:

- tourism
- combating crime, terrorism and illegal immigration
- environmental protection (memorandum)
- economic cooperation
- cooperation in the fields of science and education, culture and arts, sports, youth and mass media.⁵⁸

These agreements contain means to promote common projects, to share information and experiences, to organize exchange programs and to establish common committees. Moreover, for the first time Turkish soldiers participated in a NATO maneuver in Greece. In May 2000 Cem and Papandreou received the price „Statesman of the Year“ by the East-West-Institute in New York. They have consented over the strategy for the further process of the détente. Both think it is too early to negotiate on the big conflicts over the Aegean and Cyprus. This would only endanger the progress made until now. To strengthen the new atmosphere of dialogue they decided to have talks about confidence building measures.⁵⁹

The Greek-Turkish rapprochement did not lead to an overall agreement on the Cyprus conflict. In 1999 the Cypriot conflict parties started a new series of negotiations, but there has been no progress

⁵³ Schoch 1998, p. 65.

⁵⁴ Kadritzke 2000, p. 4 and Gürbey 1999, pp. 125-135.

⁵⁵ Reuter 2000, p. 47 onwards.

⁵⁶ Gundogdu 2001, p. 106 onwards and Riemer / Stivachtis 2000, p. 564.

⁵⁷ Kadritzke 2000, p.4 and Reuter 2000, P. 48-54.

⁵⁸ The agreements are documented in the world wide web: <http://www.greekturkishforum.org>.

⁵⁹ Reuter 2001, p. 308 onwards.

during these talks. In September 2001 the Turkish Cypriots broke off the negotiations. If at all, the détente contributed only to some very minor improvements. The autumn maneuvers on Cyprus were reduced in their size, there were less incidents at the Green Line, but more bi-communal contacts, and the committee on missing persons started its work again.⁶⁰

Bibliography

- Brey, Hansjörg: A Solution to the Cyprus Question: Options and Obstacles. In: RFE/RL Research Reports, 07/15/1994.
- Czempiel, Ernst-Otto: Internationale Politik. Ein Konfliktmodell, Paderborn 1981.
- Diez, Thomas: Last Exit to Paradise? The EU, the Cyprus Conflict, and the Problematic 'Catalytic Effect'. Copenhagen Peace Research Institute, Working Papers 4/2000, Copenhagen 2000.
- Griechische Botschaft Bonn - Presse- und Informationsbüro: Griechenland in der Welt. Eine Gesamtdarstellungen der außenpolitischen Beziehungen als Mitgliedstaat der EU, Bonn 1998.
- Gürbey, Gülistan: Der Fall Öcalan und die türkisch-griechische Krise: Alte Drohungen oder neue Eskalation? In: Südosteuropa Mitteilungen, Vol. 39, 2/1999, p. 123-136.
- Zypern. Genese eines Konfliktes: Analyse der Konfliktursachen, Pfaffenweiler 1988a.
 - Zypern - Konflikt ohne Ende? In: Südosteuropa, Vol. 46, 11/1997a
 - Zypern - ein Konfliktpotential im Mittelmeerraum. Eine Analyse der Entwicklung nach 1983, Beiträge zur Konfliktforschung, Vol. 18, 1/1988b.
 - Zypern: Konfliktparteien unter Handlungsdruck. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, Vol. 42, 8 / 1997b, pp. 918-922.
- Gundogdu, Ayten: Identities in Question. Greek-Turkish Relations in a Period of Transformation? (1) In: Middle East Review of International Affairs, Vol. 5, 1/2001, pp. 106-117, <http://www.biu.ac.il/SOC/besa/meria/journal/2001/issue1/jvol5no1in.html>
- Heinze, Christian: Zum Stand des Zypern-Konflikts unter besonderer Berücksichtigung des Grundsatzes der Selbstbestimmung der Völker. In: Zeitschrift für Politik, Vol. 38, 4/1991.
- Kadritzke, Niels: Gesucht: Eine Schiedsinstanz auf der Höhe des Konfliktes. Le monde diplomatique, October 1996.
- Griechen und Türken entdecken die Vorteile guter Nachbarschaft. In: Le monde diplomatique, June 2000, pp.. 4-5.
 - Im Norden träumt man von Europa. Le monde diplomatique, 11. September 1998a.
 - Zypern in der Raketenfalle. Le monde diplomatique, 11. September 1998b.
- McDonald, Robert: The problem of Cyprus. Adelphi Papers, No. 234, London 1989.
- Meinardus, Roland: Wenig Bewegung in der Zypernfrage. In: Europa-Archiv, Vol. 45, 1/1990.
- PIO - Presse- und Informationsamt - Republik Zypern (Ed.): Das Zypern-Problem, Nicosia 1995.
- Public Information Office - Republic of Cyprus (PIO): Missiles will be deployed in Crete and will remain in the possession of Cyprus, 11. February 1999, http://www.kypros.org/PIO/news/dailyupdate_index.htm, download: 02/15/1999.
- Reuter, Jürgen: Athens Türkeipolitik im Wandel - Griechisch-türkische Beziehungen vor und nach dem EU-Gipfel von Helsinki. In: Südosteuropa Mitteilungen, Vol. 40, 1/2000, pp. 47-67.
- Werden Athen und Ankara ihren historischen Konflikt beilegen? Griechisch-türkische Beziehungen im Lichte der türkischen EU-Beitrittskandidatur. In: Loth, Wilfried (Ed.): Das europäische Projekt zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Opladen 2001, pp. 295-323.
- Richter, Heinz A.: Friede in der Ägäis? Zypern - Ägäis - Minderheiten, Köln 1988.
- Riemer, Andrea K. / Stivachtis, Yannis A.: Greece and Turkey: Quo Vadis? In: Österreichische Militärische Zeitschrift, Vol. 38, 5/2000, pp. 559-566.
- Schoch, Bruno: Zankapfel Zypern. In: Mutz, Reinhard / Schoch, Bruno / Solms, Friedhelm (Eds.): Friedensgutachten 1998, Münster 1998.
- UN Chronicle (several numbers).

⁶⁰ UN Secretary-General, Report 1999/1203, P. 4 and Report 2000/496, P. 2, 7 and 11.

- UN Secretary-General: Report of the Secretary-General on His Mission of Good Offices in Cyprus, 1994/262, <http://www.un.org>, download: 08/19/1998.
- Report of the Secretary-General on His Mission of Good Offices in Cyprus, 1994/380, <http://www.un.org>, download: 08/19/1998.
 - Report of the Secretary-General on the United Nations Operations in Cyprus, 1998/488, <http://www.un.org>, download: 08/19/1998.
 - Report of the Secretary-General on the United Nations Operations in Cyprus, 1999/1203, <http://www.un.org>, download: 09/10/2000.
 - Report of the Secretary-General on the United Nations Operations in Cyprus, 2000/496, <http://www.un.org>, download: 09/10/2000.

Anhang II – Materialien zum bi-kommunalen Treffen

1. Rules of the Game

The following rules will be explained again during the project in Turkey. You will then have the opportunity to pose questions concerning the rules of the bi-communal meeting.

Setting of the bi-communal meeting

The scenario: It is the end of October 2001. The UN has organized a bi-communal meeting at Ledra Palace in the buffer zone where private people from each side of the Green Line meet each other. The bi-communal meeting takes place on the eve of the beginning of the peace conference. The participants exchange personal experiences representing certain aspects of the conflict on Cyprus. To do that every participant tells a story. (Take into account that this is only the setting for our role-play. It did not really happen!)

Order of events

1. At the beginning of the meeting the UN Secretary-General welcomes the participants and presents a message of greeting.
2. Then people from both sides sit down and start exchanging their stories. The UN Secretary-General's Special Representative for Cyprus chairs the meeting. He asks the participants to tell their story according to a certain structure.
3. When all stories are told there might be a discussion on certain points managed by the UN representative.
4. Afterwards the bi-communal meeting ends with a common feast for all participants.

General rules

1. Your role play must be based on the role description. There are detailed information on how to act put down in the introduction of the role description for the bi-communal meeting.
2. You are asked to listen to the other participants without interrupting them when they are presenting their story.

Role of media team

The media team is at the site all the time. It can have interviews with the participants and UN representatives prior to the meeting and during the feast.

2. How to use the story

1. The story presents personal experiences. It shows how the conflict on Cyprus influences the Cypriots' lives. The presented character is a private person - not a politician.
2. During the project as a whole you will have to play two very different roles. In the bi-communal meeting you play the role of an 'ordinary' Cypriot. For the peace conference you have to play the role of a politician. Do not forget which role is demanded in each respective part of the project. For example: do not play a member of the Turkish Cypriot delegation for the peace conference when the bi-communal meeting takes place.
3. Some stories consist of at least two parts: a background information presenting historical facts and the actual story of the character, written from a committed, personal point of view. The latter demonstrates how the person experienced historical incidents. Thus, the stories are subjective and they may differ from what has happened or what someone else says.
4. Do not underestimate the difficulty of this role play. Compared to the peace conference your role seems to be rather easy. Nevertheless, an intensive preparation is necessary.

5. Do not learn the story by heart. You are not allowed to read your story during the bi-communal meeting. You must be able to present it in your own words. Try to develop empathy for the character you have to play. Imagine you were in his or her situation. Write down the story in the first person in the middle of your preparation. However, do not translate it simply from the third into the first person. Another advice: transform abstract descriptions into specific examples.
6. If the sex of the described persons does not fit please feel free to be flexible. One possibility is to change “Mr. Panides” to “Mrs. Panides” or vice versa. If the contents of the story does not allow such change present yourself as a close relative of the described person.
7. Pay attention to the Rules of the Game.

3. Stories for the Bi-Communal Meeting¹

3.1 Greek Cypriot point of view

Theme: Coup d'état and invasion

Background:

| | |
|--------------------|--|
| 07/15/1974 | Coup d'état by Cypriot supporters of the Greek Junta against President Makarios |
| 07/20 – 07/22/1974 | First part of the Turkish invasion |
| 07/23 – 07/24/1974 | Breakdown of the Greek Junta. New civil governments in Greece and – as a result – in Cyprus |
| 07/25 – 08/14/1974 | Talks and negotiations about the situation on Cyprus (Greek Cypriots, Greece, Turkey, Great Britain) |
| 8/14 – 08/16/1974 | Second part of the Turkish invasion. Turkey occupies a third of Cyprus |

Story:

Mr. Panides was a police officer serving in the special forces which had to protect President Makarios. During the summer of 1974 Panides experienced two catastrophes.

The first one was the coup d'état by Cypriot supporters of the Greek Junta. It was July 15th when the Cypriot National Guard commanded by Greek officers attacked the President's Palace. The police forces tried to defend Makarios. There was heavy fighting between the National Guard on the one side and the police and militias loyal to Makarios on the other side. During the clashes at the President's Palace Panides was wounded. He managed to hide from the soldiers of the National Guard. His injury was not too dangerous but in his hiding-place he did not get any medical help.

When the situation seemed to have calmed down Panides left his hiding-place. He heard that the National Guard defeated the police forces and the loyal militias. The coup d'état was successful. Nikos Sampson became President of the Republic of Cyprus. Panides feared that the new rulers wanted to punish him because of his resistance against them. Therefore he went to another hiding-place.

Two weeks after the coup d'état Panides was informed about the breakdown of both the Greek Junta and the regime of Nikos Sampson. Panides was happy about this good news. However, he was told as well that Turkey had invaded the Northern coast of Cyprus and that there were negotiations in Geneva concerning the future of the island. Panides hoped for the best but expected the worst – a new war on Cyprus.

In the middle of August the second catastrophe for Panides was completed. Turkey started the second part of the invasion and occupied a third of Cyprus. Turkey called the invasion a peace operation. Panides was of the opinion that the coup d'état only was a pretext for Turkey to realise the old plans of invading Cyprus. Panides' parents and many other members of his family who had lived in

¹ Die Geschichten wurden verfasst von: Denis Dincer-Arin, Christiana Gravrielidou, Timon Gremmels, Thorsten Gromes, Annabelle Houdret, Oliver Kraus, Anna Ntemiris, Armin Schäfer, Finn Sweets, Nina Wepler.

the northern part fled into the south leaving behind all their property and hope. Nowadays Panides still is troubled by the question whether all of this could have been avoided if the police and the militias had been successful against the National Guard.

Theme: Crossing of the Green Line

Background:

The UN-sponsored meeting in the buffer zone is the first opportunity for the two friends Mesut and Jannis to see each other again. At this meeting they tell their stories: Mesut speaks about the difficulties to send letters and Jannis about their efforts to meet each other. They insist on not discussing 'politics' but they believe their friendship should not be affected by the problems on Cyprus. They just hope it will be possible to see each other more often in the future and to meet each other's family.

As a matter of fact, it is rather difficult to cross the Green Line for private Cypriot persons if there is no special occasion. There are agreements for certain events, e.g. religious ceremonies and such like. If you are in need of medical treatment it is also possible to cross the Green Line. Tourists generally are able to visit both 'sides of fences' since both sides want to benefit. However, it is rather difficult for Cypriots to cross the Green Line for 'minor' reasons, such as visiting a friend.

Freedom of movement is one of the three liberties (of movement, settlement and property) and therefore hotly disputed. Both sides blame the other one for the unnecessary obstacles and call for easing the situation. Nevertheless, denying individuals the right to cross the Green Line is a strategic means of the Cyprus conflict and neither side is prepared (the Turkish Cypriots presumably even less than the Greek Cypriots) to give away this leverage.

Story

Jannis is a 60 years old businessman living in Nicosia with his wife Xenia. Jannis has had several small shops and he managed to enlarge them further with the general positive economic development of the Republic of Cyprus. He is now the owner of one of the largest supermarkets on Cyprus.

He and his friend Mesut kept contact by letters for most of the time while Cyprus has been divided. Even though it was very difficult to do so, as Mesut told before, they managed to maintain their friendship. Yet, they wanted to see each other as well and to be able to communicate directly. Jannis knew it was possible for groups to cross the Green Line, for example for religious ceremonies. Therefore, they tried to get a permission to visit each other. For many years their attempts were rejected and their wish to see each other has been frustrated. Jannis' wife used to live in the North and her old house still exists but there is a Turkish Cypriot family living there. Xenia and Jannis do not want the house back since they have built up a new life in the South and know about the tensions the property issue might cause. However, the Turkish Cypriot officials will not allow them to cross the Green Line because they fear they might cause trouble and go back to her house to speak to the people living there.

Theme: Displaced persons' life today

Story:

A Greek family lives in the area of Nicosia since they had to leave their village in the north in 1974. After they had lived in tents for months and it became obvious that the problem of the divided island could not be solved within the next months, the Greek Cypriot government built areas of small apartments for displaced persons. One son of the family is now 23 years old, he has never been at the place in the occupied area all the family is talking about. But he knows how it looks like. He grew up with big pictures of the village, the house and the fields of orange trees around there. He grew up with the myth of a small paradise that had been taken by Turkish soldiers. Now he is working at a small local radio station which organizes every year a competition for the best Cypriot songs. He knows them nearly all by heart. All those songs praising the north of the island, telling about a magic forbidden country occupied by barbarian people who killed many heroic Greek fighters during the war. "We won't forget" is the slogan written all along the Green Line and

this young man feels the rage as if he had grown up in the village on the photos. Nearly every song in his radio station supports this slogan. Displaced persons have got the opportunity to call and tell about their experiences, about the places they had to leave and all of this makes this area which seems so far and unreachable much closer and real. This weekend it is again time for the song competition. For many weeks groups and singers have been sending their songs to the radio and the station played them so that on this final vote everybody is able to judge the songs. It is quite clear that there are two very popular songs this year and it probably will be a hard competition for these two. The one tells about a young man of the island who is in love with a beautiful girl and sings about the joy of his feelings. The other song also describes an amazing beauty. Not the one of an adored person but the beauty of Kerinia, the famous town with the beautiful harbor which has been under Turkish control since 25 years. The first song is based on traditional music and instruments and its melody is already admired by many people. The second song is more 'modern' and pop. The melody is a simple construction of a few notes. The competition starts, both songs are played live in concert, both are quite emotional and everybody is singing. As it comes to the vote, it becomes clear that the second song - speaking about Kerinia - arouses many memories, pictures and emotions which have been built up during all the time of occupation. Finally this song scores highest and the musical quality does not matter at all. It is its content that decides about its success.

Theme: Education and culture

Story:

Alexia is a 23 years old Greek Cypriot girl who was born in Nicosia after the invasion of 1974. She had only learned from her teachers at school and from her parents that the Turks took - without any right - half of her motherland. The Turks and the Turkish Cypriots were always represented as aggressive barbarians.

At the Greek national holidays, especially at the day of the invasion, she always took part at the demonstration along the borders. Those demonstrations, which got sometimes out of control, (clashes between students and police) were against the Turkish occupation. It was almost impossible for her to form an objective opinion about the Cyprus problem.

When she went to London to study, she met a Turkish Cypriot girl. The two of them became very good friends in a short time. They started telling stories about their countries and about their opinion of the other side. Alexia recognized that she has not been objective because of the influence of her (Greek Cypriot) side. She understood that both sides contributed for the situation on the island. She also realized that both peoples have almost the same cultural identity.

After her return to Cyprus, she tried to present her objective opinion to her friends and relatives, but the reactions were very negative. Nobody could accept that Alexia also started to accuse her own side for the present situation on the island. They also did not accept that she has got a Turkish Cypriot friend.

Theme: The role of media and propaganda and the perception of it

Background:

Facts:

A motor-biker joined 1996 other motor-bikers, who went to the Green Line to demonstrate for a "free Cyprus". A young man, age 25-30, passed the buffer zone with his motorbike, climbed a boundary-post and pulled down the flag in the Turkish Cypriot part of the island. Turkish Cypriot soldiers shot him down. Later on another young man of this group came and wanted to hoist up the Greek flag. He was hit to death by fanatic Turkish people.

Presentation of the case by the media of the RC:

All news agencies in the Republic of Cyprus report about what happened. The headline of one newspaper: Greek-Cypriot men killed by Turkish soldiers and people.

Story:

Eleftheria Panajoditis (56) heard in radio and television about this news. She was bewildered, shocked and terrified when she first heard the news. She and all her neighbors listen to the radio and wait for more detailed news. She also is reading in newspapers about what happened. A big photo of the dead young man makes her cry because she has got a son in the same age and she has to think about him.

The woman is shocked, she believes that this event could be the beginning of a war on Cyprus. She thinks about her family and her house. When speaking to her friends she says they should be ready for a war. Eleftheria does not know if she can believe the newspapers but she feels the danger around her, she says. When speaking about the event with the young guy she is reminded of the past when the Turkish took away the houses of her aunt and other relatives in the north. The events then were bad enough but what is happening now is worse.

She complains about the inhumanity of the Turkish soldiers yet. She does not realize that the motor-bikers did not act legally. The newspapers do not write about this either. Eleftheria agrees with the comments of the newspaper journalists, who are fascinated about the courage of this young man. The dead young men who are the top story in the news seem like heroes to her.

On the other side Eleftheria is interested in other news of the day. But television shows only special-broadcasts with one simple message: The young man has risked his life for liberty and his believe in Cyprus. He was shot down crudely.

She sees in TV that many Greek Cypriots demonstrate on the streets peacefully against the Turkish soldiers. Some have candles in their hands others the picture of the man from the newspapers. Melodramatic music is played while they show pictures from the photo of the dead men and the demonstrations. She says this is touching her very much. So she lights a candle too and clips out an article from this event.

3.2 Turkish Cypriot point of view**Theme: Coup d'état and invasion****Background:**

| | |
|--------------------|--|
| 07/15/1974 | Coup d'état by Cypriot supporters of the Greek Junta against President Makarios |
| 07/20 – 07/22/1974 | First part of the Turkish invasion |
| 07/23 – 07/24/1974 | Breakdown of the Greek Junta. New civil governments in Greece and – as a result – in Cyprus |
| 07/25 – 08/14/1974 | Talks and negotiations about the situation on Cyprus (Greek Cypriots, Greece, Turkey, Great Britain) |
| 8/14 – 08/16/1974 | Second part of the Turkish invasion. Turkey occupies a third of Cyprus |

Story:

Ali Üztürk, an ordinary fisherman, lives with his wife Fatima and their two children in Kerynia, the small town in the northern part of Cyprus where he was born in 1943. He always liked the landscape, his job and generally he was quite happy with his life. However, his personal happiness was put to question by the troubled history of Cyprus. He recalls that back in the 50s the relation between Turkish and Greek Cypriots worsened and their conflict started.

Yet, the 50s were only a hint to what was to follow. The situation changed dramatically over night in the middle of July 1974. Fears and the old experiences of menace arose again with the coup d'état. On the 15th of July the coup d'état by Cypriot supporters of the Greek Junta began and, at first, succeeded quickly. At this point, Ali Üztürk feared his family would not be secure any longer. He and his family were afraid that the next step of the new President Nikos Sampson could

be a fight against their people. If Sampson fought recklessly against a part of his own people – the supporters of President Makarios – how viciously would he fight against the Turkish Cypriots? In talks with other Turkish Cypriots Ali got to know the nickname of the new President. They called Sampson "killer of Turks". In the two weeks following the coup Ali and his family lived with great anxiety.

So he and his family felt relieved when the Sampson-regime failed and Turkish troops landed at the northern coast of Cyprus. From Ali's point of view this peace operation of Turkey was the only way to rescue and save their lives. For that reason they did not call it "invasion". Thus, Ali describes the division of Cyprus as "liberation".

From that point in time onwards Ali and his family have felt secure. In 1974 safety became an issue of overwhelming importance and has remained more important than economic success ever since. Yet, Ali does not understand why the rest of the world condemns Turkey for the so called "invasion". Ali and many of his friends agree with the official point of view that the invasion of Turkey corresponded with the Guaranty Treaty from 1960 and, furthermore, that the invasion was the necessary answer to the coup d'état. In discussions with friends Ali points out that Turkey did not have any other chance than occupying the northern part of Cyprus.

Nowadays Ali lives in good relation with his new neighbors – settlers from Turkey – in the "Turkish Republic of Northern Cyprus" (TRNC). With Turkish troops in the TRNC and the military superiority of Turkey Ali and his family look forward to a safe future. Their economic situation is not as good as it used to be before the invasion but even today security is the most important aspect for him.

Theme: Crossing of the Green Line

Background:

The UN-sponsored meeting in the buffer zone is the first opportunity for the two friends Mesut and Jannis to see each other again. At this meeting they tell their stories: Mesut speaks about the difficulties to send letters and Jannis about their efforts to meet each other. They insist on not discussing 'politics' but they believe their friendship should not be affected by the political problems on Cyprus. They just hope it will be possible to see each other more often in the future and to meet each other's family.

As a matter of fact, it is rather difficult to cross the Green Line for private Cypriot persons if there is no special occasion. There are agreements for certain events, e.g. religious ceremonies and such like. If you are in need of medical treatment it is equally also possible to cross the Green Line. Tourists generally are able to visit both 'sides of fences' since both sides want to benefit. However, it is rather difficult for Cypriots to cross the Green Line for 'minor' reasons, such as visiting a friend.

Freedom of movement is one of the three liberties (of movement, settlement and property) and therefore hotly disputed. Both sides blame the other one for the unnecessary obstacles and call for easing the situation. Nevertheless, denying individuals the right to cross the Green Line is a strategic means of the Cyprus conflict and neither side is prepared (the Turkish Cypriots presumably even less than the Greek Cypriots) to give away this leverage.

Story:

Today Mesut is a 45 years old farmer living in the Northern part of Cyprus. His lemon-plantation is so small that he can only sell a little bit from the harvest. Yet, it is enough for his family: his wife, two boys and a girl. They live near Pasaköy in a small village. Mesut spent his childhood in Larnaca, a big city in the Southern part of the island. During this time, he found a friend called Jannis. Every day till the military operation of the Turkish army, they spent their time together. After the civil war was finished, the little boy Mesut and his parents left the city heading for the North. At this point in time he was 15 years old. Many years ago he sent his first letter to his old friend Jan-

nis. It took more than 3 years until this letter finally came back with the simple inscription: Not possible. He could not understand the reasons. Later a friend told him that it is not possible to send any mail from the North to the South of Cyprus and vice versa. He asked the clerk in the post-office for the reasons but his answer was unfriendly and stupid. Making phone-calls was also impossible. It seems the hatred and fears of both sides are too big – even to communicate with each other.

The first letter which actually arrived at Jannis' from his friend Mesut took more than a month for its 'journey'. The way they managed to get in touch with each other at all was with the help of a cousin of Mesut, who had emigrated from the TRNC to Turkey. He sent the letter to another friend in Greece and so it eventually reached the Republic of Cyprus. After all the problems with sending letters Mesut offered in one of his letters to meet each other at the UN festival.

Theme: Education and Culture

Story:

The teacher - Hakan Aktuman, a 40 years old father of two little children - speaks about the problems he had to face in school especially in lessons dealing with the history of the island.

In his own education he always wondered about the asymmetric information contained in the commonly used schoolbooks. Those books only presented one side of the coin looking at the history of the island from one perspective only.

However, he wanted to teach the children to become individuals who make up their own minds. Therefore, it seemed necessary to present both readings of history, e.g. how the so-called Turkish invasion of 1974 was presented in books from the RC and the TRNC respectively. He thought that only by presenting both perceptions of and emotions about the historical events on Cyprus the children would have the chance to build up their own opinion – preparing them for their further lives. Therefore he started with the description of the Greek Cypriot facts, e.g. that the invasion was an aggressive act by Turkey and thus the first step to Taksim. The point of view of the Turkish Cypriots was that the invasion was urgently necessary as a peace operation to ensure security of the Turkish community on Cyprus. The teacher points out that he just wanted to present all facts of the conflict because he thinks that the way forward to a peaceful future could be that the children know the way of thinking of the other side.

Because of his chosen way of education many parents started to complain and told the headmaster about his history lessons.

His way of teaching came to an end when in a discussion of all the teachers it was stated that such an education did not match the ideals and beliefs of the school. Then he was discharged for insubordination – failing to give the children a patriotic education. He has been without a job for four years and does not know any more how to earn his living to take care for his family.

Theme: Refugees' life today in Northern Cyprus

Story:

Fatma is a 50 years old Turkish Cypriot woman. She is a refugee from Larnaca who now lives with her family in the northern part of Nicosia. Before the liberation war in 1974 she was living in peace with her Greek Cypriot neighbors. With her parents she used to go to weddings where Greeks and Turks were dancing, singing, drinking and eating together.

In the 60s the clashes between the two peoples started. She and her family moved to relatives in the north where they were more secure. Since then she has not been to Larnaca, to her house, to her neighborhood. Although she misses it a lot she does not complain. She has got her own house now and the security that nothing can happen to her and her family.

Her two sons studied in Turkey at very good universities. One of them works for the government while the other one has stayed in Ankara and works for a company there. Like other young people of their age they do not speak Greek – as Fatma does – and are opposed to a reunion of the two parts of the island. They have got Turkish passports and, hence, do not have any problems with traveling.

The only complaint that Fatma has is the problem with the shop of her husband. He owns a small souvenir shop in Nicosia. The things they sell are made in Turkey and have a good quality. A lot of tourists coming from the south to visit the north like their stuff but the Greek Cypriots do not allow them to buy anything or to take it back to the south. In this way the Greek Cypriots hinder them making money. Because of the economic embargo the Turkish Cypriots cannot export their products to any other country except Turkey. Fatma's wish is that this problem will be solved soon. She is quite happy about the present political situation and although she is well aware that Greeks and Turks used to live together peacefully she is not sure whether this could happen again. There is a lot of hatred between the two peoples. She does not want to live once more with the limited rights granted to a minority. Nowadays, she is able to vote for her own president and decide on her own future.

Theme: The role of media and propaganda and the perception of it

Background:

Facts:

A motor-biker joined 1996 other motor-bikers, who went to the Green line to demonstrate for a "free Cyprus". A young man, age 25-30, passed the buffer zone with his motorbike, climbed a boundary-post and pulled down the flag in the Turkish Cypriot part of the island. Turkish Cypriot soldiers shot him down. Later on another young man of this group came and wanted to hoist up the Greek flag. He was hit to death by fanatic Turkish people.

Presentation of the case by the media of the TRNC:

In contrast to the media of the RC, the TRNC does not pay much attention to this story. Moreover, killing someone offers a sore spot to those who are in opposition to or criticize a government. Therefore the media presents the story just as a note in the daily newspapers where the Turkish Cypriot perception of the case is conveyed. The TV-news did not show any pictures of the event. The media points out the legitimacy of the action and the purpose of defense in shooting the man who climbed the boundary post. Concerning the case of the man who was hit to death by the Turkish Cypriots, the media also did not show any pictures either.

Story:

Hassan is a man about 60 years who lives in a little village close to Nicosia. He is talking about his thoughts and concerns about the events at the border.

Hassan was surprised about the little report in the newspaper. He had not really heard of the case before, except for a short comment on TV the night before where the moderator spoke. Hassan says he never expected that a whole aggressive gang would be able to pass the UN and to cross the Buffer Zone. Because the armament and the Turkish troops he usually felt pretty secure. His opinion is that pulling down a country's flag always means a symbolic attack against this country – the TRNC. Because he fought for the rights of the Turkish Cypriots in the civil war in 1974, he is sensible to attacks like this one. He fears that his rights could again be taken away and the peace he fought for years ago and where he lost members of his family and friends, could be endangered. Hassan feels threatened personally by the actions and does not feel secure anymore. He has grown old and in case of an escalation he would not be able to secure himself, his wife and his belongings anymore.

He thinks that it was the right thing to shoot the man. To his mind he had the opportunity to give in after the warning-shots. The soldiers also did not know whether he had a gun to shoot at them or

not. He is getting angry and says that he would not even have fired a warning-shot. He thinks that a man must know the consequences of his actions in advance.

Hassan says it was the only way to prevent the Greek-Cypriot from other actions like that. What would happen if even more of those guys tried to attack the border? They might be able to start a new war and everything could be taken away: the little house could be lost and his sons could die. Hassan explains that a state like the TRNC has to show strength and hardness to avoid further actions, otherwise it would drown!

Just like the media he says that the death of the other young man is clearly a sign that the two peoples on the island are not able to live together anymore.

Anhang III – Materialien zur Friedenskonferenz

1. Rules of the Game

The following rules will be explained again during the project in Turkey. Then you will have the opportunity to pose your questions concerning the rules of the peace conference. Please take notice of the introduction within the role description for your delegation and of the List of Means.

1.2 Setting of the peace conference

The scenario: It is the end of October 2001. The UN has organized a peace conference and invited delegations from the (Greek Cypriot) Republic of Cyprus, the Turkish Cypriots, from Greece and Turkey. All of them accepted sending a delegation. The conference is led by the UN Secretary-General, he is assisted by his Special Representative for Cyprus and an analyst. It takes place in Ledra Palace in the buffer zone. (Take into account that this is only the setting for our role-play. It did not really happen!)

1.3 General rules

1. Your acting must be based on the role description. Your possible scope of action is defined in the introduction of the role description.
2. You have to play one role only. It is not possible to change the role during the conference.
3. You are not committed to sign an agreement or to settle the conflict. Act in the logic of the role description. You must not (re-)play reality – but act realistically. Your delegation is not allowed to leave the peace conference completely. That means you are committed to participate. It is possible to leave the negotiation for a short period of time, for example if you cannot accept any proposal and want to demonstrate determination.
4. Be aware of the possibility to use interviews and background talks with the press for your own interest.
5. Switch off your mobile-phones during the conference sessions.

1.4 Organization of your delegation

1. The specific design of your own delegation is put down in the role description.

| | |
|------------------|---------------|
| Greek Cypriots | 3 politicians |
| Turkish Cypriots | 3 politicians |
| Greeks | 2 politicians |
| Turks | 2 politicians |
2. Your delegation will be constituted and organized during the project. By that time you will get your role within the delegation. There will be enough time for organizational preparation in advance of the peace conference. It is absolutely necessary that you are already prepared in terms of content. You will have to work through the reader and your role descriptions before the project starts.

1.5 The assistants

Each delegation has an assistant who is a member of the German organization team. The assistant is not the head of the delegation and not a part of the delegation, either. The assistant has to fulfill two tasks: to offer assistance in emergencies and to explain the rules of the game and the procedure of the workshop. Do not expect that the assistant will react on every remark by your delegation or by the other ones. The assistant does not give direct orders. Instead of this he or she poses helpful questions. Delegations meetings without the assistants are not possible. The assistants, however, are not spies of the UN or of the organizers. There are no overseers, either.

1.6 Beginning of the peace conference

The negotiation will begin with a proposal by the UN presenting some ideas for an overall agreement. The delegations will have the opportunity to discuss this proposal, first within the delegation, then with the other delegations in the plenary meeting of the peace conference. The order of events cannot be altered. It is supposed to facilitate for the delegations to get into their roles and to start the negotiations. The subsequent sequence of the conference is not fixed. It depends on the actions of the delegations.

1.7 Role of UN

1. The UN representatives are played by members of the German organization team.
2. It is very exhausting to negotiate. For that reason we will need breaks. You have to follow the United Nations' demand for a break. Certainly you can have internal delegation meetings or informal contacts with other delegations or interviews with the media team during such a break.
3. Except for the two points explained above (beginning, break) you do not have to "obey" the UN. Do not forget it is your task to protect and look after the interests of your country.
4. The UN wishes to achieve an overall agreement to settle the Cyprus conflict. If this is not possible the UN representatives try to reach agreements on separate objects of the conflict.
5. The UN can contact heads of delegation separately.
6. It is not allowed to negotiate without the UN for a longer term.

1.8 Role of the media team

There will be a media team accompanying the peace conference. The media team consists of three Greek and three Turkish participants and a German assistant. The media team is there to simulate the role of media in politics. Thus, the media team observes and "controls" the politicians. Be aware, however, that you as politicians can try to make use of the media for your own purposes.

The media team is not a Cypriot, Greek or Turkish one. It works for a company like CNN or BBC World or for a news agency like Reuters or AP. The media team is composed of two groups: a news group and a TV documentation group.

The news group can have interviews before and after the meetings of the peace conference and during its breaks. The news group reports and comments on the events in a daily live news magazine every evening.

The TV group prepares a documentation on the Cyprus conflict. Thus it will conduct background interviews with politicians. Every member of the delegation has to give at least one background interview about the position regarding the conflict, the aims in the peace conference and the strategic behavior during the negotiation.

At the end of the peace conference there will be a press conference chaired by the UN. Each delegation has to send its head of delegation to this press conference. It depends on you what to say or to comment on at all. During the negotiations a delegation is allowed to invite the media team to a press conference of its own.

You do not have to tell the media the truth about the results of a negotiation round. But take into account what it could mean when the media team discovers your lies. You are allowed to refuse detailed comments.

2. Role descriptions

Role description for the Greek Cypriot delegation

Thorsten Gromes

1. Introduction

1.1 Some remarks about this role description¹

The aim of this paper is to point out the positions of the Greek Cypriot side, its main targets and goals in the “peace conference”. However, this description will never entail all the relevant issues, i.e. it is up to the participants to think through these positions and adopt them as if they were their own ones. Once someone can see the world through someone else’s eyes they are ready to argue on their behalf. To cut a long story short, this paper is nothing but a starting point, all participants have to use their creativity and ideas to present the Greek Cypriot position convincingly. Most importantly, you have to understand why they have certain positions.

The role description is based first and foremost on statements by representatives of the Greek Cypriot side. As supplementing source we used the academic literature on the Cyprus conflict. When we did not find such statements or hints in scientific works we derived the position from the main interests of the Greek Cypriots. But this occurred only on a few minor issues.

In a conference sincerity probably is not the normal kind of behavior but reducing one’s position to pure rhetoric might not be a useful strategy either. Obviously, all sides will use certain strategies to achieve their aims. This is perfectly legitimate but not a goal in itself. Whatever the participants do they have to keep in mind that there are restrictions on possible behavior. For example, they might be under considerable pressure by the population, the economy, other states (Greece for example) and such like. Hence, they have to calculate which means will render possible to achieve most of their goals.

The role play is based on reality but it is by no means reality itself. Participants have freedom to argue, to make concessions, to compromise, to refuse offers, etc. The only condition is that they act within the logic of this role description. The Greek Cypriots, for example, would never agree on a confederation. The role description is the frame within which the participants are free to act. While it is possible to refuse to negotiate for a while it is not possible to leave the conference all together – even though this might just as well happen in reality.

It is essential to distinguish between points that are nearly not negotiable – core interests – and positions that leave room for maneuver. Some of the points listed beneath can be dealt with flexibly. For example, it is a legitimate strategy to offer certain confidence building measures if the other side offers something valuable in return. Always remind yourself of the main interest of the Greek Cypriot side.

The Greek Cypriot delegation consists of three members. The President, the Foreign Minister, and the Defense Minister. It is up to the participants to decide who of these persons will be a hard-liner and who a soft-liner. Temper and stolid attitude is allowed but do not exaggerate. In the case of disagreement in the delegation it is up to the President to decide. Be aware of hierarchies.

1.2 Status of the delegation

The Greek Cypriot government is recognized internationally as the only legitimate government of Cyprus. In spite of this the President, the Foreign Minister and the Defense Minister have accepted for the conference to relinquish their right to be called Mr. President and so on. They agreed on being titled as leading representatives of the Greek Cypriots. Thus the President is named His Excellency Mr. XY, head of delegation. For the Greek Cypriots this is a great unilateral concession demonstrating their willingness to compromise.

1.3 Perception of the conflict

For the Greek Cypriots the real troubles on Cyprus did not start before the Turkish invasion in 1974. The more severe conflict is with Turkey not with the Turkish Cypriots. The TRNC is regarded as a puppet regime of Turkey. The government of the Greek Cypriot Republic of Cyprus claims that the majority of the Turkish Cypriots desires a reunified Cyprus. But Turkey and her

¹ Dieser einleitende Abschnitt findet sich mit nur wenigen Änderungen in allen Rollenbeschreibungen. Er wurde von Armin Schäfer verfasst.

puppets in the TRNC regime ignore these demands. The key to a settlement of the conflict is to put international pressure on Turkey.

The Greek Cypriots are of the opinion that they as the majority are entitled to perform full sovereignty over the whole island. The Turkish troops in the North are a permanent violation of the founding treaties of Cyprus. They threaten the existence of the Republic of Cyprus.

1.4 General interest

The Greek Cypriot delegation demands to establish a bi-communal and bizonal federation. It wants a reunified Cyprus with a single sovereignty and international personality. These requests are supported by all relevant resolutions of the UN Security Council. A confederation will never be accepted by the Greek Cypriot side because this means the permanent division of both peoples and the recognition of the aggressive and illegal invasion and occupation of the Northern part by Turkey. This would contradict the efforts to restore a peaceful common life. A Greek Cypriot representative would commit political suicide if he or she recognizes the TRNC. The Greek Cypriots are always looking for means that could loosen and undermine the division of the island.

The terrorist attacks of September 11th, 2001, underline the necessity to settle the Cyprus conflict - certainly according to Greek Cypriots terms. The Republic of Cyprus argues that an unresolved conflict prepares the ground for terrorism

2. Status

2.1 Federation

2.1.1 Power sharing in the federation

The Greek Cypriots demand reunification and a federation but they do not want back the constitution of 1960. This constitution was based on the principles of power sharing:

The President had to be a Greek Cypriot, the Vice-President a Turkish Cypriot, both elected by their community (constitution, Art. 1 and 39). The Turkish Cypriot Vice-President possessed veto power on decisions of the Council of Ministers and the House of Representatives concerning foreign affairs, defense and security (Art. 49 - 51). In the House of Representatives decisions concerning the Electoral Law, municipalities and taxes needed a double majority, that means a majority of the Greek Cypriot representatives and a majority of the Turkish Cypriot ones (Art. 78). In the House of Representatives and the Council of Ministers 70% of the members had to be Greek Cypriots and 30% Turkish Cypriots (Art. 46 and 62). The ratio in the judiciary, police and civil service was seven versus three, the ratio in the armed forces six versus four.

The Greek Cypriots are of the opinion that between 1960 and 1963 the Turkish Cypriots had abused their veto positions in the executive and the legislature to paralyze the whole republic. Therefore, the Greek Cypriots will not agree on veto positions for the Turkish Cypriots leading to deadlock. The Greek Cypriots also criticize the overrepresentation of the Turkish Cypriots. They were less than one fifth (18%) of the overall population. To give them 30% or 40% of the positions is to the disadvantage of the Greek Cypriots and violates the democratic principle "one man, one vote". However, to demonstrate goodwill and to gain international support the Greek Cypriots are willing to reserve 30% of the seats in the Council of Ministers and the House of Representatives for the Turkish Cypriots. The Federal Constitution will be amended only with the acceptance of both communities.

2.1.2 Competencies of the Federal Government and of the Provinces

The Federal Republic of Cyprus will be composed of two federal states, henceforth called Provinces (thus bizonal federation). Each community will administer a Province, which shall have the equal status as the other one. The Provinces are not allowed to secede. There will be a constitutional ban on the total or partial union of Cyprus with any other country or of separatist independ-

ence or secession. Both the Federal Government and the Provinces are to be organized according to democratic principles.

The Greek Cypriots are willing to negotiate on the details concerning the division of competencies between the Federal Government and the Provinces. In any case the competencies of the Federal Government shall guarantee the single sovereignty over Cyprus and the single international representation of the republic. For that reason foreign affairs, defense policy and the monetary system belong to the exclusive competency of the Federal Government. This point cannot be negotiated.

The Greek Cypriot side favors a Federal Government that promotes furthermore the unity of the internal market and contributes to the harmonization of Federal and Provincial agencies, laws and policies.

The Greek Cypriots are willing to reserve substantial powers to the Provinces. Religion, education and culture shall be among the exclusive powers of the Provinces for saving the identities of the communities. Welfare is also to be surrendered to the Provinces. Thereby the Greek Cypriots can avoid to pay permanently a great amount of money to the less prospering predominant Turkish Cypriot Province.

Certainly, it has to be secured that all human and civil rights are in force throughout the whole republic. Therefore the Provinces cannot restrict the individual liberties of minorities' members. All human and civil rights have to be guaranteed both by the Federal Constitution and the Provincial Constitutions.

The occupied part of Cyprus consists of 37% of the territory. On the one hand, the envisioned Northern Province shall not include such a large area because the Turkish Cypriots are less than a fifth of the overall population. On the other hand the Greek Cypriots do not demand territorial adjustments cutting down the predominant Turkish Cypriot Province to 18% of the island. This shall reassure the Turkish Cypriots and the international community about the good intentions of the Greek Cypriots.

2.2 Accession to the European Union

Certainly, joining the European Union improves the prospects of further welfare and prosperity in the Republic of Cyprus. But economic interests are not decisive. A membership will improve the security of the Republic of Cyprus because Turkey cannot dare to attack or threaten it without losing her chance to join the European Union. First and foremost the Greek Cypriots are convinced that the process of accession will have a catalytic effect on the chances of reaching a reunification.

The Republic of Cyprus is recognized as the only legitimate authority over the island. That means in case of membership that the EU partners and the international community has to regard also the Northern part as territory of the European Union. This leads to greater pressure on Turkey for it will not be accepted that she rules over a EU territory.

The Greek Cypriots do not only hope that the accession process reduces or ends the Turkish rule over the North. Moreover the prospect of the membership offers a great economic incentive for the Turkish Cypriots to emancipate themselves from Turkey and to agree on a federation. While the average Greek Cypriot earned about 12.000\$ in 1999, the average Turkish Cypriot earned only about 4.000\$.

The Greek Cypriot side has always favored the involvement of the Turkish Cypriot community in the process of accession. In March 1998 the President of the Republic of Cyprus extended an invitation to the Turkish Cypriot community to nominate representatives who were to be included as full members of the Cypriot team negotiating accession. The invitation was rejected immediately. However, the invitation remains open. If the Turkish Cypriots keep on refusing to participate in the process of accession the Greek Cypriots are going to join the European Union separately.

A settlement of the Cyprus conflict shall not be a precondition for the accession. This would give Turkey, the illegal occupier, a veto over the future of the island.

3. Security

3.1 Armament and disarmament in general

The Greek Cypriot delegation favors the demilitarization of the island (cf. 3.3). But as long as the Turkish side is not willing to do so the Greek Cypriots are entitled to provide means of self defense. Currently, the Greek Cypriot forces are much weaker than those of the Turkish side. Turkey has deployed about 35.000 soldiers and hundreds of tanks on Cyprus. The Turkish Cypriots have 4.500 soldiers. The Republic of Cyprus has only small armed forces (called National Guard) of 10.000 soldiers. There is great disparity regarding the military strength. Looking upon this military gap it is only legitimate for the Greek Cypriots to increase armament and the spending on defense. Nevertheless the Greek Cypriots modernize their forces but they do not try to reach a balance of power. They believe that all efforts to do so would give Turkey a pretext for further aggressive measures. The strategy to reach security is to have rather small but well equipped and trained forces, to involve Greece and to gain the backing of the international community.

The Greek Cypriot side is not willing to make unilateral concessions regarding disarmament. This would demonstrate weakness and encourage Turkey to harden her Cyprus policy. During negotiations on disarmament the Greek Cypriots insist on percentage-wise reduction. A reduction based on absolute numbers would mean an advantage for the Turkish side as it has deployed more soldiers and arms.

3.2 Greek troops on Cyprus

The Republic of Cyprus is very grateful that Greece has deployed 2.000 soldiers on Cyprus. For the Republic of Cyprus does not possess an air force it welcomes the Greek air base “Andreas Papan-dreou” opened near Paphos in 1998. Cyprus and Greece signed a common defense doctrine agreeing on common military exercises, exchange of soldiers and military training. The Greek military presence gives the Greek Cypriot community a feeling of security because in case of a Turkish attack they will not be left to their own devices like in 1974. The Greek forces on Cyprus are a kind of life assurance for the Greek Cypriots. They dissuade a Turkish attack. The reason behind this is not so much the military strength of the Greek forces. The crucial point is that an attack against the Republic of Cyprus would mean the same time to attack with Greece a NATO and EU member. The Greek Cypriots will never accept the withdrawal of the Greek forces as long as Turkey deploys forces in the occupied North.

3.3 Demilitarization

The Greek Cypriots propose to demilitarize Cyprus completely. This involves: (a) withdrawal of all non-Cypriot military forces and elements, including settlers from the territory of the Republic, (b) the complete disbanding of all Cypriot military forces. A time-table for the demilitarization of the Republic and the departure of the settlers must be drawn up and implemented before the establishment of the Federal Government or any transitional arrangement. To enhance the feeling of security of both communities there has to be an international supervision of demilitarization.

Certainly, the Greek Cypriots say they want demilitarization for they are so peace loving. The proposal shall demonstrate readiness for compromise and thereby mobilize international support for the Greek Cypriot side. The Greek Cypriots are well aware that Turkey and the Turkish Cypriots would never accept demilitarization. Moreover, it is very attractive for the Greek Cypriots as the militarily weaker side to demand demilitarization.

3.4 Confidence and security building measures (CSBM)

The Greek Cypriots welcome proposals by the UN to reduce tensions along the Green Line: The UN demanded:

1. to withdraw soldiers from positions in close proximity to the ceasefire line
2. build back military infrastructure along the Green Line

3. unloading of weapons
4. demining
5. to reduce the number of maneuvers
6. to cut down the size of maneuvers

All measures have to be reciprocal. The Greek Cypriots will not commit themselves to implement these proposals as long as the Turkish side will not do the same. In case of an agreement on CSBM the Republic of Cyprus demands a detailed timetable for their implementation. Furthermore UN monitoring shall guarantee to evaluate whether the conflict parties fulfill their commitments.

4. Human and economic issues

4.1 Three liberties and displaced persons

The so called three liberties were accepted by both sides in Guideline 3 of the High Level Agreement between Makarios and Denktash in 1977 which was reaffirmed in a further agreement signed by Kyprianou and Denktash in 1979. The three liberties contain:

1. the freedom of movement,
2. the freedom of settlement,
3. the right of property.

The implementation of the three liberties would mean that all displaced persons can return to their homes. If these homes have been destroyed the owners have to receive compensations. About 200.000 Greek Cypriots fled or were driven out by the Turkish invading force in 1974. They came to the government-controlled area in the South of Cyprus. Since then, most of them have not been able to return to their homes. Nowadays, Turkish settlers are occupying many Greek Cypriot homes and some former Greek Cypriot towns in the North are ghost towns.

The Greek Cypriot delegation insists on the term displaced persons. A displaced person is someone who flees or is expelled within the border of a state. A refugee, however, is a person who flees or is driven out across state borders. The Greek Cypriots regard Cyprus as a single state, thus they are speaking of displaced persons. (The real government of the Republic of Cyprus is not aware of this fact. It uses the term "refugees" although it does not regard the Green Line as an international border.)

The Greek Cypriots demand a federation in which the three liberties are guaranteed and implemented. In the case of settlement leading to a bi-communal federation they accept that there is a question of "practical difficulties" to be taken into account during the initial implementation of the three liberties. The Republic of Cyprus strives for a detailed time table regulating the departure of Turkish settlers occupying Greek Cypriots' houses and the return of Greek Cypriot displaced persons.

The Greek Cypriot ideal is to establish a federation and to enable the return of the displaced persons. But the Republic of Cyprus requests to implement the three liberties independently of an overall agreement. Such an implementation would loosen the division of the island and could be the first step on the way to a federation.

The European Court of Human Rights decided in 1996 that Turkey is responsible for continuing violations of human rights in the Turkish occupied areas of Cyprus, especially in the case of displaced persons whose property rights are not respected. Turkey was sentenced to pay 900.000\$ compensation to the Greek Cypriot Titina Loizidou who was prevented from gaining access to her property. The Turkish government refuses to pay. The decision is regarded as precedent for the rights of 200.000 Greek Cypriot displaced persons.

4.2 Turkish Settlers

Since the invasion in 1974 Turkey has maintained a policy of bringing thousands of Anatolic colonists to the occupied area. Thereby Turkey intends to change the demographic composition of the island in order to make the division of Cyprus permanent.

As a result of unemployment, economic, social and moral degradation of the Turkish Cypriots and due to the privileges given to Turkish colonists in the North, about a third of all Turkish Cypriots emigrated between 1974 and 1995. In 2001 115.000 of 203.000 inhabitants of the North were Turkish settlers. They are given “citizenship“ of the “TRNC“, Greek Cypriot properties, voting rights and work permits. The colonists are organized in parties which support the occupying regime.

For a long-term solution of the Cyprus conflict, most of the settlers have to return to Turkey. A timetable for the withdrawal of the settlers shall be drawn up and implemented before the establishment of a federal government. It is of special importance that those colonists leave the country who are occupying homes of Greek Cypriot displaced persons. Due to humanitarian reasons the Republic of Cyprus is willing to accept that some settlers can stay. The Greek Cypriot side does not want to divide families. Moreover, old and disabled and thereby immobile persons are allowed to remain. All remaining Turkish immigrants will not obtain suffrage on Cyprus.

4.3 Economic issues

The present artificial division of the economy into two parts has negative effects on the economy of the whole island, but these have been more pronounced on the smaller and economically weaker Turkish Cypriot community. As a result of this artificial division the level of prosperity there is substantially lower than that of the Greek Cypriots and the gap is growing.

A contributing factor to the economic problems of the Turkish Cypriot has been their integration into the Turkish economy, with the problems of high inflation rates and constant devaluation. The Greek Cypriot side claims that a bi-communal federation will result in an increase in welfare for all the island's population, and will be especially advantageous for Turkish Cypriots. In a Federal Republic economic development on the whole island is to be fostered with particular emphasis on redressing regional imbalances due to the division and the different economic development of the regions.

The occupied North is troubled by economic sanctions by the Republic of Cyprus and the international community. These sanctions have to remain in force to foster the willingness to compromise on the Turkish side.

4.4 Confidence building measures

The Republic of Cyprus always wanted a reunification of the island and therefore supports every possible step to bring Greek and Turkish Cypriots together. Turkey and the “TRNC” seem to be quite satisfied with the situation of a divided island and try to limit confidence building measures to avoid a common will of both peoples for reunification. The Greek Cypriots support all means that can loosen the division. They will not agree on anything which comes near to a recognition of the so called “Turkish Republic of Northern Cyprus.”

4.4.1 Bi-communal contacts

The Turkish Cypriot authorities are trying to avoid any bi-communal contacts. They know that such contacts improve the relationships between the Cypriot communities and endanger the status quo. Certainly, the Republic of Cyprus supports all efforts to organize bi-communal contacts.

4.4.2 Reopening of Nicosia international airport

The Greek Cypriots support the UN proposal to reopen Nicosia international airport under UN supervision to the benefit of both Cypriot communities.

4.4.3 Varosha

Varosha was a famous tourist center. Nowadays it is occupied and fenced by the Turkish side. The Greek Cypriot inhabitants have been expelled, Varosha is a ghost town. The Republic of Cyprus supports the proposal to put Varosha under UN administration. It should become an area where both Cypriot communities are able to live, work and trade together. Of greatest importance is that many thousands Greek Cypriot displaced persons would be able to return to their homes.

4.4.4 Missing persons

Since Turkey invaded and occupied a part of Cyprus in 1974 about 1.500 Greek Cypriots have been missing. The uncertainty about the fate of so many people only hardens hatred and mistrust. The fate of one missing person was finally traced out by a DNA test in 1998. The Greek Cypriots urge the Turkish side to cooperate and clarify the fate of all missing people to the satisfaction of their relatives by the method of DNA analysis.

5. Greek-Turkish relations

5.1 Aegean

On Cyprus Turkey is already violating international law. In the Aegean she challenges Greece's territorial integrity and sovereignty. Turkey is trying to deny Greece legitimate rights. As in Cyprus she is not willing to abide by international law. Instead of this she has chosen an aggressive strategy. For that reasons the Greek Cypriots support Greece to save its interests in the Aegean.

5.2 Rapprochement

The Greek Cypriots welcome the Greek-Turkish détente for it improves the chance of finding a settlement of the Cyprus conflict. Concerning the Aegean they urge Greece not to give up its position which is supported by international law. This would only encourage Turkey to continue her aggressive stance against Cyprus. The Greek Cypriots expect that Greece does not make further major concessions as long as Cyprus remains divided.

5.3 EU candidacy of Turkey

As long as Turkey is occupying the Northern part of the island she should not be allowed to join the European Union. The Greek Cypriots trust in Greece to use the veto right against a Turkish membership. A Turkish membership without the precondition that a bi-communal federation was established would contradict all Western standards of democracy, human rights and peaceful conflict management. When Cyprus is a part of the European Union it has a greater chance than before to pressure Turkey to end the occupation of the North. Turkey desires to access. In case of a Greek Cypriot veto right, however, she has no chance without complying with the UN resolutions.

3. Role description for the Turkish Cypriot delegation

Armin Schäfer und Thorsten Gromes

1. Introduction

1.1 General remarks on this introduction

The aim of this paper is to point out the positions of the Turkish Cypriot side, its main targets and goals in the "peace conference". However, this description will never entail all the relevant issues, i.e. it is up to the participants to think through these positions and adopt them as if they were their own ones. Once someone can see the world through someone else's eyes they are ready to argue on their behalf. To cut a long story short, this paper is nothing but a starting point, all participants have to use their creativity and ideas to present the Turkish Cypriot position convincingly. Most importantly, you have to understand why they have certain positions.

The role description is based first and foremost on statements by representatives of the Turkish Cypriot side. As supplementing source we used the academic literature on the Cyprus conflict. When we did not find such statements or hints in scientific works we derived the position from the main interests of the Turkish Cypriots. But this occurred only on a few minor issues.

In a conference sincerity probably is not the normal kind of behavior but reducing one's position to pure rhetoric might not be a useful strategy either. Obviously, all sides will use certain strategies to achieve their aims. This is perfectly legitimate but not a goal in itself. Whatever the participants do they have to keep in mind that there are restrictions on possible behavior. For example, they might be under considerable pressure by the population, the economy, other states (Turkey for example) and such like. Hence, they have to calculate which means will render possible to achieve most of their goals.

The role play is based on reality but it is by no means reality itself. Participants have freedom to argue, to make concessions, to compromise, to refuse offers, etc. The only condition is that they act within the logic of this role description. The Turkish Cypriots, for example, would never agree on federation. The role description is the frame within which the participants are free to act. While it is possible to refuse to negotiate for a while it is not possible to leave the conference all together – even though this might just as well happen in reality.

It is essential to distinguish between points that are nearly not negotiable – core interests – and positions that leave room for maneuver. Some of the points listed beneath can be dealt with flexibly. For example, it is a legitimate strategy to offer certain measures if the other side offers something valuable in return. Always remind yourself of the main interest of the Turkish Cypriot side.

The Turkish Cypriot delegation consists of three members. The President of the Turkish Republic of Northern Cyprus (TRNC), the Prime Minister, and the Foreign Minister. It is up to the participants to decide who of these persons will be a hard-liner and who a soft-liner. Temper and stolid attitude is allowed but do not exaggerate. In case of disagreement in the delegation it is up to the President to decide. Be aware of hierarchies.

1.2 Status of the delegations

For the Turkish Republic of Northern Cyprus is not recognized internationally the delegation members will not be called Mr. President and so on by the UN, the Greek Cypriots and Greece. Instead of this they are called His or Her Excellency. Certainly, the delegation members want to be recognized as representatives of a legitimate and democratically elected government. On the other hand they do not want to accept that the Greek Cypriot delegation is regarded as the representation of the Republic of Cyprus. From the Turkish Cypriot point of view the Republic of Cyprus was occupied and destroyed by the Greek Cypriots in 1963 / 64. Therefore the Turkish Cypriot delegation insists that the Greek Cypriot delegation members are not called Mr. President and so on. It is not a great concession but only self-evident that the Greek Cypriots relinquish to be named as Mr. President or Mrs. Foreign Minister.

1.2 Perception of the conflict

The escalation of the Cyprus conflict and the separation of the peoples did not start in 1974. Both had begun in 1963 when the Greek Cypriots demanded to abolish all constitutional rights of the Turkish Cypriots. Certainly, the Turkish Cypriot people did not want to abandon these constitutional arrangements guaranteeing their security and freedom. The Greek Cypriot side reacted by military means. Even worse, there was an attempt to annihilate the Turkish Cypriot people. The Turkish Cypriots were forced into enclaves but succeeded to survive.

After the coup d'état by the Greece junta and its supporters on Cyprus in 1974 the Turkish Cypriots were threaten again in their existence. The right-wing extremist Nikos Sampson became „President“. Some years later he admitted that he would have killed the Turkish Cypriot people if he had had the possibility to do so. Therefore the military operation by Turkey was an act of rescue and liberation.

The Greek Cypriots present themselves as the innocent victims of the conflict. Unfortunately, the international community while overseeing their attempts of genocide regards the Greek Cypriots as the legitimate government of Cyprus. From the Turkish Cypriot point of view the current impasse on Cyprus is mainly due to the unwillingness of the Greek Cypriots to deal with the Turkish Cypriots on an equal footing.

1.4 General interest

The general interests of the Turkish Cypriots are security and self-determination. A state for their own that is protected by Turkish troops is the only way to reach this goal. These two means avoid Greek Cypriot attacks and repression. The Turkish Cypriots want the Greek side and the international community to accept that a separate Turkish Cypriot state is necessary and legitimate. Thus, they demand the international recognition of the Turkish Republic of Northern Cyprus. Once this has become true, there might be an agreement on a loose confederation on Cyprus as part of general settlement. Looking upon the lacking international recognition and the economic sanctions the present situation is not the best of all worlds but nevertheless well acceptable. Time is on the Turkish Cypriot side.

2. Status

2.1 Confederation, not federation

2.1.1 Arguments against a federation

Confederation means a union of independent and sovereign states whereas a federation is a single state with federal units. These federal units can have substantial competencies but they are not sovereign and independent.

From the Turkish Cypriot point of view, there has not been a move towards solution on Cyprus because the relations between the two sides are based on inequality. There are two peoples on Cyprus rather than a majority and a minority of Cypriots. Furthermore, there are two rather than one state on Cyprus. Turkish Cypriots believe that the right of self-determination as put down in the UNO Charter applies to both peoples on Cyprus and is not a privilege of Greek Cypriots. The way forward is to recognize this fact and accept the TRNC as an independent, sovereign state. This will open up enough space to come to a viable solution. Only negotiations between equal partners will produce outcomes acceptable to all. Hence, once the TRNC has been recognized there could be negotiations on a confederation.

By forcing them to accept a federation the Greek Cypriots are trying to bring about the economic, political and social collapse of the Turkish Cypriot people and state. This strategy consists of a inhuman embargo, a vicious campaign of defamation and a massive build-up of sophisticated armaments. However, as there cannot be a forced marriage in our time there cannot be a forced federation either.

The Greek Cypriots are not willing to see their responsibility for the escalation of the Cyprus conflict. As long as they do so there would be the danger of new repression and attacks in case of a common state on Cyprus. Once the Greek Cypriots take their responsibility they will agree on the necessity of having two separate states. There are no examples of the reconstruction of multiethnic societies, after these have broken up into separate ethnic components or states.

The Greek Cypriots claim they would accept constitutional rights for the Turkish Cypriots in a new common republic. Their efforts to reach a unilateral accession to the European Union (s. 2.2) by ignoring the Turkish Cypriot rights demonstrate that such statements are not honest ones.

The absence of bloodshed in Cyprus, achieved since 1974, is a boon to be treasured. There has been no bloodshed because the peoples have been kept apart.

2.1.2 Competencies of a confederation

Once the TRNC has been recognized there could be negotiations on a confederation. A confederate model offers the last chance for the both peoples to establish a new partnership. Both confederate states shall be allowed to have symmetric special relationships with Greece or Turkey. The United Kingdom, Greece and Turkey remain guarantee powers. Thus Turkey is allowed to carry on deploying troops on Cyprus.

Foreign policy, security and all identity matters are reserved exclusively to the two independent confederate states. The institutions of the confederation gain authority over projects of a common economy.

The Cyprus Confederation may, if parties jointly agree, pursue a policy of accession to the EU. The TRNC proposes to establish a Confederation Council consisting of representatives of both peoples. The Confederation Council can only decide by consent of all its members. The two presidents of the Republic of Cyprus and the TRNC rotate annually in the presidency of the Cyprus Confederation.

Even in case of a confederation a buffer zone between the two independent states on Cyprus is very necessary. To secure peace the both peoples have to be kept separated in principle.

2.2 Accession to the European Union

The Turkish Cypriots share the European vision of democracy, secularism, human rights, respect for the rule of law and free enterprise. Therefore it is not due to any kind of Anti-Europeanism to reject the unilateral accession of the so called Republic of Cyprus to the European Union.

The Greek Cypriots are not allowed to negotiate with the European Union on the behalf of the whole island. They claim the constitution of 1960 is still in force. But according to the constitution the Turkish Cypriots have to be involved into the decision whether to apply for membership. There has to be a Turkish Cypriot Vice-President. He or she possesses power on decisions of the Council of Ministers and the House of Representatives concerning foreign affairs, defense and security (Constitution, Art. 49 - 51). Since 1963 there is no Turkish Cypriot Vice-President and Turkish Cypriots were not involved into the decision whether to apply for EU membership. Only after this decision was made the Greek Cypriots invited the Turkish Cypriot side to join the delegation negotiating with EU representatives. Certainly, the Turkish Cypriots rejected this hypocritical offer. To join the delegation would mean to subjugate themselves under Greek Cypriot rule and to recognize that the Greek Cypriot regime is the legitimate government over the whole island. The Greek Cypriots knew exactly that the Turkish Cypriot side could never accept. Their invitation was only a propaganda trick trying to overcome the resistance of some EU members against an accession prior to a settlement of the conflict.

Article 1 of the Treaty of Guarantee and Article 185.1 of the Constitution both prohibit any political or economic, integral or partial union with any state whatsoever. The Greek Cypriots argue they would only join an international organization and not a state. But their EU membership would mean union with 15 states. For one of these states is Greece a unilateral accession by the Greek Cypriots would realize Enosis through the backdoor.

The Turkish Cypriots fear that Turkey would no longer be able to perform her guarantee power after the Greek Cypriots would have reached their goal to accede unilaterally to the European Union. Without the Turkish guarantees the security and freedom of the Turkish Cypriots are threatened again. Even though the European Union promises better economic prospects for the Turkish Cypriots they are not willing to give up independence in return. Issues of security and identity dominate over economic concerns. Thus, the Turkish Cypriot side is willing to discuss the subject of EU membership of Cyprus once an overall agreement is achieved and the TRNC recognized internationally.

If the European Union and the Greek Cypriots complete the unilateral accession the Turkish Cypriots will have no other choice than to make the TRNC an integral part of Turkey. In this case there

will be never again a chance for a new partnership between the Cypriot peoples. The Greek Cypriots hope the negotiations with the EU will produce a catalytic effect leading to a settlement according to their terms. Thus the unilateral application is rather a time bomb.

3. Security

3.1 Armament and disarmament in general

Southern Cyprus has engaged in a dangerous military build-up supported by Greece. For they want to change the status quo on the island it is evident that their aim is offensive rather than simply defensive. The policy of the Turkish Cypriots and Turkey has always been to maintain security. There has been no intention to alter militarily the status quo. In 1974 Turkey had no alternative but to exercise her rights and obligations under the 1960 Treaty of Guarantee.

The TRNC has only small forces consisting of about 4.000 soldiers. They alone would never be able to dissuade an attack by the Greek side. The Turkish Cypriots are very grateful that Turkey has deployed about 35.000 troops on Cyprus guarding the Green Line and the Turkish Cypriot self-determination. The Greek Cypriot forces consist of 10.000 soldiers and Greece has deployed several thousand troops on Cyprus. The fact that the TRNC and Turkey have stronger forces does not mean that they have offensive goals. On the contrary. Since the Turkish peace operation in 1974 there has been no attempt to move forward at all: a clear indication of the intentions of the TRNC and Turkey. All actions taken try to guarantee the security and freedom of the Turkish Cypriots. The North needs a stronger military to balance the Greek advantage to have a much greater population. Otherwise the Turkish Cypriots were not able to dissuade a third Greek Cypriot attack after the ones in 1963 and 1974.

To keep this balance the Turkish Cypriot delegation will not agree on any percentage-wise reduction of troops. If at all they can only accept to reduce forces reciprocally in absolute numbers. In any case there has to be remain substantial forces in the TRNC which are stronger than the South's ones. Complete demilitarization is unacceptable (s. 3.3).

3.2 Turkish troops on Cyprus

The engagement of the Turkish army has the sole purpose to secure the well-being of the Turkish Cypriot people. Yet, any aggression by the other side will be responded to on equal footing. Therefore, a joint defense declaration between Turkey and the TRNC has been signed. This declaration includes that any aggressive moves of the South will be responded to vigorously.

In military terms Turkey and therefore the Turkish Cypriots are clearly in a stronger position than the Republic of Cyprus. This is true for numbers of troops as well as for equipment. The South will not be able to change the present situation by force. There cannot be a settlement which does not allow the presence of Turkish forces in the North.

3.3 Demilitarization

The TRNC has been and is calling upon the Greek Cypriot administration to sign a non-aggression protocol on behalf of the two communities which could be signed by the guarantee powers as well. Although it only would be natural for the Greek Cypriots to become a party to such an agreement if there was any sincerity in their 'demilitarization offer', they choose to turn it down. In fact the Greek Cypriot 'demilitarization offer' is simply a ruse for doing away with the Treaty of Guarantee, the only effective instrument stopping the Greek Cypriot drive for union with Greece.

The demilitarization offer is only a trick. The Greek Cypriots know that the Turkish Cypriots would never accept demilitarization. Turkish troops, especially after the experiences between 1963 and 1974, are the only life assurance for the Turkish Cypriots. Even without weapons the Greek Cypriots would threaten the existence of the Turkish Cypriots. Their majority alone is a danger.

Moreover, it is very easy for the military weaker side to propose demilitarization for it would lose nothing. The Greek Cypriots and the international community have to understand that the Turkish

Cypriots only trust in Turkish troops to provide for security. Looking upon the failure of UNFICYP to prevent attacks on the Turkish Cypriots between 1964 and 1974 the TRNC is convinced that there is no alternative to Turkish forces.

3.4 Confidence and security building measures

The Turkish Cypriots will not agree on anything that would reduce the security provided by the Turkish forces. They will not accept anything loosening the separation of the peoples either. The TRNC rejects most of the proposals for confidence and security building measures (CSBM) by the UN. The UN demanded:

1. to withdraw soldiers from positions in close proximity to the ceasefire line
2. to build back military infrastructure along the Green Line
3. unloading of weapons
4. demining
5. to reduce the number of maneuvers
6. to cut down the size of maneuvers

To implement the first four proposals would endanger the territorial integrity of the Turkish Republic of Northern Cyprus. It is a necessity to deploy dissuading forces along the Green Line. The cease-fire line has to be protected against radicals like the Greek Cypriot motor-bikers in the summer of 1996 who tried to intrude the North. Otherwise the Turkish Cypriots' feeling of insecurity would rise.

The proposals regarding maneuvers are open for negotiations. Any agreement has to be reciprocal. The best confidence and security building measure would be to sign a non-aggression protocol.

4. Economic and human issues

4.1 The three liberties and refugees

The Greek Cypriot side considers the three liberties of vital importance. The three liberties contain:

1. the freedom of movement,
2. the freedom of settlement,
3. the right of property.

If they were implemented fully they would question the security and identity of the Turkish Cypriots. Since the Turkish Cypriot people is less numerous than the Greek Cypriot one the realization of the three liberties will reduce the former to the status of a minority. Thus, there will not be any implementation of the three liberties without a general settlement that secures Turkish Cypriot interests. The three liberties are not a means for confidence building or to ease the situation on Cyprus and definitely will not be discussed as such.

However, as part of a general settlement of the Cyprus problem, i.e. once two equal partners are negotiating after the recognition of the TRNC there is room for maneuver. In such a case the three liberties are to be implemented to a degree that does not question the existence of two independent and sovereign countries.

Whereas – after an acceptable solution – the freedom of movement is to be granted freely to all Cypriots there have to be restrictions on settlement and property. The Turkish Cypriots will not accept to become a minority in their own territory. Yet, freedom of settlement and property might be eased subsequently, once sufficient time has passed without negative incidents. There could be a time frame of ten to fifteen years.

It is true that many Turkish Cypriots as well as Greek Cypriots were displaced out of fear as a result of the Greek and Greek Cypriot coup in 1974 and its aftermath. However, it is also true that the question of refugees was settled by the Population Exchange Agreement reached in Vienna 1975. With this agreement, the two sides agreed on a voluntary regrouping of populations in their own respective territory which was carried out under the supervision of UNFICYP.

The Turkish Cypriots prefer the term refugee. A displaced person is someone who flees or is expelled within the border of a state. A refugee, however, is a person who flees or is driven out across state borders. Certainly, in 1974 only one state existed on Cyprus. In this time the term displaced person was appropriate. Nowadays, however, there are two independent states on the island. The term refugee is correct for the fled people live behind an international border.

4.2 Settlers

The Greek Cypriots claim there are 115.000 Turkish settlers in the North who outnumber the 90.000 Turkish Cypriots. The Turkish Cypriots admit the presence of 30.000 Anatolic settlers. The most Western researchers and journalists estimate a number of 60.000 - 80.000 settlers. The Turkish Cypriot delegation argues as following:

The Turkish Cypriot position is that frequently repeated allegations about demographic changes in North Cyprus lack any foundation and are part of the Greek Cypriot propaganda aimed at exploiting this issue politically. It is true that a limited number of immigrant workers - only 30.000 - arrived from Turkey and also from other countries: a necessary measure to tackle labor shortage the North faced after 1974. In accordance with the relevant legislation in the TRNC, which is in fact identical to the legislation in Southern Cyprus, some of these people have been granted citizenship. Evidently, like any other country, the TRNC should regulate labor entry and exit in accordance with its own requirements. It is also important to note that the number of people who have settled in the North since 1974, is nowhere near the thousands of Greek mainlanders who have settled in Cyprus since 1963 and the thousands of immigrants from the Middle East who have come to Southern Cyprus since 1974.

The Greek Cypriots demand that all settlers have to leave to reach a long-term solution. The Turkish Cypriots, however, are convinced that another expulsion would not contribute to a just settlement and peaceful future on Cyprus.

4.3 Economy

The economic situation is the biggest misgiving of Turkish Cypriot people. Whereas the South prospers the North is relatively deprived. In fact, it depends to a high degree on Turkey. The average income is substantially lower than in the South. While the average Greek Cypriot earned about 12.000\$ in 1999, the average Turkish Cypriot earned only about 4.000\$. The trade embargo and the lack of international recognition are the main obstacles to economic development. Evidently, this is another strong incentive to aim for recognition. Since the European Union has stopped importing agricultural products of Northern Cyprus that lack a health certificate granted by the Greek Cypriot bureaucracy the situation has further aggravated. Trade with Middle and Central Asian states does not compensate this loss fully.

4.4 Confidence building measures (CBM)

The Turkish Cypriots reject anything which can loosen the separation of the Cypriot peoples and weaken the TRNC. They desire CBM that mean an at least indirect recognition of the TRNC. Moreover, the Turkish Cypriot delegation is willing to negotiate on measures improving the economic situation of the North as long as they do not undermine the division of the island and the existence of the Turkish Cypriot state.

4.4.1 Bi-communal contacts

The Turkish Cypriots try to avoid any bi-communal contacts for the Greek Cypriot side would misinterpret and propagate them as call for a reunified Cyprus. Thereby bi-communal activities would endanger the status quo. Bi-communal contacts are to the exclusive advantage of the Greek Cypriot side.

4.4.2 Reopening of Nicosia international airport

The UN proposes to reopen Nicosia international airport under UN supervision to the benefit to both Cypriot communities. The Turkish Cypriots are interested to reopen the airport of Nicosia since this would improve the possibilities of tourism into the North.

4.4.3 Varosha

Varosha was a famous tourist center. Nowadays it is under Turkish Cypriot control. The Greek Cypriot inhabitants fled in 1974, Varosha is a ghost town. The UN proposes to put Varosha under UN administration. According to the proposal Varosha should become an area where both Cypriot communities are able to work and trade together, many thousands Greek Cypriot displaced persons would be enabled to return to their homes.

The Turkish Cypriots do not accept the UN proposal for its implementation would not mean a confidence building measure but a unilateral concession by the Turkish Cypriot side. The TRNC would give up sovereignty over a part of its territories and the return of many Greek Cypriots would undermine the separation of the peoples. The only thing the Turkish Cypriots would receive in return is a small economic advantage.

4.4.4 Missing persons

It is a historical fact that most of the about 1.500 Greek Cypriots listed as missing by the Greek Cypriot side are those killed by the Greeks themselves in the internecine war during the coup d'état of 15 July 1974 or those killed in the events triggered by the coup. The TRNC will not accept responsibility for the bloody history of the Greeks and Greek Cypriots.

The Turkish Cypriots accepted to join a common committee on missing persons. However, they will boycott this committee if the Greek Cypriots keep on trying to abuse it to present themselves as the only victims of the conflict. Unfortunately, the international community does not recognize that its efforts in this issue are manipulated by the Greek Cypriots. It is very noticeable that the 300 Turkish Cypriots who have been missed since 1963 / 64 are even not mentioned by the Greek Cypriots and the international community.

5. Greek-Turkish Relations

5.1 Aegean

The Turkish Cypriots urge Turkey not to abandon legitimate interests in the Aegean because this would only encourage Greece to harden its policy against the TRNC. On the other hand the Turkish Cypriots could accept Turkish concessions in the Aegean if Greece makes concessions regarding Cyprus and the TRNC in return.

5.2 Rapprochement

After Turkey had delivered the proof that Greece supported PKK terrorism the Greek government was forced by the world opinion to accept Turkey's offer for a rapprochement. The Turkish Cypriots welcome the new Greek policy to support Turkey's accession to the European Union. However, until now the détente did not motivate Greece to change its Cyprus policy. Greece and the Greek Cypriots keep on ignoring that there are two peoples on Cyprus with equal rights. The Greek side does not accept that both Cypriot peoples are entitled to pursue self-determination. The TRNC hopes the hard-lined Greek position towards Cyprus would be changed by a continued process of rapprochement. The Turkish Cypriots trust in Turkey not to give up her guaranty powers over Cyprus. Nevertheless, the Turkish Cypriots will try everything to stop the détente if it would endanger their core interests.

5.3 EU candidacy for Turkey

It is only self-evident that the Turkish Cypriots support Turkey's efforts to become a member of the European Union. A Turkish voice within the EU would balance the Greek position. This could pave the way for new and not so Greek-biased Cyprus policy of the European Union.

4. Role description for the Greek delegation

Thorsten Gromes

1. Introduction

1.1 Some remarks about this role description

The aim of this paper is to point out the positions of Greece, its main targets and goals in the “peace conference”. However, this description will never entail all the relevant issues, i.e. it is up to the participants to think through these positions and adopt them as if they were their own ones. Once someone can see the world through someone else’s eyes they are ready to argue on their behalf. To cut a long story short, this paper is nothing but a starting point, all participants have to use their creativity and ideas to present the Greek position convincingly. Most importantly, you have to understand why the Greek government has certain positions.

The role description is based first and foremost on statements by Greek representatives. As supplementing source we used the academic literature on the Cyprus conflict and the Greek-Turkish relations. When we did not find such statements or hints in scientific works we derived the position from the main interests of Greece. But this occurred only on a few minor issues.

In a conference sincerity probably is not the normal kind of behavior but reducing one’s position to pure rhetoric might not be a useful strategy either. Obviously, all sides will use certain strategies to achieve their aims. This is perfectly legitimate but not a goal in itself. Whatever the participants do they have to keep in mind that there are restrictions on possible behavior. For example, they might be under considerable pressure by the population, the economy, and such like. Hence, they have to calculate which means will render possible to achieve most of their goals.

The role play is based on reality but it is by no means reality itself. Participants have freedom to argue, to make concessions, to compromise, to refuse offers, etc. The only condition is that they act within the logic of this role description. Greece, for example, would never agree on a confederation on Cyprus. The role description is the frame within which the participants are free to act. While it is possible to refuse to negotiate for a while it is not possible to leave the conference all together – even though this might just as well happen in reality.

It is essential to distinguish between points that are nearly not negotiable – core interests – and positions that leave room for maneuver. Some of the points listed beneath can be dealt with flexibly. For example, it is a legitimate strategy to offer certain confidence building measures if the other side offers something valuable in return. Always remind yourself of the main interest of Greece.

Your delegation consists of the Prime Minister and the Foreign Minister. One of the politicians can be a hard-liner, which means he demonstrates strength and appears to be a consequent type. In contrast, the other one can be more of a dove trying to find compromises and talking very euphemistically.

This characterization – at the end of the day it depends very much on you, how the persons are characterized - can be used as a part of the strategy. (See list of means). That means for example the “softer type” will be the one first suggesting CBM and not the “hard-liner”.

But it is very important that you do not forget that the Foreign Minister is placed lower in the political hierarchy than the Prime Minister, so he can never decide anything against the will of his Prime Minister.

Actually Greece and Turkey do not desire to negotiate substantially on the Cyprus issue and the conflict over the Aegean. Both are of the opinion that such talks would endanger the progress made during the recent rapprochement. They envision to agree on CSBM. However, Greece and Turkey did not want to reject the invitation by the UN Secretary-General to participate in the peace conference. Certainly, they cannot refuse to state their positions regarding Cyprus during the talks. But they try to avoid to tell anything about that to the media and thereby to their respective public. It is rather unlikely that the Aegean dispute will be an issue of the conference. If there are talks about the Aegean in spite of this Greece and Turkey are also very reluctant towards the media.

1.2 Status of the delegations

The Greek Cypriot government is recognized internationally as the only legitimate government of Cyprus. In spite of this the President, the Foreign Minister and the Defense Minister have accepted for the conference to relinquish their right to be called Mr. President and so on. They agreed on being titled as leading representatives of the Greek Cypriots. Thus the President is named His Excellency Mr. XY, head of delegation. Greece regards this as a great unilateral concession by the Greek Cypriots demonstrating their willingness to compromise. The Greek government believes it is up to the Turkish side to offer something substantial in return.

1.3 Perception of the Cyprus conflict

For the most part Greece shares the perception of the Greek Cypriots. The real troubles on Cyprus did not start before the Turkish invasion in 1974. The more severe conflict is with Turkey not with the Turkish Cypriots. The TRNC is regarded as a puppet regime of Turkey. Greece claims that the majority of the Turkish Cypriots desires a reunified Cyprus. But Turkey and her puppets in the TRNC regime ignore these demands. The key to a settlement of the conflict is to make Turkey change her hardened Cyprus policy.

The government of the Republic of Cyprus is the only legitimate authority over the whole island. The Turkish troops in the North are a permanent violation of the founding treaties of Cyprus. They threaten the existence of the Republic of Cyprus.

1.4 Greece's general interests on Cyprus

Generally Greece regards itself as ally of the Republic of Cyprus and mainly supports the Greek Cypriot goals concerning the island. Thus the Greek delegation demands to establish a bi-communal and bi-zonal federation. It wants a reunified Cyprus with a single sovereignty and international personality. These requests are supported by all relevant resolutions of the UN Security Council. A confederation will never be accepted by Greece because this means the permanent division of both peoples and the recognition of the aggressive and illegal invasion and occupation of the northern part by Turkey. Due to a common Hellenic identity there is a great solidarity between the Greeks and the Greek Cypriots. The Greek public would never support a Greek policy violating the Greek Cypriot's interests. The Greek-Turkish relations could never be normalized completely as long as Cyprus remains divided.

However, Greece has also interests that are independent from the Greek Cypriots ones. Especially as long as Turkey does not recognize Greek sovereignty rights in the Aegean Greece needs Cyprus as strategic dead pledge against the Turkish rival. Thus, Greece tries to secure power and influence on the island by supporting the Greek Cypriots and deploying Greek forces. Greece uses the Cyprus issue to mobilize international pressure on Turkey. An internationally recognized Turkish Republic of Northern Cyprus and confederation would grant Turkey too much influence on the island.

2. Status of Cyprus

2.1 Federation

2.1.1 Power sharing in the federation

Greece supports the Greek Cypriot call for reunification according to the model of a bi-zonal and bi-communal federation. But Greece does not want back the constitution of 1960. This constitution was based on the principles of power sharing and granted the Turkish Cypriots too far-reaching power. The Turkish Cypriots possessed veto rights over foreign affairs, defense, security, the Electoral Law and taxes. Greece is of the opinion that between 1960 and 1963 the Turkish Cypriots had abused their veto positions in the executive and the legislature to paralyze the whole republic. For that reason Greece recommends not to give the Turkish Cypriots veto power leading to dead-lock.

2.1.2 Competencies of the Federal Government and of the Provinces

The Federal Republic of Cyprus will be composed of two federal states, henceforth called Provinces (thus bi-zonal federation). Each community will administer a Province, which shall have the equal status as the other one. The Provinces are not allowed to secede. There will be a constitutional ban on the total or partial union of Cyprus with any other country or of separatist independence or secession. Both the Federal Government and the Provinces are to be organized according to democratic principles.

The competencies of the Federal Government shall guarantee the single sovereignty over Cyprus and the single international representation of the republic. For that reason foreign affairs, defense policy and the monetary system belong to the exclusive competency of the Federal Government.

The occupied part of Cyprus consists of 37% of the territory. The envisioned Northern Province shall not include such an great area because the Turkish Cypriots are less than a fifth of the overall population.

2.2 EU accession of the Republic of Cyprus

Greece supports the efforts of the Republic of Cyprus to become a member of the European Union. A membership will improve the security of the Republic of Cyprus because Turkey cannot dare to attack or threaten it without losing her chance to join the European Union. First and foremost Greece is convinced that the process of accession will have a catalytic effect on the chances of reaching a reunification. The Republic of Cyprus is recognized as the only legitimate authority over the island. That means for the case of membership that the EU partners and the international community has to regard also the Northern part as territory of the European Union. This leads to greater pressure on Turkey for it will not be accepted that she rules over a EU territory. Greece does not only hope that the accession process reduces or ends the Turkish rule over the North. Moreover the prospect of the membership offers a great economic incentive for the Turkish Cypriots to emancipate themselves from Turkey and to agree on a federation. While the average Greek Cypriot earned about 12.000\$ in 1999, the average Turkish Cypriot earned only about 4.000\$. If the Republic of Cyprus accedes there will be a second Hellenic voice in the European Union. Greece and Cyprus could support each others goals within the EU institutions.

Greece regrets that the Turkish Cypriots have rejected the invitation to nominate representatives who can participate in the Cypriot team negotiating accession. If the Turkish Cypriots keep on refusing to participate in the process of accession the Greek Cypriots are going to join the European Union separately. A settlement of the Cyprus conflict shall not be a precondition for the accession. This would give Turkey, the illegal occupier, a veto over the future of the island. Greece has announced to use its veto to obstruct the further EU enlargement if the European partners do not accept the accession of the Republic of Cyprus.

3. Security

3.1 Armament and disarmament in general

The Greek Cypriot forces are much weaker than those of the Turkish side. Turkey has deployed about 35.000 soldiers and hundreds of tanks on Cyprus. The Turkish Cypriots have 4.500 soldiers. The Republic of Cyprus has only small armed forces (called National Guard) of 10.000 soldiers. There is great disparity regarding the military strength. Looking upon this military gap it is only legitimate for the Greek Cypriots to increase armament and its spending for defense. Greece assists the Greek Cypriots to improve the training and equipment of the National Guard. Nevertheless, Greece advises the Greek Cypriots to modernize their forces but not to try to reach a balance of power. All efforts to do so would give Turkey a pretext for further aggressive measures. The strategy to reach security should be to have rather small but well equipped and trained forces, to involve Greece and to gain the backing of the international community.

Greece supports the Greek Cypriots not to make unilateral concessions regarding disarmament. This would demonstrate weakness and encourage Turkey to harden her policy on Cyprus and the Aegean. During negotiations on disarmament Greece insists on percentage-wise reduction. A reduction based on absolute numbers would mean an advantage for the Turkish side as it has deployed more soldiers and arms.

3.2 Greek troops on Cyprus

There are about 2.000 Greek troops on Cyprus and many officers of the National Guard are Greeks. To deploy Greek forces is a necessity for Greece.

The Greek military presence gives the Greek Cypriot community the feeling of security because in case of a Turkish attack they will not be left to their own devices like in 1974. The Greek forces on Cyprus are a kind of life assurance for the Greek Cypriots. They dissuade a Turkish attack. The reason behind this is not so much the their military strength. The crucial point is that an attack against the Republic of Cyprus would mean the same time to attack with Greece a NATO and EU member.

For the Republic of Cyprus does not possess an air force and Turkey lies in close geographical proximity to the island it is only legitimate that Greece runs the air base “Andreas Papandreou” near Paphos.

Certainly, the Greek forces shall not only guarantee the security of the Republic of Cyprus. They are also deployed on the island to save those Greek interests that are independent from the Greek Cypriot ones. For Greece Cyprus is only one place among other ones to face the Turkish rival (s. 1.4)

3.3 Demilitarization

On the international scene Greece supports the Greek Cypriot to demilitarize Cyprus completely. This involves: (a) withdrawal of all non-Cypriot military forces and elements, including settlers from the territory of the Republic, (b) the complete disbanding of all Cypriot military forces. To enhance the feeling of security of both communities there has to be an international supervision of demilitarization.

The demilitarization proposal shall demonstrate readiness for compromise and thereby mobilize international support for the Greece and the Greek Cypriots. Moreover, it is very attractive for Greece and the Greek Cypriots as the military weaker side to demand demilitarization.

Actually Greece does not want demilitarization because this would mean the withdrawal of Greek forces. As long as there are unsettled conflicts with Turkey besides Cyprus Greece regards its military presence on the island as necessary. In spite of this Greece pretends to desire demilitarization because it is well aware that Turkey and the Turkish Cypriots would never accept it.

3.4 Confidence and security building measures (CSBM)

Greece welcomes the proposals by the UN to reduce tensions along the Green Line: The UN demanded:

1. to withdraw soldiers from positions in close proximity to the ceasefire line
2. build back military infrastructure along the Green Line
3. unloading of weapons
4. demining
5. to reduce the number of maneuvers
6. to cut down the size of maneuvers

All measures have to be reciprocal. If Greek troops are involved Greece will not commit itself to implement these proposals as long as the Turkish side will not do the same. Greece rejects all measures that would endanger the Greek military presence and Greek Cypriot security interests. In case of an agreement on CSBM UN monitoring shall guarantee to evaluate whether the conflict parties fulfill their commitments.

4. Human and economic issues

4.1 Three liberties and displaced persons

Greece shares the Greek Cypriot interest to realize the three liberties. The three liberties contain:

1. the freedom of movement,
2. the freedom of settlement,
3. the right of property.

The implementation of the three liberties would mean that all displaced persons can return to their homes. If these homes were destroyed the owners have to receive compensations. About 200.000 Greek Cypriots fled or were driven out by the Turkish invading force in 1974. Nowadays, Turkish settlers are occupying many Greek Cypriot homes and some former Greek Cypriot towns in the North are ghost towns.

The Greek side insists on the term displaced person. A displaced person is someone who flees or is expelled within the border of a state. A refugee, however, is a person who flees or is driven out across state borders. Greece regards Cyprus as a single state, thus it is speaking of displaced persons. (The real government of Greece is not aware of this fact. It uses the term “refugees” although it does not regard the Green Line as international border.)

Greece demands a federation in which the three liberties are guaranteed and implemented. In case of settlement leading to a bi-communal federation it accepts that there is a question of "practical difficulties" to be taken into account in the initial implementation of the three liberties.

But Greece requests to implement the three liberties independently of an overall agreement. Such an implementation would loosen the division of island and could be the first step on the way to a federation.

The European Court of Human Rights decided in 1996 that Turkey is responsible for continuing violations of human rights in the Turkish occupied areas of Cyprus, especially in case of displaced persons whose property rights are not respected. Turkey was sentenced to pay 900.000\$ compensation to the Greek Cypriot Titina Loizidou who was prevented from gaining access to her property. The Turkish government refuses to pay. The decision is regarded as precedent for the rights of 200.000 Greek Cypriot displaced persons.

4.2 Turkish Settlers

Since the invasion in 1974 Turkey has maintained a policy of bringing thousands of Anatolic colonists to the occupied area. Thereby Turkey intends to change the demographic composition of the island in order to make the division of Cyprus permanent.

As a result of unemployment, economic, social and moral degradation of the Turkish Cypriots and due to the privileges given to Turkish colonists in the TRNC, about a third of all Turkish Cypriots emigrated between 1974 and 1995. In 2001 115.000 of 203.000 inhabitants of the North were Turkish settlers. They are given “citizenship“ of the “TRNC“, Greek Cypriot properties, voting

rights and work permits. The colonists are organized in parties which support the occupying regime.

For a long-term solution of the Cyprus conflict, most of the settlers have to return to Turkey. A time table for the withdrawal of the settlers shall be drawn up and implemented before a establishment of the federal government. It is of special importance that those colonists leave the country who are occupying houses of Greek Cypriot displaced persons.

4.3 Economy

The present artificial division of the economy into two parts has negative effects on the economy of the whole island, but these have been more pronounced on the smaller and economically weaker Turkish Cypriot community. As a result of this artificial division the level of prosperity there is substantially lower than that of the Greek Cypriots and the gap is growing.

A contributing factor to the economic problems of the Turkish Cypriot has been their integration into the Turkish economy, with the problems of high inflation rates and constant devaluation. Greece claims that a bi-communal federation will result in an increase in welfare for all the island's population, and will be especially advantageous for Turkish Cypriots.

4.4 Confidence building measures (CBM)

Greece always wanted a reunification of the island and therefore supports every possible step to bring Greek Cypriots and Turkish Cypriots together. The Turkish side seems to be quite satisfied with the situation of a divided island and try to limit confidence building measures to avoid a common will of both peoples for reunification. Greece supports all means that can loosen the division. The Greek delegation recommends the Greek Cypriots not to agree on anything which comes near to a recognition of the so called Turkish Republic of Northern Cyprus.

5. Greek-Turkish-Relations

5.1 Aegean

Turkey contests Greek sovereignty and the legal status quo in the Aegean. To realize its objectives Turkey systematically ignores fundamental provisions of International Law and existing international treaties.

The Turkish government contests Greek sovereignty over hundreds of islands in the Aegean. Turkey incorrectly claims that any island which is not mentioned in the Lausanne and Paris Peace Treaties (1923 and 1947) belongs to her being the successor state of the Ottoman Empire. At best these islands are of undefined sovereignty. Moreover, Turkey denies Greek sovereignty over Eastern Aegean islands by claiming this sovereignty is linked to their demilitarization. Greece underlines that Eastern Aegean islands was ceded to Greece without being linked to any conditions. The islands of Lemnos and Samothraki must be militarized for the territory is threatened by two division of the Turkish forces which are not subordinated to NATO.

According to the Convention for the Law of the Sea Greece is entitled to extend its territorial waters from six to twelve nautical miles. For every islands is surrounded by territorial waters Greek territorial waters could grow together to a Greek water road in case of such an extension. Turkey has announced that such an extension would mean a *casus belli* – a reason to wage for.

Until 1974 Turkey had respected the limitation of Greek National Airspace at ten nautical miles. Since then Turkey contests this sovereignty and claims that the National Airspace has to correspond to the limits of the territorial waters at six nautical miles. To undermine this illegitimate position Turkish military aircraft violate Greek airspace permanently.

The delimitation of the continental shelf is the only real dispute between Greece and Turkey. All other issues in the Aegean are unilateral and illegitimate claims by Turkey. Greece is of the opinion that every island has its own continental shelf whereas Turkey proposes to divide the continental

shelf in the Aegean in two equal parts. The Greek government desires to relegate this dispute over the continental shelf to the International Court of Justice in The Hague.

5.2 Rapprochement

Greece welcomes the recent rapprochement with Turkey. After times of tension and crises the détente offers a chance to start a future of mutual respect and cooperation. A new era of Greek-Turkish relations could be a pillar of stability for the whole troubled region in the eastern Mediterranean.

Before the rapprochement had begun Greece used its veto right in EU institutions to avoid that Turkey becomes a candidate for EU membership. But since September 1999 Greece is supporting such a candidacy. Greece wants an European Turkey for this would mean a democratizing Turkey changing her view on foreign affairs. Such a new Turkey would be able to find solutions for her conflicts with Greece. Thus, an European Turkey would save the interests of Greece. Certainly, Turkey has to fulfill all the criteria for membership defined at the EU summit at Copenhagen. These criteria include to be a full democracy respecting human and minority rights.

The Turkish government has to recognize that the Greek support for her EU candidacy was a great unilateral concession by Greece. To enable the rapprochement to make substantial progress besides the envisioned confidence and security building measures it is up to Turkey to give something in return. Greece expects concrete movements on Cyprus towards a reunification of the island. The Aegean only concerns Greek sovereignty. Therefore, Turkey has no concession to offer in this area of conflict. As long as Cyprus remains divided there is no chance that the bilateral relations could be normalized completely. Certainly, there is no chance either that Turkey joins the European Union.

5.3 Confidence and security building measures (CSBM) between Greece and Turkey

Greece supports the idea to reduce military maneuvers in their size and number. Greece has canceled several maneuvers whereas Turkey did not the same. The Greek government favors to include Cyprus into this CSBM.

Turkey proposed to establish a common reconnaissance and detection system for military planes. Greece rejects this suggestion for Turkish aircraft would no longer have to state their destination. Turkey wants that military planes fly without arms over the Aegean. For Greece armed flights are necessary to monitor and to defend the Greek airspace.

Turkey proposed that the NATO headquarters in Larissa and Izmir should cooperate. Flight control head offices could exchange information and cooperate on the Aegean. Greece is against this model for Turkey only offers cooperation over an area which is not under her control at the largest. Greece supports common military maneuvers. However, there is no chance for such maneuvers in the Aegean as long as the Northern part of Cyprus is occupied.

Greece also supports to send observers to the maneuvers of the respective other side.

Furthermore, Greece backs the idea of mutual visits of military aircraft.

Greece desires to establish a hotline between the both general staffs.

5. Role description for the Turkish delegation

Thorsten Gromes

1. Introduction

1.1 Some remarks about this role description

The aim of this paper is to point out the positions of Turkey, her main targets and goals in the “peace conference”. However, this description will never entail all the relevant issues, i.e. it is up to the participants to think through these positions and adopt them as if they were their own ones.

Once someone can see the world through someone else's eyes they are ready to argue on their behalf. To cut a long story short, this paper is nothing but a starting point, all participants have to use their creativity and ideas to present the Turkish position convincingly. Most importantly, you have to understand why the Turkish government has certain positions.

The role description is based first and foremost on statements by Turkish representatives. As supplementing source we used the academic literature on the Cyprus conflict and the Greek-Turkish relations. When we did not find such statements or hints in scientific works we derived the position from the main interests of Turkey. But this occurred only on a few minor issues.

In a conference sincerity probably is not the normal kind of behavior but reducing one's position to pure rhetoric might not be a useful strategy either. Obviously, all sides will use certain strategies to achieve their aims. This is perfectly legitimate but not a goal in itself. Whatever the participants do they have to keep in mind that there are restrictions on possible behavior. For example, they might be under considerable pressure by the population, the economy, and such like. Hence, they have to calculate which means will render possible to achieve most of their goals.

The role play is based on reality but it is by no means reality itself. Participants have freedom to argue, to make concessions, to compromise, to refuse offers, etc. The only condition is that they act within the logic of this role description. Turkey, for example, would never agree on giving up her guaranty powers over Cyprus. The role description is the frame within which the participants are free to act. While it is possible to refuse to negotiate for a while it is not possible to leave the conference all together – even though this might just as well happen in reality.

It is essential to distinguish between points that are nearly not negotiable – core interests – and positions that leave room for maneuver. Some of the points listed beneath can be dealt with flexibly. For example, it is a legitimate strategy to offer certain confidence building measures if the other side offers something valuable in return. Always remind yourself of the main interest of Turkey.

Your delegation consists of the Prime Minister and the Foreign Minister. One of the politicians can be a hard-liner or hawk, which means he demonstrates strength and appears to be a consequent type. In contrast, the other one can be more of a soft-liner or dove trying to find compromises and talking very euphemistically.

This characterization – at the end of the day it depends very much on you, how the persons are characterized - can be used as a part of the strategy. (See list of means). That means for example the “softer type” will be the one first suggesting CBM and not the “hard-liner”.

But it is very important that you do not forget that the Foreign Minister is placed lower in the political hierarchy than the Prime Minister, so he can never decide anything against the will of his Prime Minister.

Actually Greece and Turkey do not desire to negotiate substantially on the Cyprus issue and the conflict over the Aegean. Both are of the opinion that such talks would endanger the progress made during the recent rapprochement. They envision to agree on CSBM. However, Greece and Turkey did not want to reject the invitation by the UN Secretary-General to participate in the peace conference. Certainly, they cannot refuse to state their positions regarding Cyprus during the talks. But they try to avoid to tell anything about that to the media and thereby to their respective public. It is rather unlikely that the Aegean dispute will be an issue of the conference. If there are talks about the Aegean in spite of this Greece and Turkey are also very reluctant towards the media.

1.2 Status of the delegations

For the Turkish Republic of Northern Cyprus (TRNC) is not recognized internationally the delegation members will not be called Mr. President and so on by the UN, the Greek Cypriots and Greece. Instead of this they are called His or Her Excellency. Turkey desires that the members of the Turkish Cypriot delegation are recognized as representatives of a legitimate and democratically elected government. On the other hand they do not want to accept that the Greek Cypriot delega-

tion is regarded as the representation of the Republic of Cyprus. From the Turkish point of view the Republic of Cyprus was occupied and destroyed by the Greek Cypriots in 1963 / 64. Therefore, the Turkish delegation insists that the Greek Cypriot delegation members are not called Mr. President and so on. It is not a great concession but only self-evident that the Greek Cypriots relinquish to be named as Mr. President or Mrs. Foreign Minister.

1.3 Perception of the Cyprus conflict

The escalation of the Cyprus conflict and the separation of the peoples did not start in 1974. Both had begun in 1963 when the Greek Cypriots demanded to abolish all constitutional rights of the Turkish Cypriots. Certainly, the Turkish Cypriot people did not want to abandon these constitutional arrangements guaranteeing their security and freedom. The Greek Cypriot side reacted by military means. Even worse, there was an attempt to annihilate the Turkish Cypriot people. The Turkish Cypriots were forced into enclaves but succeeded to survive.

After the coup d'état by the Greece junta and its supporters on Cyprus in 1974 the Turkish Cypriots were threaten again in their existence. The right-wing extremist Nikos Sampson became „President“. Some years later he admitted that he would have killed the Turkish Cypriot people if he had had the possibility to do so. Therefore the peacekeeping operation by Turkey was an act of rescue and liberation. Fur the Turkish government the Cyprus conflict has been solved since then. What is lacking is the recognition of this fact by Greece and the Greek Cypriots.

The Greek Cypriots present themselves as the innocent victims of the conflict. Unfortunately, the international community while overseeing their attempts of genocide regards the Greek Cypriots as the legitimate government of Cyprus. Turkey is of the opinion that the current impasse on Cyprus is mainly due to the unwillingness of the Greek Cypriots to deal with the Turkish Cypriots on an equal footing.

From the Turkish point of view the Turkish Republic of Northern Cyprus is a sovereign and independent state and not a puppet regime of Turkey. Certainly, there is great effort by Turkey to support the Turkish Cypriots by military and economic means. This assistance, however, guarantees the survival of the Turkish Cypriot people and state.

1.4 Turkey's general interests on Cyprus

Generally, Turkey regards itself as ally of the TRNC and mainly supports the Turkish Cypriot goals. Turkey tries to guarantee the security and self-determination of the Turkish Cypriots. A separate state for the Turkish Cypriot people protected by Turkish troops is the only way to reach this goal. These two means avoid Greek Cypriot attacks and repression. Turkey wants the Greek side and the international community to accept that a separate Turkish Cypriot state is necessary and legitimate. Thus, they demand the international recognition of the Turkish Republic of Northern Cyprus. Once this has become true, there might be an agreement on a loose confederation on Cyprus as part of general settlement.

However, Turkey has also interests that are independent from the Turkish Cypriots ones. The presence of Turkish troops on the island is important for strategic reasons. They protect the Southern coast of Turkey. Furthermore, needs an overwhelming force on Cyprus to contain Greek ambitions.

2. Status of Cyprus

2.1 Confederation, not federation

2.1.1 Arguments against a federation

Confederation means a union of independent and sovereign states whereas a federation is a single state with federal units. These federal units can have substantial competencies but they are not sovereign and independent.

From the Turkish point of view, there has not been a move towards solution on Cyprus because the relations between the two Cypriot peoples are based on inequality. There are two peoples on Cyprus rather than a majority and a minority of Cypriots. Furthermore, there are two rather than one state on Cyprus. Turkey believes that the right of self-determination as put down in the UN Charter applies to both peoples on Cyprus and is not a privilege of Greek Cypriots. The way forward is to recognize this fact and accept internationally the TRNC as an independent, sovereign state. This will open up enough space to come to a viable solution. Only negotiations between equal partners will produce outcomes acceptable to all. Hence, once the TRNC has been recognized there could be negotiations on a confederation. Until now only Turkey has recognized the TRNC.

By forcing them to accept a federation the Greek Cypriots are trying to bring about the economic, political and social collapse of the Turkish Cypriot people and state. This strategy consists of a inhuman embargo, a vicious campaign of defamation and a massive build-up of sophisticated armaments. However, as there cannot be a forced marriage in our time there cannot be a forced federation either. If the Turkish North were unified with the Southern Greek administration, attempts of genocide could once again occur. But Turkey would never accept something like that to happen.

The Greek Cypriots are not willing to see their responsibility for the escalation of the Cyprus conflict. As long as they do so there would be the danger of new repression and attacks in case of a common state on Cyprus. Once the Greek Cypriots take their responsibility they will agree on the necessity of having two separate states. There are no examples of the reconstruction of multiethnic societies, after these have broken up into separate ethnic components or states.

2.1.2 Competencies of a confederation

Once the TRNC has been recognized there could be negotiations on a confederation. A confederate model offers the last chance for the both peoples to establish a new partnership. Both confederate states shall be allowed to have symmetric special relationships with Greece or Turkey. The United Kingdom, Greece and Turkey remain guarantee powers. Thus Turkey is allowed to carry on deploying troops on Cyprus. Regarding the distribution of competencies in a confederation the Turkish government shares the opinion of the TRNC. Foreign policy, security and all identity matters are reserved exclusively to the two independent confederate states. Even in case of a confederation a buffer zone between the two independent states on Cyprus is very necessary. To secure peace the both peoples have to be kept separated in principle.

2.2 EU accession of Cyprus

The Greek Cypriots are not allowed to negotiate with the European Union on the behalf of the whole island. They claim the constitution of 1960 is still in force. But according to the constitution the Turkish Cypriots have to be involved into the decision whether to apply for membership. There has to be a Turkish Cypriot Vice-President. He or she possesses power on decisions of the Council of Ministers and the House of Representatives concerning foreign affairs, defense and security (Constitution, Art. 49 - 51). Since 1963 there is no Turkish Cypriot Vice-President and Turkish Cypriots were not involved into the decision whether to apply for EU membership. Only after this decision was made the Greek Cypriots invited the Turkish Cypriot side to join the delegation negotiating with EU representatives. Certainly, the Turkish Cypriots rejected this hypocritical offer. To join the delegation would mean to subjugate themselves under Greek Cypriot rule and to recognize that the Greek Cypriot regime is the legitimate government over the whole island. The Greek Cypriots knew exactly that the Turkish Cypriot side could never accept. Their invitation was only a propaganda trick trying to overcome the resistance of some EU members against an accession prior to a settlement of the conflict.

Article 1 of the Treaty of Guarantee and Article 185.1 of the Constitution both prohibit any political or economic, integral or partial union with any state whatsoever. The Greek Cypriots argue they would only join an international organization and not a state. But their EU membership would mean union with 15 states. For one of these states is Greece a unilateral accession by the Greek Cypriots would realize Enosis through the backdoor.

Turkey fears that she would no longer be able to perform her guarantee power over Cyprus after the Greek Cypriots would have reached their goal to accede unilaterally to the European Union. Without the Turkish guarantees the security and freedom of the Turkish Cypriots are threatened again. Furthermore, a unilateral accession would menace the Turkish military presence in the North and thereby Turkish strategic interests.

A unilateral accession of the South would double the Hellenic influence within the European Union and thereby on the EU policy towards Turkey. If the Greek Cypriots join the European Union they would have a veto on the accession of Turkey. The Turkish government is well aware that Southern Cyprus would obstruct the Turkish accession as long as there is no settlement of the Cyprus conflict according to Greek Cypriot terms.

Turkey is willing to discuss the subject of EU membership of Cyprus once an overall agreement is achieved and the TRNC recognized internationally. If the European Union and the Greek Cypriots complete the unilateral accession Turkey will have no other choice than to make the TRNC an integral part of Turkey. In this case there will be never again a chance for a new partnership between the Cypriot peoples.

3. Security

3.1 Armament and disarmament in general

Southern Cyprus has engaged in a dangerous military build-up supported by Greece. For they want to change the status quo on the island it is evident that their aim is offensive rather than simply defensive. The policy of Turkey and the Turkish Cypriots has always been to maintain security. There has been no intention to alter militarily the status quo. In 1974 Turkey had no alternative but to exercise her rights and obligations under the 1960 Treaty of Guarantee.

The TRNC has only small forces consisting of about 4.000 soldiers. They alone would never be able to dissuade an attack by the Greek side. Thus Turkey has deployed about 35.000 troops on Cyprus guarding the Green Line and the Turkish Cypriot self-determination. The Greek Cypriot forces consist of 10.000 soldiers and Greece has deployed several thousand troops on Cyprus. The fact that Turkey and the TRNC have stronger forces does not mean that they have offensive goals. On the contrary. Since the Turkish peace operation in 1974 there has been no attempt to move forward at all: a clear indication of the Turkish intentions. All actions taken try to guarantee the security and freedom of the Turkish Cypriots. The North needs a stronger military to balance the Greek advantage to have a much greater population. Otherwise it would not be able to dissuade a third Greek Cypriot attack after the ones in 1963 and 1974.

To keep this balance Turkey will not agree on any percentage-wise reduction of troops. If at all they can only accept to reduce forces reciprocally in absolute numbers. In any case there has to be remain Turkish forces which are much stronger than those in the South. Complete demilitarization is unacceptable (s. 3.3).

3.2 Turkish troops on Cyprus

The engagement of the Turkish army has the purpose to secure the well-being of the Turkish Cypriot people. Yet, any aggression by the other side will be responded to on equal footing. Therefore, a joint defense declaration between Turkey and the TRNC has been signed. This declaration includes that any aggressive moves of the South will be responded to vigorously.

In military terms Turkey and therefore the Turkish Cypriots are clearly in a stronger position than the Republic of Cyprus. This is true for numbers of troops as well as for equipment. The South will not be able to change the present situation by force. There cannot be a settlement which does not allow the presence of Turkish forces in the North. Even independent from the Cyprus conflict such a presence is important for Turkey because of strategic reasons.

3.3 Demilitarization

The TRNC has been and is calling upon the Greek Cypriot administration to sign a non-aggression protocol on behalf of the two communities which could be signed by the guarantee powers as well. Although it only would be natural for the Greek Cypriots to become a party to such an agreement if there was any sincerity in their 'demilitarization offer', they choose to turn it down. In fact the Greek Cypriot 'demilitarization offer' is simply a ruse for doing away with the Treaty of Guarantee, the only effective instrument stopping the Greek Cypriot drive for union with Greece.

The demilitarization offer is only a trick. The Greek Cypriots know that Turkey and the Turkish Cypriots would never accept demilitarization. Turkish troops, especially after the experiences between 1963 and 1974, are the only life assurance for the Turkish Cypriots. Even without weapons the Greek Cypriots would threaten the existence of the Turkish Cypriots. Their majority alone is a danger.

Moreover, it is very easy for the military weaker side to propose demilitarization for it would lose nothing. The Greek Cypriots and the international community have to understand that the Turkish Cypriots only trust in Turkish troops to provide for security. Looking upon the failure of UNFICYP to prevent attacks on the Turkish Cypriots between 1964 and 1974 there is no alternative to Turkish forces.

3.4 Confidence and security building measures (CSBM)

Turkey will not agree on anything that would reduce the security provided by the Turkish forces. Turkey rejects most of the proposals for confidence and security building measures (CSBM) by the UN. The UN demanded:

1. to withdraw soldiers from positions in close proximity to the ceasefire line
2. to build back military infrastructure along the Green Line
3. unloading of weapons
4. demining
5. to reduce the number of maneuvers
6. to cut down the size of maneuvers

To implement the first four proposals would endanger the territorial integrity of the Turkish Republic of Northern Cyprus. It is a necessity to deploy dissuading forces along the Green Line. The cease-fire line has to be protected against radicals like the Greek Cypriot motor-bikers in the summer of 1996 who tried to intrude the North. Otherwise the Turkish Cypriots' feeling of insecurity would rise.

The proposals regarding maneuvers are open for negotiations. Any agreement has to be reciprocal. The best confidence and security building measure would be to sign a non-aggression protocol.

4. Human and economic issues

4.1 Three liberties and refugees

Greece and the Greek Cypriots consider the three liberties of vital importance. The three liberties contain:

1. the freedom of movement,
2. the freedom of settlement,
3. the right of property.

If they were implemented fully they would question the security and identity of the Turkish Cypriots. Since the Turkish Cypriot people is less numerous than the Greek Cypriot one the realization of the three liberties will reduce the former to the status of a minority. Thus, there will not be any implementation of the three liberties without a general settlement that secures Turkish Cypriot interests. The three liberties are not a means for confidence building or to ease the situation on Cyprus and definitely will not be discussed as such.

The Turkish Cypriots prefer the term refugee. A displaced person is someone who flees or is expelled within the border of a state. A refugee, however, is a person who flees or is driven out across state borders. Certainly, in 1974 only one state existed on Cyprus. In this time the term displaced person was appropriate. Nowadays, however, there are two independent states on the island. The term refugee is correct for the fled people live behind an international border.

4.2 Turkish Settlers

The Greek Cypriots claim there are 115.000 Turkish settlers in the North who outnumber the 90.000 Turkish Cypriots. The Turkish side admits the presence of 30.000 Anatolic settlers. The most Western researchers and journalists estimate a number of 60.000 - 80.000 settlers. The Turkish delegation argues as following:

Turkey's position is that frequently repeated allegations about demographic changes in North Cyprus lack any foundation and are part of the Greek Cypriot propaganda aimed at exploiting this issue politically. It is true that a limited number of immigrant workers - only 30.000 - arrived from Turkey and also from other countries: a necessary measure to tackle labor shortage the North faced after 1974. In accordance with the relevant legislation in the TRNC, which is in fact identical to the legislation in Southern Cyprus, some of these people have been granted citizenship. It is also important to note that the number of people who have settled in the North since 1974, is nowhere near the thousands of Greek mainlanders who have settled in Cyprus since 1963 and the thousands of immigrants from the Middle East who have come to Southern Cyprus since 1974.

The Greek Cypriots demand that all settlers have to leave to reach a long-term solution. Turkey, however, is convinced that another expulsion would not contribute to a just settlement and peaceful future on Cyprus.

4.3 Economy

The economic situation is the biggest misgiving of the Turkish Cypriot people. Whereas the South prospers the North is relatively deprived. The average income is substantially lower than in the South. While the average Greek Cypriot earned about 12.000\$ in 1999, the average Turkish Cypriot earned only about 4.000\$. The trade embargo and the lack of international recognition are the main obstacles to economic development. Turkey tries to compensate the consequences of the trade embargo by providing economic support.

4.4 Confidence building measures

Turkey rejects anything which can loosen the separation of the Cypriot peoples and weaken the TRNC. They desire CBM that mean an at least indirect recognition of the TRNC. Moreover, the Turkey is willing to support measures improving the economic situation of the North as long as they do not undermine the division of the island and the existence of the Turkish Cypriot state.

5. Greek-Turkish relations

5.1 Aegean

Regarding the Aegean Turkey tries to identify or create as many disputes as possible. This strategy shall enforce a package deal with Greece to Turkish benefits.

Turkey is of the opinion that there are gray areas in the Aegean. That means that the sovereignty over many islands is not definite clear. Thus, Greece cannot claim that all these islands are Greek ones. Any island which is not mentioned in the Lausanne and Paris Peace Treaties (1923 and 1947) belongs to Turkey being the successor state of the Ottoman Empire. At best these islands are of undefined sovereignty. Greece has incurred its sovereignty rights over certain Eastern Aegean islands by militarizing them. Such military presence violates the peace treaties. Unfortunately, Greece refuses to negotiate on this issue.

Greece always claims that the Convention for the Law of the Sea allows to extend ones territorial waters from six to twelve nautical miles. What Greece does not say is that the twelve nautical miles limit envisaged in Article 3 of this Convention is neither compulsory nor a limit to be applied automatically. It is the maximum breadth that may be applied if conditions allow. Article 3 should only be applicable together with article 300 of the said Convention which reads as follows: "States, Parties shall exercise the rights, jurisdiction and freedoms recognized in this Convention in a manner which would not constitute an abuse of right". Thus, the right to extend the territorial waters is not given for the case of the Aegean. Greece claims that every island is surrounded by territorial waters. If Greece expands its territorial waters to twelve nautical miles the Aegean would grow together to inner-Greek sea route cutting off Turkish harbors (for example the one in Izmir) from international waters. Before the rapprochement has begun the Turkish government had repeatedly announced that a Greek extension could be regarded as *casus belli* – as a reason to declare war. But nowadays, it is self-evident that Turkey does not pose such an announcement.

Greece is only entitled to have territorial waters of six nautical miles and the national airspace has to correspondent with this limitation. For that reason Turkey only recognizes a Greek national airspace of six nautical miles. The Greek claim to have an airspace of ten nautical miles is illegitimate.

Even Greece admits that there is an open dispute over the delimitation of the continental shelf. Greece is of the opinion that every island has its own continental shelf whereas Turkey explains that many Aegean islands are placed on the Anatolic shelf. The Turkish government proposes to divide the continental shelf in the Aegean in two equal parts.

Turkey believes that all problems in the Aegean should be addressed as a whole together within the whole range of means for their peaceful solutions. These means are enumerated in Article 33 of the UN Charter namely, negotiation, good offices, conciliation, mediation, arbitration and recourse to the International Court of Justice. Turkey considers each of these means referred to by international law, as being equally acceptable.

5.2 Rapprochement

Turkey welcomes that Greece accepted the Turkish offer to start a new dialogue two years ago. The Turkish government desires that the rapprochement - initiated by Turkey in 1999 – will continue. After times of tension and crises the *détente* offers a chance to start a future of mutual respect and cooperation. A new era of Greek-Turkish relations could be a pillar of stability for the whole troubled region in the eastern Mediterranean.

The Greeks regard their support for Turkey's EU candidacy as major unilateral concession. Thus Greece is of the opinion that the next great move has to be made by Turkey. Unfortunately, Greece has already forgotten that the so called Greek concession was only a compensation for Turkish steps of *détente* in advance. When Greece had been convicted of supporting terrorism it was a major Turkish concession in advance to reach out hands to enable a new start in the Greek-Turkish relationship.

Greece is wrong if it is expecting that Turkey will give up her interests on Cyprus in the course of the rapprochement. The Turkish presence on Cyprus is not due to bad intentions or the pure wish to demonstrate military power. Greece has to understand that Turkey is responsible for protecting the Turkish Cypriots. Turkey cannot leave the Turkish Cypriots on their own devices against the Greek Cypriots.

Turkey hopes that the rapprochement could teach Greece the Greek responsibility for many tragic incidents on Cyprus. This lesson could lead to the insight that Turkey and the Turkish Cypriot people have legitimate concerns.

5.3 Confidence and security building measures (CSBM) between Greece and Turkey

Turkey proposes the following CSBM:

- to reduce military maneuvers in their size and number
- to establish a common reconnaissance and detection system for military planes
- military planes should fly without arms over the Aegean

- the NATO headquarters in Larissa and Izmir should cooperate. Flight control head offices could exchange information and cooperate on the Aegean
- common military maneuvers
- to send observers to the maneuvers of the respective other side
- mutual visits of military aircraft
- open skies

6. List of Means

List of Means – How to use

The List of Means shall support your preparation for the peace conference. It is an important complement to the role description. The role description presents your delegation's positions on possible issues of the negotiation. Yet, it only deals with questions concerning content. To be able to negotiate, however, you have to know what are possible means / strategies in a conference. The List of Means functions as to inform you about such means.

The List of Means only presents some suggestions, it is not exhaustive at all. You have to reflect on further means. The List of Means should facilitate becoming sensitive about tactics and strategies of negotiation. In a negotiation process it is a big advantage to know more about tactic and strategy. So we ask you to make good use of the List of Means. But be aware that tactical means are not a goal in itself.

Please, pay attention to the role description and the Rules of the Game for the peace conference.

6.1 Means concerning the contents of the negotiations

Relate the means to possible issues of the conference - presented in the table underneath - as appropriate!

| Constitution | Security | Human and economic issues | Greek-Turkish relations |
|---------------------------------|---|---|-------------------------|
| Federation / confederation | Armament and disarmament in general | Three liberties and displaced persons / refugees | Aegean |
| distribution of competencies | Greek or Turkish troops on Cyprus | Turkish Settlers | Rapprochement |
| Accession to the European Union | Demilitarization | Economic issues | EU candidacy of Turkey |
| | Confidence and security building measures | Confidence building measures <ul style="list-style-type: none"> • bi-communal contacts • reopening of Nicosia international airport • Varosha • missing persons | |

Examples:

- Confidence and Security Building Measures
 - exchange of military information
 - observation of manoeuvres
 - relieve border traffic
- threat with
 - economic boycott / embargo
 - military rearmament
 - breaking off diplomatic relations

6.2 Means of / for procedure

Examples:

- four-eyes-meetings
- to have bilateral meetings
- to ask for a break
- to ask for delegation meetings
- to stop time
- working meals
- to present an own draft for a framework agreement
- to refuse to talk to the other delegation directly
- linkages
- to insist on dealing with every issue separately (salami tactic)
- to prepare a (common) declaration

6.3 Tactics beyond procedure

Examples:

- to search for allies
- to divide allies
- to try to make use of the mediator
- to close the own delegation
- to make use of the media: in the press conference, in background talks
- to refuse signing an agreement without the consent of the rest of the delegation, politicians at home, etc.
- package-deals
- to frustrate the other side by returning to points that apparently had already been settled
- to reject to negotiate certain points categorically
- all kinds of reproaches

Demands

- to request from the other side to make the first step
- to demand prerequisites
- to ask for preliminary concessions from the other side
- to demand unrealistically high concessions
- to insist on the recognition of guilt (of the other side) and one's own suffering

Offers / own proposals

- to present soft offers, which do not hurt the own party, as if they were great concessions
- to repeat the same proposal, perhaps with certain variations
- to offer minor concessions to put pressure on the other side
- to suggest hypocritical compromises
- to refuse to make clear commitments beyond general statements of good will
- to reject the other side's proposal of compromise and present an own proposal as a major offer
- to overdraw the own position

6.4 Means of behaviour (can concern behaviour or procedure, too)

Examples:

- intransigence / obstructionism
- to bluff
- to intimidate / to threaten
- provocation, e.g. military manoeuvre at the border while the conference takes place
- to ignore demonstratively speeches of the other side

- to leave the conference for a short period of time
- to ignore other participants
- to misinterpret the meaning of certain ideas, e.g. confederation or federation
- to retard the negotiations, e.g. discuss endlessly about minor points

7. Rules for the assistants of the delegations

Extract rules peace conference:

Each delegation has an assistant who is a member of the German organization team. The assistant is not the head of the delegation and not a part of the delegation, either. The assistant has to fulfill **two tasks**: to offer **assistance in emergencies** and to **explain the rules of the game and the procedure** of the workshop. Do not expect that the assistant will react on every remark by your delegation or by the other ones. The assistant does not give direct orders. Instead of this he or she poses helpful questions. Delegations meetings without the assistants are not possible. The assistants, however, are not spies of the UN or of the organizers. There are no overseers, either.

Further explanations: What are emergencies?

We know **two kinds of emergencies**. The first one arrives **when the delegation runs the risk to violate core interests**. Means: Signal the delegation to demand a break. During such breaks it is not allowed to give direct orders. Here, the central means is to assist the delegation by questions which can structure the discussion.

The second kind of emergency is there when the delegation - even after long debates - is not able to develop its opinion concerning certain issues. Then, the task of the assistant is to overcome the **deadlock**. Once again, it is forbidden to give direct hints. Please use structuring questions. Do not inform your delegation about minor mistakes during the conference. Please discuss these mistakes during the feedback after the peace conference.

Try to avoid the following mistakes

- to confuse delegation by adding new information to the role description
- to act on behalf of the delegation
- to regard oneself as delegation's contact person towards UN
- competition between assistants – whose delegation wins?
- one-way communication assistant => delegation
- to delay negotiations by assistance
- to intimidate delegations by presenting oneself as expert

8. Strategy UN team

8.1 Paper: Overall strategy

Opening proposals shall lay a broad base for further discussion

- to guaranty that the participants have to state on certain subjects at least one during the workshop
- to offer points to refer to during the following talks

Already prepared modules concerning confidence building for new proposals

- to save time
- to avoid idle

To fix intermediate steps (joints statements, memorandum et al)

UN means of pressure (sticks)

- use moral authority of UN (perhaps delegations fear to be blamed by UN)
- use possible fears of delegation to be presented as “evil” side by media team
- to outline the possible consequences of a specific behavior regarding their own public (to play the card “domestic front”)
- to threaten to present them as obstructing or placable side – depends on calculation what would be more hurting for them
- to threaten to break off the conference
- UN Secretary-General presents himself as angry because of the waste of time, especially looking upon other crises and conflicts
- ultimatum: UN Secretary-General will depart if a certain condition is not fulfilled within a certain period of time. To increase pressure: inform media about ultimatum
- against Greek side: to threaten to recommend the withdrawal of the UN blue helmets

UN carrots

- to praise the cooperation and goodwill of delegates
- to present delegates as skilful and clever negotiators and representatives of their interests (thereby strengthen their position on the domestic scene)

Strategies for certain situations

Chaos in the plenum

| | |
|--|---|
| low discipline regarding procedure intermixture of topics | talks only with heads of delegations separated talks Greek Cypriots – Turkish Cypriots, Greeks – Turks task groups separated along topics |
|--|---|

Refuse to state on proposals

1. polite demand to state
2. to explain why all of us need concrete statements, ask whether they need more time to discuss proposals
3. to repeat explanations
4. to hint that own public will not understand, that behavior could appear as obstruction
5. to threaten that UN will blame this behavior

Turkish Cypriots insist on recognition of TRNC prior to further talks

1. to outline UN position (UNSC resolutions!), then ask Greek Cypriots and Greeks
2. to explain that their attempt failed as well as the Greek one to reach a federation, thus continue talks on other subjects (After this step it could be useful to try to divide the Turkish side.)
3. to remember the Turkish Cypriots that they agreed on the conference and its procedure while they were completely aware of the chances to receive recognition
4. to put in plain words that the Turkish side will appear as obstructing side
5. onwards: cf. sticks

Wishes to change the agreed procedure

- ask for the reason
- if necessary ask other delegations

One delegation permanently refuses to negotiate

Context of UN activity

- in the plenum, or
- in a separated meeting with the delegation, or

- or during a face-to-face talk with the head of delegation
- 1. ask for their reasons and demands
- 2. to remember the delegation that they agreed on the conference while they were completely aware of the chances to receive recognition
- 3. to put in plain words that their side will appear or be presented as obstructing
- 4. onwards: cf. sticks

Media strategy

Demonstrate optimism, pessimism or something else?

Optimism will UN make look like fools as soon as the first problem has appeared. Pessimism does not make sense for the UN Secretary-General chairs the conference. He would not do this as long as there is no hope for progress. Therefore, I plea for conditioned optimism. We explain that there are reasons to be optimistic when certain conditions are fulfilled, e.g. when the delegations take serious the message of the bi-communal meeting and their promises they made during the proximity talks. UN created the prerequisites for successful talks (new approach, approximation talks, nice venue). UN cannot settle the conflict, only the conflict parties can do this.

Media as our only “ally”, thus

- to present UN as impartial
- to present UN as most deniable source regarding the events
- always willing to give an interview (even during the negotiations => Deputy Special Representative

8.2 “Do nots“ for the UN during the peace talks

Strategy towards delegations

1. to assist a delegation to find strong arguments – when not in UN interest
2. to treat a delegation in a biased manner
3. to try to balance the differences in the delegations’ performances – when not in UN interest
4. to allow the delegations to divide the UN team
5. to allow the delegations to weaken the position (first) of the Secretary-General and (second) of the Special Representative

Strategy towards media team

1. to exacerbate the media team which belongs to the few means of the UN to put pressure on the delegations
2. to allow the media to weaken the position (first) of the Secretary-General and (second) of the Special Representative

Rules of role-play

1. to leave the role-play for the meta-level
2. to speak German
3. to violate the UN hierarchy

Regarding contents

1. to try to implement our ideas as students of the Cyprus conflict
2. to violate UNSC resolutions
3. to recognize the North indirectly
4. to prefer principles of procedure to the disadvantage of the climate and possible progress during the talks
5. to replay current events
6. to replay conference of 1999

UN behavior

1. to obstruct the talks by personal vanity
2. to be impatient
3. to be aggressive
4. to be impolite
5. to be arrogant
6. to act spontaneously and without consultation while being enraged

Anhang IV – Medienteam

Task description of media team

1. The media team in general

The media team consists of three Greek and three Turkish participants and a German assistant. The participants have to cooperate, they are not allowed to divide the media team in Greek and Turkish parts.

The media team is there to simulate the role of media in politics. Thus, the media team observes and “controls” the politicians. Be aware, however, that the politicians perhaps try to make use of the media for their own purposes. The media team is not a Cypriot, Greek or Turkish one. It works for a company like CNN or BBC World or for a news agency like Reuters or AP.

The media team is composed of two groups: a news group and a TV documentation group. Please concentrate on contents, the form of the presentations is secondary.

2. News group

2.1 Tasks and means of the news group

The news group has to report and comment on the bi-communal meeting and the peace conference. During the peace talks the news group writes agency releases, reports and comments. Moreover, this group prepares and realizes a daily live news magazine in the evenings during the days of the peace conference. This news magazine includes reports, live interviews and comments on the peace conference.

All reports by the media team have to be prepared from an impartial point of view and strictly separated from any comments. Comments and committed positions are allowed. On the whole the comments have to be politically balanced.

The members of the news group can participate in the background talks the TV documentation conducts with the politicians. Another central task is to debate within the press group on the Cyprus conflict.

2.2 News group and bi-communal meeting

During the bi-communal meeting the news group has to conduct interviews with the Greek Cypriot and Turkish Cypriot persons and with the UN representatives. The following day - this is the first one of the peace conference - the news group has to report and to comment on the bi-communal meeting during its news magazine.

Please do not forget that all participants except for the members of the media team and the UN play two roles. During the bi-communal meeting they are Cypriot private persons. During the peace conference they play politicians. When the first news magazine takes place the role players are already in their role as politicians. Thus, live interviews with them as Cypriot private persons are not possible.

2.3 News group and peace conference

The news group reports and comments on the peace conference. To implement this task the news group writes agency releases, reports and comments which are published on a “news board” the same day before lunch. In the afternoon the news group has the opportunity to prepare the news magazine.

The news group conducts interviews with the politicians prior to and after the sessions of the peace conference and maybe during their breaks. The sessions of the peace conference are non-public. Therefore the news group is excluded from these sessions.

Furthermore, it can participate in the background talks the TV documentation group will have with the delegation members and UN representatives. The news group is allowed to pose questions, but not to report or comment on these background interviews. All politicians are committed to participate in at least one background talk. There is the opportunity to have background talks:

- UN representatives (during the preparation for bi-communal meeting / at the beginning of the peace conference / at the end or after the conference)
- Head of Greek Cypriot delegation (before or at the beginning of the conference / at the end or after the conference)
- Head of Turkish Cypriot delegation (before or at the beginning of the conference / at the end or after the conference)
- Greece (during conference)
- Turkey (during conference)
- other Greek Cypriots (during conference)
- other Turkish Cypriots (during conference)

In sum there will be six to ten background talks everyone lasting 15 to 30 minutes. The background talks have to fit to the time table. That means they cannot be conducted during a session of the peace conference. Therefore, the breaks after lunch and dinner could be good opportunities to have these background talks.

The news group has to record all official results of the peace conference. The UN will deliver signed agreements. By posing questions the news groups actively takes part in the press conference after the peace talks chaired by the UN (cf. timetable). During the negotiations a delegation is allowed to invite the media team to a press conference of its own.

2.4 Composition of the news group

The news group consists of three members, at least one participant of each nationality. It has to be ensured that the tasks during the news magazine (to report, to interview and to comment) are rotating between the members. There is no person who will only report or comment on the events. Instead of this every member has to fulfil at least one time the task to report, to interview and to comment.

2.5 Equipment

The news group will have the following equipment:

- laptop
- printer
- dictating machine

3. TV documentation group

3.1 Tasks and means of the TV documentation group

The task of this group is to prepare a TV documentation on the Cyprus conflict by using

- the material it has shot during the bi-communal meeting and the peace conference
- the material it has filmed during the background talks
- the stuff it has recorded of the news magazine by the news group
- the insights provided by the reader

This TV documentation will be presented on Saturday evening. This documentation should last about 45 minutes. The TV documentation can include comments and committed positions. Taken as whole the comments have to be politically balanced.

Another central task is to debate within the press group on the Cyprus conflict.

3.2 TV documentation group and the bi-communal meeting

The TV documentation group takes shots of the bi-communal meeting. This can include to film its interviews with the participants of this event. Moreover, it is possible to record those interviews that are conducted by the news group. The TV documentation has to contain a part about the bi-communal meeting.

3.3 TV documentation group and the peace conference

The sessions of the peace conference are non-public. Therefore the TV documentation group is excluded from these sessions.

The TV documentation group conducts background talks with the delegation members and UN representatives. The news group can participate in these background interviews. Please contact the news group regarding dates of these talks. The “lead” of the background talks lies in the hand of the TV documentation group.

All politicians are committed to participate in at least one background talk. The opportunity to have background talks:

- UN representatives (during the preparation for bi-communal meeting / at the beginning of the peace conference / at the end or after the conference)
- Head of Greek Cypriot delegation (before or at the beginning of the conference / at the end or after the conference)
- Head of Turkish Cypriot delegation (before or at the beginning of the conference / at the end or after the conference)
- Greece (during conference)
- Turkey (during conference)
- other Greek Cypriots (during conference)
- other Turkish Cypriots (during conference)

In sum there will be six to ten background talks everyone lasting 15 to 30 minutes. The background talks have to fit to the time table. That means they cannot be conducted during a session of the peace conference. Therefore, the breaks after lunch and dinner could be good opportunities to have these background talks.

By posing questions and recording the TV documentation group actively takes part in the press conference after the peace talks chaired by the UN (cf. timetable). During the negotiations a delegation is allowed to invite the media team to a press conference of its own.

3.4 Composition of the TV documentation group

The TV documentation group consists of three members, at least one participant of each nationality. It has to be ensured that the tasks (to interview, to record, to cut) are rotating between the members. There is no person who will only film with the camera all the time. Instead of this every member has to fulfil at least one time the task to interview, to record and to cut.

3.5 Equipment

The TV documentation group will have the following equipment:

- camera,
- microphone,
- cutting board

4. Role of the assistant

There will be an assistant who is a member of the German organization team. The assistant answers questions regarding the rules of the role plays and the procedure of the workshop. Moreover, she offers technical assistance. The assistant tries to prevent the members of the media team to make major mistakes in their task to report. She also helps guaranteeing that the comments taken as whole are politically balanced. The assistant, however, will not command or decide what to do.

Anhang V – Die Mitglieder des Organisationsteams

MARTINA CHRISTIAN: Diplom-Soziologin, Studium der Soziologie, Psychologie, Medienwissenschaften

Studienschwerpunkte: Arbeits- und Wirtschaftssoziologie, Gesellschaftliche Entwicklung, Sozialstrukturanalyse

TIMON GREMELS: Diplomstudium der Politikwissenschaft, Öffentliches Recht, Friedens- und Konfliktforschung

Studienschwerpunkte: Konfliktregelung und Konfliktvermittlung

THORSTEN GROMES: Diplom-Politologe, Studium der Politikwissenschaft, Soziologie und Friedens- und Konfliktforschung

Ehem. Wissenschaftliche Hilfskraft im Zentrum für Konfliktforschung, jetzt Stipendiat der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Studienschwerpunkt: Friedens- und Demokratisierungsprozesse

MICHAEL KIRSCHNER: Diplom-Soziologe, Studium der Soziologie und Volkswirtschaftslehre

Studienschwerpunkte: Soziologische Theorien, Konfliktsoziologie, Länderanalysen westafrikanischer Länder

MAJA KUNZELMANN: Magisterstudium der Neueren deutschen Literatur und Medien, Soziologie und Amerikanistik

Studienschwerpunkte: Reisereportagen und Auslandsberichterstattung im Fernsehen, Medien im Krieg: Propaganda- und Feindbildanalysen, Soziologie der Gewalt

ARMIN SCHÄFER: Diplom-Politologe, Studium der Politikwissenschaft, Volkswirtschaft, Friedens- und Konfliktforschung

Doktorand am Max-Planck-Institut Köln

Studienschwerpunkte: Vergleichende Wohlfahrtsstaatsforschung, Politische Theorie, Wirtschaftspolitik

ELMAR SCHLÜTER: Diplomstudium der Soziologie, Friedens- und Konfliktforschung, Psychologie

Studienschwerpunkte: Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung, Evaluationsforschung, Formen der zivilen Konfliktbearbeitung

SASKIA SELL: Diplomstudium der Politikwissenschaft, Soziologie, Friedens- und Konfliktforschung

Studienschwerpunkte: Konfliktregelungsformen – Zivile Konfliktbearbeitung, Internationale Beziehungen

NICOLE WURST: Diplomstudium der Politikwissenschaft, Jura, Friedens- und Konfliktforschung

Studienschwerpunkte: Internationale Beziehungen, Konfliktregelungsformen, Politische Theorie

DR. RALF ZOLL: Professor für Angewandte Soziologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der Philipps-Universität Marburg, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Konfliktforschung.

Arbeitsschwerpunkte: Politische und Räumliche Soziologie, Konfliktforschung